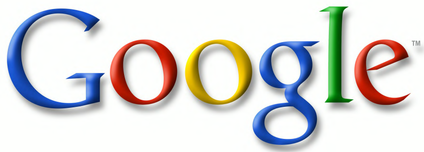






HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Henry M. Foote. Leipzig.

Heilige Seelenlust.

Geistliche Lieder und Sprüche

von

Friedrich Spee, Angelus Silesius und Novalis.

Ausgewählt und herausgegeben

von

D. August Gebauer.

Stuttgart.

Verlag der J. F. Cast'schen Buchhandlung.

1845.

Inhaltsverzeichniß.

Friedrich Spee von Langenfeld.

Geistliche Lieder.

Johann Scheffler — Angelus Silesius.

I.

Lieder.



Friedrich Spee von Langenfeld.

Friedrich Spee von Langenfeld; geboren 1591 oder 1595 zu Kaiserswerth am Rhein, gestorben am 17. August 1635 als katholischer Priester von der Gesellschaft Jesu zu Trier an einem hitzigen Fieber, das ihm die Pflege verwundeter Soldaten im Lazareth zugezogen hatte. Er zeichnete sich durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit auf gleiche Weise aus. „Seine Lieder," sagt Rambach in der Anthologie christlicher Gesänge, „sind freie Ergießungen eines religiösen Gemüths, das von der Schönheit und den Wundern der Natur, von der Größe der göttlichen Erbarmungen, von der Liebe des Heilandes mächtig ergriffen ist, ausgezeichnet durch Kraft und Zartheit der Empfindung, durch eine lebhafte, blühende Phantasie und durch eine bei noch so manchen einzelnen Härten und Provincialismen ungemein fließende und wohltönende Sprache."

Geistliche Lieder.

1.

Sehnsucht nach Jesu.

Gleich früh, wann sich entzündet
Der silberweiße Tag,
Und uns die Sonn verkündet,
Was Nachts verborgen lag:
Die Lieb in meinem Herzen
Ein Flämmlein stecket an,
Das brennt gleich einer Kerzen,
So Niemand löschen kann.

Wenn schon ichs schlag in Winde,
Gen Ost und Norden draus,
Doch Ruh noch Rast ich finde,
Läßt nie sich blasen aus.
O weh der Qual und Peine!
Wo soll mich wenden hin?
Den ganzen Tag ich weine,
Weil stets in Schmerzen bin.

Wann wieder dann entflogen
Der Tag zur Nacht hinein,
Und sich gar tief gebogen
Die Sonn und Sonnenschein,

Das Flämmlein, so mich quälet,
Noch bleibt in voller Gluth;
All Stund, so viel man zählet,
Michs je noch brennen thut.

Das Flämmlein, das ich meine,
Ist Jesu süßer Nam,
Es zehret Mark und Beine,
Frißt ein gar wundersam.
O Süßigkeit in Schmerzen!
O Schmerz in Süßigkeit!
Ach bleibe doch im Herzen,
Bleib doch in Ewigkeit.

Obschon in Pein und Qualen
Mein Leben schwindet hin,
Wenn Jesu Pfeil und Strahlen
Durchstreichen Muth und Sinn,
Doch nie so gar mich zehret
Die Liebe Jesu mein,
Als gleich sie wieder nähret,
Und schenkt auch Freuden ein.

O Flämmlein, süß ohn Maaßen,
O bitter auch ohn Ziel!
Du machest mich verlassen
All ander Freud und Spiel;
Du zündest mein Gemüthe,
Bringst mir groß Herzeleid,
Du kühlest mein Geblüte,
Bringst auch Ergötzlichkeit.

Ade zu tausend Jahren,
O Welt, zu guter Nacht!

Ade, laß mich nun fahren!
Längst hab ich dich veracht.
In Jesu Lieb ich lebe,
Sag dir von Herzensgrund;
In lauter Freud ich schwebe,
Wie sehr ich bin verwundt.

2.

Seufzer der begierigen Seele.

Ade, fahr deine Straßen,
Du schnöd und böse Welt.
Ade, will dich verlassen,
Weg, weg mit Gut und Geld.
Dein zeitlich Lust und Freuden,
Pracht, Ehr und Herrlichkeit
Will forthin gänzlich meiden,
Achts nur für Eitelkeit.

Vor Traurigkeit des Herzen
Seufz ich aus tiefem Grund,
Vor innerlichem Schmerzen
Ruf ich all Tag und Stund:
Die Zähren stets mir rinnen
Wie sanfte Regengüß,
Die Augen immer schwimmen
Wie stete Wasserflüß.

So oft ich dein gedenke,
Mein Gott und höchstes Gut,
Zu dir mich gütlich lenke,
Das Blut mir wallen thut!
Begierd sich thut erheben
Und wird mir lang die Zeit,

In Ruh kann ich nicht leben,
Bis ich von hinnen scheid!

Ach wann, wann soll es werden,
Daß ich mich scheiden thu?
Ist ja doch nichts auf Erden,
Darin man friedlich ruh.
O wann wird er erscheinen,
Der viel gewünschte Tag,
Wann ich von stetem Weinen
Einmal aufhören mag?

Trost wollt ich mir bald bringen,
Wenn ich ein Täublein wär.
Hinauf wollt ich mich schwingen
Wohl in das himmlisch Heer;
Da wollt ich mich versenken
Wohl in das höchste Gut:
O Gott, wer wird mir schenken,
Was mich verlangen thut?

Nun will doch ich noch beiten (d. h. harren)
Beständig alle Zeit,
In Lust und auch in Leiden,
In Freud und Traurigkeit.
Nie soll die Lieb erkalten,
Nie soll sie nehmen ab,
Zu Gott will ich mich halten
Sogar bis in das Grab.

Und wenn dann schon thut sausen
Der Wind auf diesem Meer,
Wenn schon die Wellen brausen
Rund um mein Schifflein her:
Will ich doch nie verzagen,

Gott wird mein Helfer seyn.
Den Anker will ich schlagen
In seinem Herzen ein.

3.

Seufzer nach dem himmlischen Jerusalem.

Jerusalem, du schöne Stadt,
Wenn ich zu dir gedenke,
Zur Stund in tiefes Zährenbad
Beid Augen ich versenke.
Ach Sonnenlicht!
Nur scheine nicht,
Lösch ab die Feuerstrahlen;
All Glanz und Schein,
All Flammen dein
Acht ich wie schwarze Kohlen.

Mein schönes Licht ist Gott allein,
So leucht im Himmel droben,
Sonn, Mond und Stern und hiesig Schein
Halt ich für schlechte Gaben,
Sind gegen Gott
Mir Kinderspott,
Nie mögens ihn erreichen.
Nur dunkel ganz
Ist all ihr Glanz
Und endlich müssens weichen.

Auch Freud und Wollust dieser Welt,
Und Pomp und Pracht ingleichen
Mir gegen Gott so gar mißfällt,
Mit Koth ichs thu vergleichen.
Ja weltlich Scherz

Ist mir ein Schmerz,
Für lauter Qual ichs achte;
Freud dünkt mich seyn
Fast lauter Pein,
Wenns recht bei mir betrachte.

Ade, ade, zu guter Nacht,
Sonn, Mond und Himmelssterne!
Ade, ade, vergänglich Pracht,
Euch laß ich also gerne:
Nichts mag doch seyn,
Als Gott allein,
Darauf wir sicher leinen,
All ander Ding
Sind zu gering:
O Gott! sollt ich nicht weinen?

Zu dir mein Augen schauen auf,
Weil ich nicht Trost mehr finde;
Zu dir mein Seufzer gehn zuhauf,
Die stets ich blas in Winde.
Ach! wann wird seyn,
Daß ich erschein
In deinen Wonnen droben?
Ach wann werd ich
Ergreifen dich,
Zu deinem Thron erhoben?

Der brüllend Hirsch nie schneller sprang
In Durst und heißer Sonnen,
Wenn er vernahm den Wasserklang
Vom Fall der kühlen Bronnen,
Als ich nach dir
Lauf mit Begier,

O Gottes Stadt, du schöne!
Nur Tag und Nacht
Nach dir ich tracht,
All Freud ich sonst verhöhne.

Jerusalem, du schöne Stadt,
Wenn ich zu dir gedenke,
Vor lauter Lieb ich fast ermatt,
Vor Lust ich schier erkränke;
Mein Herz sich bald
In Stücken spalt,
Ach wie, wie lang solls werden?
Wie lang soll doch
Ich bleiben noch
So weit von dir auf Erden?

4.

Aufmunterung zum Lobe Gottes.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Der Schöpfer hoch von Ehren;
Uns laßt die Läut und Harfen rein
Mit Saiten süß vermehren.
Die Sonn mit edlem Strahlenkranz
Den Schöpfer täglich weiset;
Der Mond mit rundem Sternentanz
Den Schöpfer nächtlich preiset.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Der Schöpfer groß von Machten;
Ich bei dem Sonn- und Sternenschein,
Thu seinen Glanz erachten
Wie klar muß er denn leuchten selb,
Wie wunder, wunder glitzen,

Weil jene Fackeln güldengelb
So reines Licht besitzen!

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Du blaues Feld und Wasen,
Euch, Himmel, ich dort oben mein,
Ihr, Zelt von Glas geblasen.
Auch ihr unsichtbar Wässer klar,
So droben allerwegen.
Von außen bleibet immerdar
Den Himmeln überlegen.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Ihr Erd und Himmelgloben!
Ihn loben alle Geister sein
Im Tempel sein dort oben.
Fast alles voll von seiner Macht
Laut überall erschallet;
Das Meer in steter Wellenjagd
Mit Brüllen weithin hallet.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Ihn loben Wind und Regen,
Ihn loben Blitz und Wetterschein
Zusammt den Donnerschlägen;
Ihn lobet auch der Regenkreis,
Der Bogen bunt gefärbet,
Reif, Wetter, Wind und Sommereis,
In Kiesel klein zerkerbet.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Die Luft auch musiziret;
Die Morgenröth sich stellet ein,
Mit Rosen roth gezieret:
Die wohlgemahlten Vöglein schwank

Ihr Zünglein süßlich stimmen,
Dem Schöpfer sagens Lob und Dank,
Auf, ab in Lüften klimmen.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Laßt ihn mit Freuden preisen.
Schau da, die krausen Vögelein
Die Luft mit Sang durchreisen;
Uns laden sie bei schöner Zeit
Zum gleichen Jubiliren,
Uns winken sie mit Flüglein beid
Mit bestem Koloriren.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Laßt ihn mit Lüften preisen
Geschöpf uns laden, groß und klein,
Zum Lob uns unterweisen.
Laut überall in aller Welt
Das Gotteslob sich höret:
Wer nunmehr sich nicht unterstellt,
Ist freilich ja bethöret.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Ihm Lilien schön und Rosen
In gelb und Purpurmäntelein
Gar lieb und freundlich kosen.
Sie lächeln ihm gar schön gefärbt
In Kraut- und Blumengärten,
Von ihm die Schönheit han ererbt
Sammt ihren Mitgefährten.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Ihr Kräuter, Staud und Hecken;
Ihn loben alle Blümelein,
So nur nach ihm thun schmecken.

Ihn lobet alle Kräuterkraft
Mags Niemand nicht verneinen,
Auch Oel, Getraid und Rebensaft,
Den uns die Trauben weinen.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Will seyn von uns gepriesen.
Ihn loben alle Berg und Stein,
Ihn Felder all und Wiesen,
Ihn alles Holz in Wäldern grün,
Gar muthig ausgerecket,
So freilich aller keck und kühn
Das Haupt in Wolken strecket.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Ihn loben Flüß und Bronnen,
Ihn Wässer all und Wässerlein,
So Gang und Lauf gewonnen.
Schau da, was reines Wasserglas
Mit Freuden kommt gezogen!
Was manche fließend Silbergaß,
Was Bächlein, krumm gebogen!

Auf, auf! Gott will gelobet seyn,
Ihr warm und heiße Bäder,
Ihr wohlgesottnen Strahlen fein,
Du schwefelreichs Geäder.
Ihn lobet auch das Erz und Stahl,
Ihn Silber, Gold und Eisen,
Ihn alle Bergwerk und Metall
Aus hohler Erden preisen.

Auf, auf! Gott will gelobet seyn
Bei schönen Sommertagen;
Laßt unserm Gott, laßt ihm allein

Die Laut und Harfen schlagen.
Feur, Wasser, Luft, Erd aller End
Die Wunder sein verkünden,
Uns alle Welt und Element
Zu seiner Lieb entzünden.

5.

Die Schönheit der Natur.

Das Meisterstück mit Sorgen
Wer nur will schauen an,
Ihm freilich nicht verborgen
Der Meister bleiben kann.
Drum wer nun heut und morgen.
Erd, Himmel schauet frei,
Denkt Nachts mit gleicher Sorgen,
Wie je der Meister sey.

Von oben wird uns geben
Das Licht und gülden Schein;
In stetem Lauf und Leben
Sonn, Mond und Himmel seyn.
Des Tags bis auf den Abend
Die Sonn gar freundlich lacht;
Zu Nacht der Mond, Gott lobend,
Führt auf die Sternenwacht.

In etlich tausend Jahren
Viel tausend Sterne klar
Kein Härlein sich verfahren,
Gehn richtig immerdar.
Wer deutet ihnn die Straßen,
Wer zeiget ihnn den Weg,
Daß nie sie unterlassen
Zu finden ihre Steg?

In lauter grüne Seiden,
Gar zierlich ausgebreit,
Das Erdreich sich thut kleiden
Zur werthen Sommerzeit.
Die Pflänzlein in den Feldern
Sich lieblich putzen auf,
Die grünen Zweig in Wäldern
Auch schlagen aus mit Hauf.

In Gärten merk ich eben
Die schönen Blümelein,
Wie freudig sie da schweben,
Wann Wind nur spielt hinein.
O fröhlich Gartenjugend,
O frisch und zartes Blut!
Ohn Zahl hast Farb und Tugend
Wers denkt in stillem Muth.

Und wie werdt denn gemohlet,
Ihr Blümlein tausendfalt?
Weil alles ihr doch holet
Aus schwarzer Erden kalt?
All Saft und Kraft und Wesen
Ihr nehmt von schlechter Erd,
Und doch wer euch geht lesen,
Nicht Zierlichers begehrt.

Die Brünnlein sich ergießen,
Und ihre Wässer klar
Wie Silberstrahlen schießen
Von Felsen offenbar.
Die Sonn es bald erblicket,
Drum kühlet ihren Schein;
Die Thier es auch erquicket,
Wanns heiß und durstig seyn.

Frisch hin und her gehn wanken
Die klaren Bächlein krumm,
Und mit den Steinlein zanken,
Wanns müssen fließen um.
Allweg sie süße sausen,
Zum Sang und Gang gewohn,
Das ganze Jahr ohn Pausen
Man höret ihren Thon.

Die Flüß und breite Wässer
In still und sanftem Trab
Schiff, Nachen, Pack und Fässer
Lan führen auf und ab.
So pur und rein sie laufen,
Muß kecklich sagen das,
Wers will gar zierlich taufen,
Der nennts geschmolzen Glas.

Das wilde Meer nun brauset,
Und wüthet ungestümm
Nun still es wieder sauset,
Liegt fest in runder Krümm,
Gar lieblich thuts bestrahlen
Die Sonn mit sanfter Gluth,
Wann sie zu oftermalen
Sich drin erspiegeln thut.

Wer will die Bäum nun zählen
In jen= und jenem Wald?
Sind deren doch ohn Fehlen
So tausend=, tausendfalt.
Gar hoch die Gipfel klimmen
In klare Luft hinauf,
Und gleich den Wolken schwimmen,
Wann stoßt ein Windlein drauf.

Der Zweig und Aest sind tausend
Und tausend, tausend viel,
Mehr tausend, tausend, tausend
Der Blättlein und der Stiel.
Doch Aederlein beineben
Noch mehr man zählen thut;
Da nähret sich das Leben
Und Seel in grünem Blut.

Wenn dann schallt auf den Zweigen
Gesang der Vögelein;
Noch Laut, noch Harf, noch Geigen
Klingt also süß und rein.
Ihr lieblichs Musiziren
Mich dünkt so sauber gut;
Ihr künstlichs Koloriren
Bringt lauter Freudenmuth.

Die Nachtigall ob allen
Steigt immer auf und auf,
Gar freudig thuts erschallen,
Wanns geht in vollem Lauf.
Man sagt, daß etlich starben,
Zu hoch wanns wollten gahn,
Und mit zu starken Farben
Ihr Stimmlein streichen an.

O Schönheit der Naturen!
O Wunderlieblichkeit!
O Zahl der Kreaturen,
Wie streckest dich so weit!
Wer wollt denn je nicht merken
Des Schöpfers Herrlichkeit
In allen seinen Werken,
Ganz voller Zierlichkeit?

D. Johann Scheffler

genannt

Johannes Angelus Silesius.

Johann Scheffler, geboren 1624 zu Breslau, Doct. med., Leibarzt des Kaisers Ferdinand III., trat im Jahr 1653 zur römisch-katholischen Kirche über, vertauschte seinen Geschlechtsnamen mit dem von einem spanischen Mystiker des 16. Jahrhunderts, Joh. ab Angelis, angenommenen Namen Angelus, und starb den 9. Juli 1677 in seiner Geburtsstadt, als bischöflich-breslauischer Rath, Priester, und des deutschen Ordens mit dem rothen Stern bei St. Matthias Genosse. Seine geistlichen Gedichte erschienen zum erstenmal 1657, vermehrt 1658, und im ersteren Jahre trat auch sein cherubinischer Wandersmann, der geistreiche Sprüche enthält, zuerst ans Licht. „Er ist", sagt Rambach in der Anthologie christlicher Gesänge, „eben so zart in seinen Gefühlen, eben so feurig in seiner Begeisterung als Friedrich Spee, den er sich zum Vorbild gewählt zu haben scheint." — „Scheffler war", heißt es in D. Bunsens Versuch eines allgemeinen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs, „einer der tiefsten und ohne Vergleich der lieblichste geistliche Dichter seiner Zeit. Seine unübertroffenen Lieder athmen die reine persönliche Liebe eines von den Wohlthaten Gottes in Christo und der Lieblichkeit des Erlösers besiegten und überwältigten, aber nun gottesfrohen, seligen Herzens, welches allenthalben, in Natur und Welt, den Heiland sucht und erkennt, in treuem Kampfe seinem göttlichen Vorbild nachzuwandeln strebt, nicht ohne unaufhörliche Sehnsucht nach innigerer Vereinigung, in deren Vorgefühl es sich Gott durch seinen ewigen Hohenpriester zum Opfer darbringt." Nach M. A. Knapps Urtheil im evangelischen Liederschatz ist Scheffler „ein höchst ausgezeichneter geistlicher Dichter, von einer Innigkeit und geistvollen Milde, worin eer vielleicht noch von Keinem übertroffen worden, sind seine Lieder ine unverwelkliche Zierde der Kirche Jesu Christi."

I.

Lieder.

1.

Die Hoheit Gottes.

Du unvergleichlich Gut, wer wollte dich nicht lieben?
Wer wollte nicht sein Herz, um dich, o Gott, betrüben?
Wer wollte nicht mit Geist und Sinn
In dich, mein Jesu, wandern hin?

Du bist der ewge Glanz, den auch nur anzuschauen
Kein Engel würdig ist, kein Mensch sich kann getrauen?
Und doch bist du mehr allgemein,
Als immermehr der Sonnenschein.

Du bist die Majestät, der Alles Ehr erzeiget,
Der Herr, von dem Erd, Höll und Himmel tief sich neiget,
Und doch neigst du dich, Herr, so weit
Zu mir, der tiefsten Niedrigkeit.

Du bist die Weisheit selbst, die ewiglich regieret,
Der tiefeste Verstand, der alles glücklich führet,
Und doch bist du so gnädig mir,
Daß ich einst herrschen soll mit dir!

Du bist das höchste Gut, du darfst kein Gut verlangen.
Du selbst bist alle Lust, darfst keine Lust empfangen,

Johann Scheffler, geboren 1624 zu Breslau, Doct. med., Leibarzt des Kaisers Ferdinand III., trat im Jahr 1653 zur römisch-katholischen Kirche über, vertauschte seinen Geschlechtsnamen mit dem von einem spanischen Mystiker des 16. Jahrhunderts, Joh. ab Angelis, angenommenen Namen Angelus, und starb den 9. Juli 1677 in seiner Geburtsstadt, als bischöflich-breslauischer Rath, Priester, und des deutschen Ordens mit dem rothen Stern bei St. Matthias Genosse. Seine geistlichen Gedichte erschienen zum erstenmal 1657, vermehrt 1658, und im ersteren Jahre trat auch sein cherubinischer Wandersmann, der geistreiche Sprüche enthält, zuerst ans Licht. „Er ist“, sagt Rambach in der Anthologie christlicher Gesänge, „eben so zart in seinen Gefühlen, eben so feurig in seiner Begeisterung als Friedrich Spee, den er sich zum Vorbild gewählt zu haben scheint.“ — „Scheffler war“, heißt es in D. Bunsens Versuch eines allgemeinen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs, „einer der tiefsten und ohne Vergleich der lieblichste geistliche Dichter seiner Zeit. Seine unübertroffenen Lieder athmen die reine persönliche Liebe eines von den Wohlthaten Gottes in Christo und der Lieblichkeit des Erlösers besiegten und überwältigten, aber nun gottesfrohen, seligen Herzens, welches allenthalben, in Natur und Welt, den Heiland sucht und erkennt, in treuem Kampfe seinem göttlichen Vorbild nachzuwandeln strebt, nicht ohne unaufhörliche Sehnsucht nach innigerer Vereinigung, in deren Vorgefühl es sich Gott durch seinen ewigen Hohenpriester zum Opfer darbringt.“ Nach M. A. Knapps Urtheil im evangelischen Liederschatz ist Scheffler „ein höchst ausgezeichneter geistlicher Dichter, von einer Innigkeit und geistvollen Ruhe, worin eer vielleicht noch von Keinem übertroffen worden, sind seine Lieder ine unverwelkliche Zierde der Kirche Jesu Christi.“

I.

Lieder.

1.

Die Hoheit Gottes.

Du unvergleichlich Gut, wer wollte dich nicht lieben?
Wer wollte nicht sein Herz, um dich, o Gott, betrüben?
Wer wollte nicht mit Geist und Sinn
In dich, mein Jesu, wandern hin?

Du bist der ewge Glanz, den auch nur anzuschauen
Kein Engel würdig ist, kein Mensch sich kann getrauen?
Und doch bist du mehr allgemein,
Als immermehr der Sonnenschein.

Du bist die Majestät, der Alles Ehr erzeiget,
Der Herr, von dem Erd, Höll und Himmel tief sich neiget,
Und doch neigst du dich, Herr, so weit
Zu mir, der tiefsten Niedrigkeit.

Du bist die Weisheit selbst, die ewiglich regieret,
Der tiefeste Verstand, der alles glücklich führet,
Und doch bist du so gnädig mir,
Daß ich einst herrschen soll mit dir!

Du bist das höchste Gut, du darfst kein Gut verlangen.
Du selbst bist alle Lust, darfst keine Lust empfangen,

Den alle Kreaturn anbeten,
Dem, was nur lebt, zu Fuße fällt:
Gott Vater, sey in Ewigkeit
Gelobet und gebenedeit.

Gieb, daß dein Nam geheiligt werde,
Dein Reich zu uns komm auf die Welt;
Dein Will gescheh hier auf der Erde
Wie in des hohen Himmels Zelt;
Gieb unser Brot uns in der Zeit,
Dich aber selbst in Ewigkeit.

Erlaß die Schuld, wie wir erlassen;
Führ uns, Herr, in Versuchung nicht;
Rett uns vom Uebel allermaßen,
Und bring uns in dein freies Licht,
Daß du von uns in Ewigkeit
Gelobt seyst und gebenedeit.

3.

Die göttlichen Vollkommenheiten Jesu.

Mein Geist frohlocket und mein Sinn
Ob den Vollkommenheiten,
In denen ich seh Jesum blühn
Und seyn zu allen Zeiten.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Er ist die Weisheit, die im Haus
Alls ordnet und regieret;
Die ewge Klugheit, die durchaus
Das Scepter weislich führet.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Dem Vater ist er gleich an Macht
Dem heilgen Geist an Güte,
Am Wesen eines und an Pracht,
Am Adel und Gemüthe.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Er ist der Gottheit Blum und Glanz,
Die ewiglichen blühet,
Der Spiegel, da der Vater ganz
Sich abgebildet siehet.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Er ist das wonnigliche Licht
Des Vaters und sein Leben;
Die Schönheit, der er ganz verpflicht,
Verbunden und ergeben.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Er ist das undurchschiffte Meer,
Die unerschöpfte Quelle,
Allgegenwärtig ohn Beschwer,
Auch außer Ort und Stelle.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Unendlich ist er, ohne Grund,
Unsterblich, ewig, immer
Wahrhaftig, treu ob seinem Bund.
Bricht, was er zusagt, nimmer.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Unwandelbar und voller Huld,
Gerecht, barmherzig, gütig,
Langmüthig, gnädig zu der Schuld,
Reich, groß und höchst demüthig.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Er ist ein Wesen, welches rein,
Höchstselig, ewig bleibet,
Ein ewiges, einfältig Ein,
Das kein Verstand ausschreibet.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Er ist sich selbst die Seligkeit,
Sein Fried und Freudenleben,
Sein Himmel, seine Herrlichkeit,
Sein Leben, sein Erheben.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit!

Was sing ich? Er ist tausendmal
Mehr, als ich kann gedenken,
In ihn muß aller Weisen Zahl
Vergehn und sich versenken.
O große Freud und Fröhlichkeit
Ob Jesu großer Herrlichkeit.

4.

Gottes Wohlthaten.

Tritt hin, o Seel, und dank dem Herrn
Für seine tausend Gaben,
Mit denen er dich frei und gern
Geziert hat und erhaben.

Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Er hat aus nichts dich hergebracht
Zu seinem Ebenbilde,
Zu seinem Gleichniß dich gemacht
Mit überreicher Milde.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Er hat selbst seines Herzens Blut
Für deine Schuld vergossen,
Dich von den Banden und der Gluth
Der Hölle losgeschlossen.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Drauf hat er dich zum Kind und Sohn
Als Vater angenommen,
Und will, daß du auf seinen Thron
Sollst ewger Erbe kommen.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Für dich hat er die ganze Welt
Erschaffen und erbauet,
Für dich ist sie so wohl bestellt
Und was man drinnen schauet.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Dir dienet alle Kreatur,
Dir muß sich alles neigen;
Botmäßig muß sich die Natur
Des Ganzen dir erzeigen.

Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Dir trägt die Erde Brot und Wein,
Dir Arzenei für Schmerzen,
Dir hegt sie Thiere, groß und klein,
Dir Gold in ihrem Herzen.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Dort läuft und strömt das Wasser dir,
Da steht es für dich stille,
Bringt Perln, Koralln und andre Zier,
Und Fische dir die Fülle.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Die Luft erquickt dich spät und früh
Von außen und von innen;
Die Vöglein und das Federvieh
Ergötzen deine Sinnen.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Dir fährt die Sonn des Tags herein
Auf ihrem goldnen Wagen;
Dir läßt der Mond mit seinem Schein
Des Nachts herum sich tragen.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Zu deinem Dienste sind bereit
Der Engel heilge Schaaren,
Sie wachen ob dir allezeit,
Damit sie dich bewahren.

Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Der Himmel ist für dich gemacht
Mit allen seinen Schätzen;
Er harrt mit seiner Lust und Pracht,
Vor alln dich zu ergötzen.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

O Mensch, ist das nicht große Gunst,
Nicht große Huld und Güte,
Die dir schon jetzt erzeigt umsonst
Das göttliche Gemüthe?
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Und was noch mehr, er sieht nicht an,
Willst du nur Gnade finden,
Die Schmach, die du ihm angethan
Mit tausendfachen Sünden.
Dank ihm jetzt und zu aller Zeit
Dafür mit tausend Innigkeit!

Er giebt sogar sich selbst für dich,
Er liebt dich wie sein Leben,
Und will sich endlich ewiglich
Dir schenken und ergeben!
Drum dank ihm stets zu aller Zeit,
O Seel, mit tausend Innigkeit!

5.

Ergebung an die ewige Liebe.

Liebe, die du mich zum Bilde
Deiner Gottheit hast gemacht;

Liebe, die du mich so milde
Nach dem Fall hast wiederbracht:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Liebe, die du mich erkoren,
Eh als ich geschaffen war;
Liebe, die du Mensch geboren
Und mir gleich wardst ganz und gar:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Liebe, die für mich gelitten
Und gestorben in der Zeit;
Liebe, die mir hat erstritten
Ewge Lust und Seligkeit:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Liebe, die mich hat gebunden
An ihr Joch mit Leib und Sinn;
Liebe, die mich überwunden,
Und mein Herze hat dahin:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Liebe, die mich ewig liebet,
Die für meine Seele bitt;
Liebe, die das Lösgeld giebet,
Und mich kräftiglich vertritt:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Liebe, die mich wird erwecken
Aus dem Grab der Sterblichkeit:

Liebe, die mich wird umstecken
Mit dem Laub der Herrlichkeit:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

6.

Sehnsucht nach Erlösung von der Sünde.

Ach weh! ach weh! wo soll ich hin
Vor meinen großen Sünden?
Wo wird mein Geist und todter Sinn
Das Leben wieder finden?
Wer giebt mir eine Thränenfluth,
Daß ich mein Leid beweine?
Wer glüht mein Herz mit Kraft und Gluth,
Und macht mich wieder reine?

Ich hab des Schöpfers schönstes Bild,
Mein arme Seel beflecket,
Und seinen Glanz so blind, so wild
Mit Wust und Schlamm verdecket.
Ich hab mich von der Herrlichkeit
In Schmach und Spott gefället.
Ach weh! ach weh! o Herzeleid,
Daß ich mich so entstellet!

Ach weh! ich habe mich von Gott
Dem höchsten Gut, gewendet,
Und zu der Sünde, Höll und Tod
Gekehret, ganz verblendet.
Ich hab ihn nicht, wie ich gesollt,
Von Herzensgrund geliebet,
Und ihm zu Lob, wie er gewollt,
Mich nicht sehr streng geübet.

Ich hab dem Herrn der Herrlichkeit
Ganz lau und kalt gedienet,
Und ihm durch meine ganze Zeit
Mit schlechter Treu gegrünet;
Ich hab nicht Acht auf ihn gehabt,
Nicht wie ein Knecht geehret,
Noch auch, mit dem er mich begabt,
Sein schönes Pfund vermehret.

Ich hab, wie ein verstocktes Kind,
Den Vater, ach! verlassen;
Und bin gerennet, wild und blind,
Auf meiner Bosheit Gassen.
Ich habe meine Pflicht und Schuld
Ihm leider nicht erzeiget,
Noch vor der väterlichen Huld
Mich nach Gebühr geneiget.

Ich habe meinem besten Freund
Die Freundschaft aufgesaget,
Und ihn, wie treu ers auch gemeint,
Von mir hinweg gejaget.
Ich habe mich zum Feind gewendt,
Und bin sein Sklave worden,
Zum Feind, der mich doch hat behend
Auf ewig wollen morden!

Ich habe meinen Bräutigam,
Der mich ihm auserkoren,
Meins Herzens Schatz, das Gotteslamm
Elendiglich verloren!
Ich hab des Schönsten Angesicht,
Des Liebsten Kuß verscherzet;

Ich habe meines Lebens Licht
O tausend Weh! geschmerzet.

O tausend Weh, o todte Lust!
Wie hast du mich vernichtet:
O Eitelkeit! o Sündenwust!
Wie bin ich zugerichtet!
Du, du, o Sünd! o Seelentod!
Hast mich mir selbst genommen,
Durch dich bin ich um Vater, Gott,
Herrn, Freund und Bräutgam kommen!

Ach! ist auch irgend eine Pein,
Die meiner gleich zu schätzen?
Kann auch ein einzig Uebel seyn,
Das neben meins zu setzen?
Gott ist für mich aus bloßer Huld
Am Kreuzesstamm gestorben,
Und ich hab mich aus eigner Schuld
Doch wiederum verdorben!

Wem soll ich nun mein Herzeleid
Und großen Jammer klagen?
Wem soll ich meine Traurigkeit
Und ewgen Schaden sagen?
Ich bin mir selbst mein Seelengift,
Mein Tod und Feind gewesen;
Ich hab mir selbst, was jetzt mich trifft
Das Uebel auserlesen!

O ewge Güt, o großer Gott!
Zu dir wend ich mich wieder;
Dir klag ich meines Herzens Noth,
Vor dir werf ich mich nieder:

Dir ruf ich zu, dich schrei ich an
Um Ablaß meiner Sünden,
Du bist allein, der helfen kann,
Und mich vom Tod entbinden.

Es ist mir leid, was ich gethan,
Und was ich mißgehandelt;
Er reut mich, daß ich auf der Bahn
Der Sünder hab gewandelt.
Ach! daß ich doch mein Angesicht
Von dir je abgewendet!
Ach! daß die Kreatur, mein Licht!
So sündlich mich verblendet.

Es ist mir leid! Ich bin nicht werth,
Dein Antlitz zu erblicken;
Ich bin nicht werth, daß mich die Erd
Noch trägt auf ihrem Rücken:
Jedoch vergieb, schrei ich zu dir,
Vergieb, o große Güte!
Vergieb, vergieb, vergieb es mir,
O gnädiges Gemüthe!

Du bist ja huldreich, gut und mild,
Barmherzig und gelinde,
Du wirst ja deiner Gottheit Bild
Nicht lassen in der Sünde!
Wer wird dich loben in dem Pfuhl?
Wer in dem Abgrund preisen?
Wer Opfer bringen deinem Stuhl
Und frommen Dienst erweisen?

Herr! so du ins Gericht willst gehn,
Und nach den Thaten sprechen,

Wer ists, der vor dir kann bestehn,
Und sich der Straf entbrechen?
Die Himmel sind nicht rein vor dir
Und deine Heilgen alle,
Vielmehr der Mensch, der Sünder hier,
Der so geneigt zum Falle.

Schau an, schau deinen eingen Sohn,
Der meine Schwachheit träget,
Der meine Pein und Sündenlohn
Sich selbst hat aufgeleget;
Schau, wie er an des Kreuzes Stamm
Für mich ist angeschlagen,
Und als ein treuer Bräutigam
Trägt liebreich seine Plagen.

Was willst du mehr? Die Sünd ist hin,
Die Schulden sind bezahlet;
Verändert ist mein Herz und Sinn,
Sein Blut hat mich durchstrahlet.
Ich bin nun Freund, ich bin nun Kind,
Ich bin nun neu geboren,
Es saust nun seines Geistes Wind
In meines Herzens Ohren.

Hinführo werd ich nimmermehr
Aus deinen Wegen schreiten;
Ich werde deines Namens Ehr
Durch alle Welt ausbreiten;
Ich will dich lieben über mich,
Ich will mein Leib und Leben
Zu deinem Lobe williglich,
So oft du willst, hingeben.

7.

Vorbereitung zur Geburt Jesu.

Streuet mit Palmen, ihr Schäfer und Hirten,
Bereitet und schmücket aufs schönste die Bahn,
Traget zusammen Oliven und Myrten,
Denn Jesus der ewige Friedfürst kommt an.

Lasset uns munter seyn, warten und wachen,
Es schlafe ja Keiner vor Trägheit mehr ein;
Lasset uns Alles aufs herrlichste machen,
Gewißlich, er kann nun nicht ferne mehr seyn.

Schmücket die Lampen, und macht sie recht lichte,
Eröffnet zu euerem Herzen die Thür;
Denket auf allerlei schöne Gedichte,
Und tretet mit Freuden und Jubel herfür.

Jesu, du Hoffnung der Heilig-Verliebten,
Du Sonne der Ewigkeit, brich doch herfür!
Tröstlicher Bräutgam der geistlich Betrübten,
Komm doch, wir sehnen uns herzlich nach dir!

Werde geboren, du Heiland der Erden,
Du Herrscher des Himmels, du Schöpfer der Welt,
Keiner sonst ledig der Banden kann werden,
Mit welchen der Feind uns bestrickt und gefällt.

Träufelt, ihr Himmel, und gebt uns im Regen
Den Herrn der Gerechtigkeit, unsere Zier;
Oeffne dich, Erde, mit neuem Bewegen,
Und bring uns den Heiland der Menschen herfür!

Eile, mein König, Erlöser und Leben,
Mein Schützherr, mein Bräutgam, und alle mein Gut,
Komm nur, ich will mich dir ewig ergeben,
Und opfern mein Herz dir mit Geist und mit Blut.

8.

Jubel über die Geburt Jesu.

Jetzt wird die Welt recht neu geborn,
Jetzt ist die Maienzeit;
Jetzt thauet auf, was war erfrorn,
Und durch den Fall verschneit;
Jetzt sausen die Winde
Erquicklich und linde,
Jetzt singen die Lüfte,
Jetzt tönen die Grüfte,
Jetzt hüpft und springet Berg und Thal.

Jetzt ist der Himmel aufgethan,
Jetzt hat er wahres Licht;
Jetzt schauet Gott uns wieder an
Mit gnädgem Angesicht.
Jetzt scheinet die Sonne
Der ewigen Wonne;
Jetzt lachen die Felder,
Jetzt jauchzen die Wälder,
Jetzt ist man voller Fröhlichkeit.

Jetzt grünt der wahre Lebensbaum,
Jetzt blüht die Lilienblum!
Jetzt findet jeder Platz und Raum
Zu seinem Eigenthum;
Jetzt wandelt beim Leue
Das Lamm ohne Scheue;
Jetzt sind wir versöhnet
Und wieder belehnet;
Jetzt ist der Vater unser Freund.

Jetzt ist die Welt voll Herrlichkeit
Und voller Ruhm und Preis!
Jetzt ist die wahre goldne Zeit,
Wie einst im Paradeis.
Drum lasset uns singen
Mit Jauchzen und Klingen,
Frohlocken und freuen,
Ertönen und schreien:
Gott in der Höh sei Lob und Ehr!

Jesu, du Heiland aller Welt;
Dir dank ich Tag und Nacht,
Daß du dich hast zu uns gesellt,
Und diesen Jubel bracht:
Du hast uns befreiet,
Die Erde verneuet,
Den Himmel gesenket,
Dich selber geschenket;
Dir, Jesu, sey Lob, Ehr und Preis!

9.

Gruß.

Sey gegrüßt, mein Gnadenthron,
Hochgeborner Gottessohn!
Sey gegrüßt, du Neugeborner,
Meiner Seele Auserkorner!

Sey gegrüßt, geliebtes Kind,
Das mein Herz mit Gott verbindt!
Sey gegrüßt, du holder Knabe,
Den ich mir erwählet habe!

Sey gegrüßt, du wahres Licht,
Stern, dem nie sein Glanz gebricht!

Sey gegrüßt, du schönste Sonne,
Meines Herzens Freud und Wonne!

Sey gegrüßt, du edles Bild,
Ueber Alles zart und mild!
Sey gegrüßt, du tausendschöner,
Lilienreiner Nazarener!

Sey gegrüßt, du Himmelsbrot,
Das uns speist und nährt in Noth!
Sey gegrüßt, du Lebensquelle
Die uns tränkt auf jeder Stelle.

Sey gegrüßt, du lieber Gast,
Der auf sich nimmt meine Last!
Sey gegrüßt, du Balsamöle,
Arznei meiner kranken Seele.

Sey gegrüßt, du zartes Lamm,
Hochgewünschter Bräutigam!
Sey gegrüßt, mein Heil und Leben,
Der du kommst, dich mir zu geben!

Sey, o Jesu, sey gegrüßt,
Und von Herzensgrund geküßt,
Denn du bist es, der vor Allen
Mir soll ewig wohlgefallen!

10.

Weihnachtslied.

Willkommen, edles Knäbelein,
Willkommen, liebes Kind!
Willkommen, süßer Jesu mein,
Durch dich mein Leid verschwindt.

Du bist mein Heil und Seligkeit,
Du bringst mir tausend Freuden;
Du machst, daß ich in Ewigkeit
Von Gott nicht bin zu scheiden.

Du bist mir lieber, als die Welt
Und hundert Himmel sind;
Auf dich ist all mein Thun gestellt,
Du werthes Gotteskind!
Dir will ich, was ich hab und bin,
Von Grund des Herzens schenken;
Auf dich soll mein Gemüth und Sinn
Ohn Unterlaß gedenken.

Ich bin ganz unaussprechlich froh,
Daß du gekommen bist,
Daß du, ob zwar auf Heu und Stroh,
Wirst Mensch und Kind gegrüßt!
Ach! laß doch deinen süßen Mund
Mein arme Seel erquicken,
Und deine Aeuglein alle Stund
Erfreulich auf mich blicken!

Wie herzlich sehn ich mich nach dir,
O freudenreiches Kind!
Verlaß die Kripp, und komm zu mir,
Komm eilends, komm geschwind!
Ich will ein Kripplein alsogleich
Aus meinem Herzen machen,
Daß du darin, als deinem Reich,
Stets schlafen sollst und wachen.

11.

Der Name Jesu.

Jesus ist der schönste Nam
Aller, die vom Himmel kamen,
Huldreich, prächtig, tugendsam,
Ueber aller Götter Namen.
Seiner großen Lieblichkeit
Gleicht kein Name weit und breit.

Jesus ist das Heil der Welt,
Eine Arznei für die Sünden;
Jesus ist ein starker Held,
Unsern Feind zu überwinden;
Wo nur Jesus wird gehört,
Ist der Teufel schon gestört.

Jesus ist der Weisen Stein,
Der Gesundheit giebt und Leben;
Jesus hilft von aller Pein,
Die den Menschen kann umgeben:
Lege Jesum nur ans Herz,
So verliert sich aller Schmerz.

Jesus ist der süße Bronn,
Der die Seelen all erquicket;
Jesus ist die ewge Sonn,
Deren Strahl uns ganz entzücket:
Willst du froh und freudig seyn,
Laß ihn nur zu dir hinein.

Jesus ist ein ewger Schatz,
Und ein Abgrund alles Guten;
Jesus ist ein Freudenplatz
Voll von süßen Himmelsfluthen;

Jesus ist ein kühler Thau,
Der erfrischt des Herzens Au.
Jesus ist der liebste Ton,
Den mir alle Welt kann singen;
Ja, ich bin im Himmel schon,
Wenn ich Jesum hör erklingen:
Jesus meines Herzens Freud,
Meine ewge Seligkeit.

Jesus ist mein Himmelsbrot,
Das mich labt, wie ichs begehre;
Er erhält mich vor dem Tod,
Stärkt mich, daß ich ewig währe:
Honig ist er mir im Mund,
Balsam, wenn ich bin verwundt.

Jesus ist der Lebensbaum
Voller edler Tugendfrüchte.
Wenn er findt im Herzen Raum,
Wird das Unkraut ganz zu nichte;
Alles Gift und Unheil weicht,
Das sein Schatten nur erreicht.

Jesus ist das höchste Gut
In dem Himmel und auf Erden.
Jesus Name macht mir Muth,
Daß ich nicht kann traurig werden.
Jesus Name soll allein
Mir der liebste Name seyn.

12.

Opferung.

Sey gegrüßet
Und geküsset,

Allerliebster Jesu mein!
Mit Vertrauen
Dich zu schauen
Laß ich mein Verlangen seyn.

Große Wonne,
Liebste Sonne
Hat dein Aufgang mir gemacht;
Neues Leben
Hat mir geben
Dein Erscheinen in der Nacht.

O du schöner
Nazarener,
Sey gelobet und gepreist
Für die Triebe
Deiner Liebe,
Die ins Fleisch dich kommen heißt.

Dir mein Leben
Zu ergeben,
Komm ich jetzt nach Schuld und Pflicht;
Edler Knabe,
Nimm die Gabe,
Und verschmäh mein Armuth nicht!

Meine Seele
Mit der Höhle
Ihres Leibes geb ich dir!
Mein Gemüthe,
Mein Geblüte
Soll dir dienen für und für!

Gold der Liebe,
Die ich übe,

Weihrauch der Andächtigkeit,
Myrrhn der Zähren,
Die stets währen,
Opfr' ich dir mit Innigkeit!

Nimm mein Herze,
Himmelskerze!
Und entzünd es heiliglich;
Mach es reine,
Wie das deine,
Und zerschmelz es ganz in dich!

Gieb mir Gaben,
Die mich laben,
Die mich stärken in der Zeit,
Daß ich bleibe
Deinem Leibe
Eingepflanzt in Ewigkeit.

13.

Verlangen nach den Lehren Christi.

Treuster Meister, deine Worte
Sind die rechte Himmelspforte;
Deine Lehren sind der Pfad,
Der uns führt zu Gottes Stadt.

O wie selig, wer dich höret,
Wer von dir will seyn gelehret,
Wer zu jeder Zeit und Stund
Schaut auf deinen treuen Mund.

Sprich doch ein in meiner Seele,
Red in ihr, daß sie nicht fehle,

Lehr sie halten bis zum Tod
Deiner Liebe sanft Gebot.

Hilf mir mich im Lieben üben,
Und Gott über alles lieben;
Meinen Nächsten, gleich wie mich,
Laß mich lieben inniglich.

Lehr mich heilige Geberden,
Laß mir deine Demuth werden;
Geuß mir deine Sanftmuth ein,
Laß mich klug in Einfalt seyn.

Also werd ich mich entbinden
Und der Seelen Ruhe finden;
Also werd ich in der Zeit
Seyn gelehrt in Ewigkeit.

14.

Nachfolge Christi.

Mir nach! spricht Christus, unser Held,
Mir nach, ihr Christen alle!
Verläugnet euch, verlaßt die Welt,
Folgt meinem Ruf und Schalle;
Nehmt euer Kreuz und Ungemach
Auf euch, folgt meinem Wandel nach.

Ich bin das Licht, ich leucht euch für
Mit heilgem Tugendleben,
Wer zu mir kommt, und folget mir,
Darf nicht im Finstern schweben.
Ich bin der Weg, ich weise wohl,
Wie man wahrhaftig wandeln soll.

Mein Herz ist voll Demüthigkeit,
Voll Liebe meine Seele;
Mein Mund der fleußt zu jeder Zeit
Von süßem Sanftmuthsöle;
Mein Geist, Gemüthe, Kraft und Sinn
Ist Gott ergeben, schaut auf ihn.

Fällts euch zu schwer? ich geh voran,
Ich steh euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn,
Bin alles in dem Streite.
Ein böser Knecht, der still darf stehn,
Sieht er voran den Feldherrn gehn.

Wer seine Seel zu finden meint,
Wird sie ohn mich verlieren;
Wer sie hier zu verlieren scheint,
Wird sie in Gott einführen.
Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir,
Ist mein nicht werth und meiner Zier.

So laßt uns denn dem lieben Herrn
Mit unserm Kreuz nachgehen,
Und wohlgemuth, getrost und gern
In allem Leiden stehen.
Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron
Des ewgen Lebens nicht davon.

15.

Das Gebot Christi.

Wie süß ist dein Gebot
Du, süßer Liebe Gott!

Wie sanft und lind ist doch
Dein aufgelegtes Joch!
Wie lieblich, deinen Willen
Vollkommen zu erfüllen!
Wie leicht ist, die du hast
Uns auferlegt, die Last.

Du heißest mich allein
Der Lieb ergeben seyn!
Du forderst nichts von mir,
Als heilge Liebsbegier.
Ich soll den Nächsten lieben,
Und mich im Lieben üben;
Und zündest, daß ichs kann,
Das Herz mir selber an.

Du giebst mir deinen Geist,
Der thut dieß allermeist;
Du wirkest, o wie hold!
Was du von mir gewollt;
Du trägst die keuschen Flammen
In meine Seel zusammen;
Du selbst, der Liebe Gott,
Hältst in mir dein Gebot.

Ich danke dir, mein Licht,
Für diesen Unterricht;
Ich danke dir, mein Gott,
Für dieses neu Gebot;
Ich preise dein Gemüthe
Für solche Lieb und Güte;
Ich küsse deinen Mund,
Der den Befehl thut kund.

Ich will mich auch bemühn,
Ihn einzig zu vollziehn;
Ich will bei Tag und Nacht
Mit Fleiß drauf seyn bedacht:
Ich will mein Herz und Leben
Dir und dem Nächsten geben.
Gieb mir nur, süßer Gott,
Was fordert dein Gebot.

16.

Jesus der beste Freund.

Jesus ist der beste Freund,
Der uns ewig treu verbleibet,
Der es recht von Herzen meint,
Den kein Unglück je vertreibet.
Kommt gleich Trübsal, Angst und Noth,
Hunger, Kummer, Schmach und Spott,
Er bleibt bis in den Tod.

Er steht vornen an im Streit,
Wenn die Feinde uns bekriegen,
Giebt uns Muth und Tapferkeit,
Daß wir sie durch ihn besiegen.
Er ist unser Schirm und Schild,
Unsre Hoffnung, die uns stillt,
Wenn auch die Hölle brüllt.

Er vergießt sein eigen Blut,
Läßt sich selber für uns tödten,
Spricht für unsre Schulden gut,
Uns zu helfen aus den Nöthen,
Er erträgt uns mit Geduld,
Zahlt für uns, was mehr als Gold,
Und ist uns immer hold.

Nimmer läßt er von uns ab,
Wenn wir ihn beständig lieben;
Folgt uns nach bis in das Grab,
Wo wir ihm nur treu geblieben:
Seine große Gütigkeit,
Seine Treu und Freundlichkeit
Vermindert keine Zeit.

Drum will ich mein Herz und Sinn
Ihm alleine ganz vertrauen;
Mein Gemüthe soll forthin
Nur auf ihn alleine bauen:
Jesus soll in aller Noth,
Hier im Leben und im Tod
Mein Freund seyn und mein Gott.

17.

Jesus das schönste Bild.

Jesus ist das schönste Bild,
Das die Weisheit ausgesonnen,
Das so reine, zart und mild
Von der ewgen Lieb gesponnen,
Das die höchste Himmelsmacht
Jemals hat hervorgebracht.

Es ist voller Kunst und Schmuck,
Daß es Sinn und Herz verzücket,
Ist der Gottheit Meisterstück,
Drin sie selbst sich abgedrücket:
Willst du sehn, wie Gott gestalt,
Jesum schau, so siehst dus bald.

Denn der Strahl der Herrlichkeit
Prahlt aus seinem Angesichte,

Und der Blitz der Ewigkeit
Macht ihm Leib und Seele lichte,
Und der ersten Schönheit Glanz
Wird in ihm gesehen ganz.

Aller Engel Huld und Schein,
Aller Heilgen Pracht und Prangen
Kommt in diesem Bild allein
Tausendfältig hergegangen:
Was man nur gedenken kann,
Trifft man alls in Jesu an.

Ja, Gott selbst, das ewge Licht,
Hat nichts Schöners je gesehen,
Läßt auch drum sein Angesicht
Stets darauf gerichtet stehen.
Sage, was du immer willt,
Jesus ist das schönste Bild.

18.

Jesus über Alles.

Ach, sagt mir nichts von Gold und Schätzen,
Von Pracht und Schönheit dieser Welt;
Es kann mich ja kein Ding ergötzen,
Was mir die Welt vor Augen stellt.
Ein Jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Er ist alleine meine Freude,
Mein Gold, mein Schatz, mein schönstes Bild,
In dem ich meine Augen weide,
Und finde, was mein Herze stillt.
Ein Jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Die Welt vergeht mit ihren Lüsten,
Des Fleisches Schönheit dauert nicht;
Die Zeit kann alles das verwüsten,
Was Menschenhände zugericht.
Ein Jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Sein Schloß kann keine Macht zerstören,
Sein Reich vergeht nicht mit der Zeit,
Sein Thron bleibt stets in gleichen Ehren,
Von nun an bis in Ewigkeit.
Ein Jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Sein Reichthum ist nicht zu ergründen,
Sein allerschönstes Angesicht,
Und was von Schmuck an ihm zu finden,
Verbleichet und veraltet nicht.
Ein Jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Er kann mich über alls erheben
Und seiner Klarheit machen gleich;
Er kann mir so viel Schätze geben,
Daß ich werd unerschöpflich reich.
Ein Jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Und ob ichs zwar noch muß entbehren,
So lang ich wandre in der Zeit:
So wird er mirs doch wohl gewähren
Im Reiche seiner Herrlichkeit.
Drum liebe Jeder, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

19.

Dank für den Tod Jesu.

Ich danke dir für deinen Tod,
Herr Jesu, und die Schmerzen,
Die du in deiner letzten Noth
Empfandst in deinem Herzen.
Laß die Verdienste solcher Pein
Ein Labsal meiner Seele seyn,
Wenn mir die Augen brechen!

Ich danke dir für deine Huld,
Die du mir hast erzeiget,
Da du mit Zahlung meiner Schuld
Dein Haupt zu mir geneiget.
Ach neig dich auch zu mir, mein Gott,
Wann ich gerath in Todesnoth,
Damit ich Gnade spüre!

Laß meine Seel in deiner Gunst
Aus ihrem Leibe scheiden,
Auf daß an mir nicht sey umsonst
Dein theuer werthes Leiden.
Nimm sie hinauf zur selben Frist,
Wo du, ihr liebster Jesus, bist,
Und laß mich ewig leben.

20.

Kraft der Leiden Christi.

Die Seele Christi heilge mich,
Sein Geist verzucke mich in sich,
Sein Leichnam, der für mich verwundt,
Der mach mir Leib und Seel gesund.

Das Wasser, welches auf den Stoß
Des Speers aus seiner Seite floß,
Das sey mein Bad und all sein Blut
Erquicke mir Herz, Sinn und Muth.

Der Schweiß von seinem Angesicht
Laß mich nicht kommen ins Gericht;
Sein ganzes Leiden, Kreuz und Pein
Das wolle meine Stärke seyn.

O Jesu Christ! erhöre mich,
Nimm und verbirg mich ganz in dich;
Laß mich in deine Wunden ein,
Daß ich vorm Feind kann sicher seyn.

Ruf mir in meiner letzten Noth,
Und setz mich neben dich, mein Gott,
Daß ich mit deinen Heilgen alln
Mög ewiglich dein Lob erschalln!

21.

Das Leiden Christi.

Jesus Christ, mein Herr und Gott,
Was soll mit dir werden,
Daß du liegst voll Angst und Noth
Bebend auf der Erden?
Daß dein rosenfarbnes Blut
Durch dein Antlitz dringet,
Und ein Engel Trost und Muth
Dir, dem Tröster, bringet?

Ach, du siehst die große Pein
Und das bittre Leiden,
Welches dir wird Mark und Bein,
Leib und Seel durchschneiden!

Siehst, daß aller Menschen Schuld,
Und was ich verbrochen,
Ernstlich und ohn einge Huld
Wird an dir gerochen.

Ach wie sollte nicht dein Herz
Zittern, beben, zagen,
Weil es schon des Todes Schmerz
Fühlt und all die Plagen!
Weil auf dich alleine fällt
Alle Last der Sünden,
Mußt du freilich, Heil der Welt,
Große Pein empfinden!

Ach, mein Heiland, könnt ich doch
Mindern solches Leiden,
Und von diesem schweren Joch
Eine Bürd abschneiden!
Könnt ich doch, o Gotteslamm,
Dir was helfen tragen,
Und für dich, mein Bräutigam,
Zittern, stehn und zagen!

Denn du bist in diesen Tod
Meinetwegen kommen,
Hast aus Liebe meine Noth
Ganz auf dich genommen!
Du ergiebst dich willig drein,
Gottes Vaterwillen
Auch in unerhörter Pein
Gänzlich zu erfüllen!

Ei so hilf denn, ewger Freund,
Meiner armen Seele,

Wenn sie vor dem Tod und Feind
Bebt sammt ihrer Höhle.
Laß mir deinen theuern Schweiß
Wohl zu statten kommen,
Wenn ich von dem Erdenkreis
Werde weggenommen.

22.

Flehen zum Lamme Gottes.

O Gotteslamm voll großer Huld,
Das wegnimmt alle Sünd und Schuld,
Erbarm dich mein
Durch deine Pein,
Die du am Kreuz gelitten,
Da du für mich
So kräftiglich
Bis in den Tod gestritten.

O Gotteslamm voll Gütigkeit,
Das gern vergiebt und gern verzeiht,
Verzeih auch mir,
Was ich an dir
Von Jugend mißgehandelt;
Vergieb, vergieb
Durch deine Lieb,
Daß ich so träg gewandelt.

O Lamm, so liebreich, süß und mild,
Das Gottes Grimm und Zorn gestillt,
Still auch mein Herz,
Weils leidet Schmerz,
Und laß mich Friede finden;
Hilf mir, mein Gott,

Welt, Teufel, Tod
Und Alles überwinden!

23.

Die gekreuzigte Liebe.

Ich lebe nun nicht mehr, denn Christus ist mein Leben,
Und meine Lieb ist gar mit ihm ans Kreuz gegeben;
Es wisse nun die ganze Welt,
Daß mir nichts mehr an ihr gefällt,
Weil meine Lieb gekreuzigt ist.

Es herrscht in mir kein Feur der lüsternden Begierden,
Mein Herze brennt auch nicht nach Pracht und eiteln Zierden;
Es kann kein Reichthum, Geld und Gut
Verblenden meinen Sinn und Muth,
Weil meine Lieb gekreuzigt ist.

Ich habe keine Lust an den geschaffnen Dingen,
Es kann, was zeitlich ist, mir nicht mehr Freude bringen;
Des Fleisches Schönheit und ihr Ruhm
Scheint mir wie eine welke Blum,
Weil meine Lieb gekreuzigt ist.

Es darf sich nun nicht mehr die Welt um mich bemühen,
Sie wird mein Herze nicht zu ihrer Liebe ziehen:
Ich lieb und küsse auch im Tod
Den süßen Jesum, meinen Gott,
Dem meine Lieb gekreuzigt ist.

24.

Unter dem Baum des heiligen Kreuzes.

Selig, wer sich suchet Raum
Auf den grünen Friedensmatten

Bei des heilgen Kreuzes Baum,
Sitzend unter seinem Schatten:
Denn er bleibet wohl beschützt,
Wenns gleich donnert, kracht und blitzt.

Keine Sonne brennet ihn,
Und kein Frost kann da ihm schaden;
Sein Gemüth, sein Herz und Sinn
Wird mit keinem Weh beladen:
Er ist sicher, daß nicht Gift,
Noch ein Unheil sonst ihn trifft.

Er erquicket seine Brust
Mit der Frucht, die auf ihm stehet;
Wird dadurch nach Wunsch und Lust
Inniglich zu Gott erhöhet.
O wie süß ist diese Frucht;
Selig, selig, wer sie sucht!

Seine Seele wird getröst,
Wie ein Schaf auf frischer Weiden,
Wenn sie den, der sie erlöst,
So voll Liebe siehet leiden,
Wenn der Balsam auf sie fließt,
Der sich reichlich da ergießt.

Kommet her, ihr allesamm,
Die ihr schwach und abgemattet,
Setzt euch unter diesen Stamm,
Daß er eure Seel beschattet;
Eilt dem heilgen Kreuze zu,
Denn da findt ihr wahre Ruh.

Jesu, laß mich für und für
Unter deinem Kreuze bleiben;

Laß mich keinen Feind von dir
Und aus deinem Schatten treiben:
Denn dein Kreuz und deine Pein
Ist mein Trost und Ruh allein!

25.

Beim Grabe Jesu.

Ihr alle, die ihr Jesum liebt,
Seyd traurig und betrübt:
Er, der wahre Gottessohn,
Der da saß auf Vaters Thron,
Wird ins Grab geleget.

Schau, Braut, hier liegt dein Bräutigam,
Dein Hirt und auch dein Lamm,
Deines Herzens Trost und Ruhm,
Deiner Seele Eigenthum —
Schau, er ist gestorben.

O großes Leid, o bittre Noth!
Was ist das für ein Tod!
Alles, was die ganze Welt,
Und der Himmel in sich hält,
Das muß ihn beklagen.

Wie liegt die göttliche Gestalt
Verblasset da und kalt!
Seiner Augen Freundlichkeit,
Seiner Stirne Herrlichkeit
Ist nun ganz verschwunden.

O Menschenkind, bedenk es wohl,
Was dieß bedeuten soll!
Deine Sünd und Missethat

Ists, die ihn getödtet hat,
Und ins Grab versenket.

Wie selig ist, der, weil er lebt,
Sich selbst mit ihm begräbt,
Der von Sünden ferne steht,
Und durch seinen Tod eingeht
In das beßre Leben.

Drum sink ich auch nun zu dir hin,
Mein Jesu, wie ich bin;
Denn ich will, o Gott, mit dir
Seyn begraben für und für,
Bis ich auferstehe.

26.

Osterlied.

Nun ist dem Feind zerstöret seine Macht,
Der Tod ist todt,
Und uns das Leben wiederbracht.
Singet und klingt,
Hüpfet und springt!
Jubilirt,
Unser Jesus triumphirt!

Sein Leiden, Kreuz und alle seine Noth
Hat nun ein End,
Und wir stehn wohl mit unsrem Gott.
Herrlich und schön
Kann man nun gehn,
Ihm zu Preis,
In das offne Paradeis.

Wie wohl hat er dem Satan obgesiegt
Der edle Held,

Und uns das Himmelreich erkriegt!
Jauchzet nun heut
Innig erfreut!
Ueberall
Töne der Trompeten Schall!

Kraft, Ehr und Preis, und Ruhm und Herrlichkeit
Sey unserm Gott,
Dem süßen Heiland, allezeit!
Herzlichen Dank,
Lob und Gesang
Spät und früh
Sagt ihm mit gebognem Knie.

Ach Jesu, hilf, daß ich auch aufersteh
In deiner Kraft,
Und in die ewge Freude geh;
Bleibend bei Gott,
Sicher vorm Tod,
Dich und ihn
Lobe wie ein Seraphin.

27.

Osterlied.

Nun danket Gott, ihr Christen all,
Und jauchzet ihm mit großem Schall,
Dieweil er seiner Gottheit Macht,
Durch seinen Sohn an Tag gebracht!
Triumph! Triumph! jauchz alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Er ist erstanden von dem Tod
Der Lebensfürst, der wahre Gott,

Er hat des Teufels Burg zerstört
Und Gottes Himmelreich gemehrt.
Triumph! Triumph! jauchz alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Er ist erschienen wie ein Blitz,
Und hat bethört der Feinde Witz;
Er hat erwiesen mit der That,
Was er zuvor verkündigt hat.
Triumph! Triumph! jauchz alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Er hat nun überwunden gar
Sein Leiden, Trübsal und Gefahr;
Sein Haupt trägt schon mit großem Glanz
Den ewiggrünen Lorbeerkranz.
Triumph! Triumph! jauchz alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Die Wunden, die er hier empfing,
Da er am Kreuz verspottet hing,
Die leuchten wie der Morgenstern,
Und strahlen von ihm weit und fern.
Triumph! Triumph! jauchz alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Er ist nun voller Seligkeit,
Und herrschet über Ort und Zeit;
Er lebt voll Freud im Paradeis,
Und hört mit Lust sein Lob und Preis.
Triumph! Triumph! jauchz alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Drum danket Gott, ihr Christen all,
Und jauchzet ihm mit großem Schall!

Ihr sollt in ihm auch auferstehn,
Und in die ewge Freude gehn.
Drum jauchz Triumph! die ganze Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

28.

Herr, bleibe bei uns!

Wo willst du hin, weils Abend ist,
Geliebter Pilgrim, Jesu Christ!
O bleib doch hier,
Und rast in mir,
Ich laß dich nicht,
Du ewges Licht!
Ich schrei dir nach
Mit tausend Ach!
Ach bleib doch hier, mein Leben,
Ich will dir Herberg geben.

Die Sonne hat sich schon gesenkt:
Die Nacht ist da, die mich bedrängt;
Komm doch herein,
Mein Freudenschein,
Zünd an mein Herz
Wie eine Kerz,
Erleucht es ganz
Mit deinem Glanz,
Daß ich dich mög erkennen,
Und durch und durch entbrennen.

Wenn du bei mir bleibst, werther Gast,
So werd ich ledig meiner Last:
Du brichst mir Brot
In Hungersnoth,

Du treibest weit
Die Eitelkeit,
Du zeigst mir an
Die rechte Bahn,
Du machst, daß meine Sinnen
Die Wahrheit finden können.

Ich lasse dich nicht, liebster Freund,
Bis daß die Sonne wieder scheint.
Hab nur Geduld
Und sey mir huld,
Du kannst nicht fort
Aus diesem Ort;
Mein Herze wacht,
Hat deiner Acht,
Ich will dich fest umfassen
Und nicht entweichen lassen!

29.

Pfingstlied.

Komm, heilger Geist, du höchstes Gut!
Entzünd mein Herz mit deiner Gluth;
Schlag deines Geistes süße Flammen
Ganz kräftig über mich zusammen;
Erweck in mir durch deine Gunst,
O Herr, der ewgen Liebe Brunst!

Erleuchte mich, du wahres Licht,
Daß ich im Finstern sterbe nicht!
Beschatte mich mit deiner Kühle,
Daß ich nicht fremde Hitze fühle!
Erquicke meines Herzens Au
Mit deiner heilgen Gottheit Thau.

Komm, komm, du allerbester Trost,
Der unsre Seelen liebekost!
Komm, komm, du Geber aller Gaben,
Ohn welchen wir nichts können haben!
Erfülle meines Herzens Schrein
Mit deiner starken Gottheit Wein.

Gieb, daß ich, wie ein liebes Kind,
Gott fürchte, und ihm folg geschwind.
Laß mich die Frömmigkeit erlangen,
Und wahre Wissenschaft empfangen,
Daß ich den Weg der Seligkeit
Betrete mit Bescheidenheit.

Gieb mir die Stärke, daß ich kann
Dir dienen, wie ein Kriegesmann;
Dein Rath regiere meine Sinnen,
Daß sie das Rechte stets beginnen;
Verleih mir göttlichen Verstand,
Daß mir dein Wille sey bekannt.

Geuß deiner Weisheit goldnen Fluß
In mich durch deiner Liebe Kuß,
Daß ich in meinem Herzen wisse,
Wie gut du bist und wie so süße;
Daß ich anschau zu jeder Frist
Die Wahrheit, die du selber bist.

O Jesu, der du diesen Gast
Mir ganz gewiß versprochen hast:
Laß kommen ihn in meine Seele
Und benedeien diese Höhle;
Send ihn grad in mein Herz hinein,
Und laß ihn ewig bei mir seyn!

———

30.

Dreifaltigkeitsfestlied.

Hochheilige Dreifaltigkeit,
Die du so süß und milde
Mich hast geschaffen in der Zeit
Zu deinem Ebenbilde:
Ich liebe dich von Herzensgrund
Ich preise dich mit meinem Mund:
Komm doch, komm, und zeuch ein bei mir
Mach Wohnung und bereit mich dir!

Gott Vater, nimm ganz kräftig ein
Das sinkende Gemüthe,
Mach es zu deinem innern Schrein
Und deiner stillen Hütte.
Vergieb, daß mein Gedächtniß sich
Zerstreut hat oft und sündiglich;
Bring es in eine wahre Ruh,
Daß nichts in ihm sey als nur du!

Gott Sohn, erleuchte den Verstand
Mit deiner Weisheit Lichte;
Vergieb, daß er sich oft gewandt
Zu eitelem Gedichte!
Laß nunmehr nur in deinem Schein
Mein einzig Schaun und Wirken seyn;
Zeuch ihn, daß er schon allbereit
Verzuckt steh über Ort und Zeit.

O heilger Geist, du Liebesfeur,
Entzünde meinen Willen,
Stärk ihn, komm mir zu Hilf und Steur,
Den deinen zu erfüllen.

Vergieb, daß ich so oft gewollt,
Was sündlich ist, und nicht gesollt;
Verleih, daß ich mit reiner Brunst
Dich innig ewig lieb umsonst.

O heilige Dreifaltigkeit,
Führ mich doch ganz von hinnen!
Zeuch zu dir in die Ewigkeit
All äußr und innre Sinnen;
Vereinge mich, und laß mich hier
Eins mit dir seyn, daß ich mit dir
Auch dort sey Eine Herrlichkeit,
O heiligste Dreifaltigkeit!

31.

Verlangen nach Jesu.

Ach wann kommt die Zeit heran,
Daß ich möge schauen an
Meinen liebsten Jesum Christ,
Der mein Lieb und Leben ist?

Ach wo bleibst du doch, mein Licht?
Komm doch, komm und säume nicht.
Komm doch, weil mit großem Schmerz
Auf dich harrt mein krankes Herz.

Kommst du jetzt nicht alsobald,
Meines Lebens Aufenthalt:
So vergeht vor Liebsbegier
Mein betrübter Geist in mir.

Allzeit weißt du, daß ich mich
Nur erhalten kann durch dich,

Weil du, liebster Jesu Christ,
Meines Lebens Leben bist.

Drum so komm doch bald zu mir,
Und erfreue mich mit dir;
In die Arme schließ dein Kind,
Die für mich verwundet sind.

Reich mir deinen süßen Mund,
Thu mir deine Liebe kund,
Drücke mich an deine Brust,
Die mir ewig schaffet Lust.

Also werd ich dort und hier
Fröhlich singen für und für,
Daß du, liebster Jesu Christ,
Meines Lebens Leben bist.

32.

Sehnsucht nach Jesu allein.

Jesu, komm doch selbst zu mir,
Und verbleibe für und für!
Komm doch, werther Seelenfreund,
Liebster, den mein Herze meint.

Tausendmal begehr ich dich,
Weil sonst nichts vergnüget mich;
Tausendmal schrei ich zu dir:
Jesu, Jesu, komm zu mir!

Keine Lust ist auf der Welt,
Die mein Herz zufrieden stellt,
Dein, o Jesu, Beimirseyn
Nenn ich meine Lust allein!

Aller Engel Glanz und Pracht,
Und was ihnen Freude macht,
Ist mir, süßer Seelenkuß,
Ohne dich nichts als Verdruß!

Nimm nur Alles von mir hin,
Ich verändre nicht den Sinn:
Du, o Jesu, mußt allein
Ewig meine Freude seyn.

Keinem Andern sag ich zu,
Daß ich ihm mein Herz aufthu:
Dich alleine laß ich ein,
Dich alleine nenn ich mein.

Dich alleine, Gottes Sohn,
Heiß ich meine Kron und Lohn;
Du, für mich verwundtes Lamm,
Bist allein mein Bräutigam!

O so komm denn, süßes Herz,
Und vermindre meinen Schmerz;
Denn ich schrei doch für und für:
Jesu, Jesu, komm zu mir!

Nun ich warte mit Geduld,
Bitte nur um diese Huld,
Daß du mir in Todespein
Wollst ein süßer Jesus seyn!

33.

Liebe bis in den Tod.

Ich will dich lieben, meine Stärke,
Ich will dich lieben, meine Zier,
Ich will dich lieben mit dem Werke
Und immerwährender Begier;

Ich will dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herze bricht!

Ich will dich lieben, o mein Leben,
Als meinen allerbesten Freund;
Ich will dich lieben und erheben,
So lange mich dein Glanz bescheint;
Ich will dich lieben, Gotteslamm,
Als meinen Bräutigam.

Ach, daß ich dich so spät erkennet,
Du hochgelobte Schönheit du,
Und dich nicht eher mein genennet,
Du höchstes Gut und wahre Ruh!
Es ist mir leid, ich bin betrübt,
Daß ich so spät geliebt.

Ich lief verirrt und war verblendet,
Ich suchte dich und fand dich nicht;
Ich hatte mich von dir gewendet,
Und liebte das geschaffne Licht.
Nun aber ists durch dich geschehn,
Daß ich dich hab ersehn!

Ich danke dir, du wahre Sonne,
Daß mir dein Glanz hat Licht gebracht;
Ich danke dir, du Himmelswonne,
Daß du mich froh und frei gemacht;
Ich danke dir, du güldner Mund,
Daß du mich machst gesund!

Erhalte mich auf deinen Stegen,
Und laß mich nicht mehr irre gehn;
Laß meinen Fuß in deinen Wegen
Nicht straucheln oder stille stehn;

Erleucht mir Leib und Seele ganz,
Du starker Himmelsglanz!

Gieb meinen Augen süße Thränen,
Gieb meinem Herzen keusche Brunst;
Laß meine Seele sich gewöhnen
Zu üben in der Liebe Kunst;
Laß meinen Sinn, Geist und Verstand
Stets seyn zu dir gewandt.

Ich will dich lieben, meine Krone,
Ich will dich lieben, meinen Gott,
Ich will dich lieben ohne Lohne
Auch in der allergrößten Noth;
Ich will dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herze bricht.

34.

Hoffnung auf Jesum.

Hinweg mit Furcht und Traurigkeit,
Hinweg mit Zweifel, Angst und Leid,
Ich will nun haben guten Muth,
Und hoffen auf das höchste Gut.

Mein Trost ist Jesus, Gottes Sohn,
Der in mir aufschlägt seinen Thron,
Der mich so liebt als eine Braut,
Die ihm ganz innig ist vertraut.

Er hat sein kostbarliches Blut
Vergießen wollen mir zu gut;
Sein Leben gab er in den Tod,
Daß er mich nur versöhnte Gott.

Er hat mir seine Herrlichkeit
Versprochen, und all ewge Freud;
Er wird mich auch schon bringen hin,
Wenn ich ihm stets getreu nur bin!

Ob ich zwar jetzo muß allein
Wie ein verlaßnes Täublein seyn,
So wird er doch zu seiner Zeit
Ersetzen dieses kurze Leid.

Laß kommen Trübsal, Angst und Noth,
Laß wüthen Teufel, Höll und Tod:
Wer nur nach Gottes Willen thut,
Der bleibet ewig wohlgemuth.

Ich weiß, er wird in Todespein
Mein treuer Freund und Beistand seyn;
Er wird erfüllen mit der That,
Was er mir zugesaget hat.

Drum will ich haben guten Muth,
Und hoffen auf das höchste Gut,
Und wenn mir gleich das Herze bricht,
So will ich doch verzagen nicht!

35.

Die wahre Ruhe der Seele.

Meine Seele, willst du ruhn,
Und dir immer gütlich thun,
Wünschest du dir von Beschwerden
Und Begierden frei zu werden:
Liebe Jesum und sonst nichts,
Meine Seele, so geschichts.

Niemand hat sich je betrübt,
Daß er Jesum hat geliebt;

Niemand hat je Weh empfunden,
Daß er Jesu sich verbunden.
Jesum lieben, und allein,
Ist so viel als selig seyn.

Wer ihn liebt, liebts höchste Gut,
Das allein vergnügen thut;
Seine Liebe pflegt zu geben
Ewge Freud und ewges Leben:
Seine Liebe macht die Zeit
Gleich der süßen Ewigkeit.

Drum, so du von aller Pein,
Seele, wünschest frei zu seyn,
So du suchst dich zu ergetzen
Und in ewge Ruh zu setzen:
Liebe Jesum und sonst nichts,
Meine Seele, so geschichts!

36.

Bitte um Jesu Liebe.

Spiegel aller Tugend,
Führer meiner Jugend,
Meister meiner Sinnen,
Jesu, der vor Allen
Mir vorlängst gefallen,
Laß dich lieb gewinnen.

Laß mich in den Armen
Deiner Huld erwarmen,
Laß mich dich genießen,
Und in deinem Lichte,
Schönstes Angesichte,
Deine Lippen küssen.

Trage deine Flammen
In mein Herz zusammen,
Daß es sich entzünde,
Und in heißer Liebe
Durch des Geistes Triebe
Sich mit dir verbinde.

Zähle meine Thränen,
Und mein kläglich Sehnen;
Wäge meine Schmerzen,
Die ich um dich leide,
Jesu, meine Freude,
Innerlich im Herzen.

Komm, erzeig dich milde
Deinem Ebenbilde:
Denn ich kann nicht leben
In des Leibes Höhle,
Wo du meiner Seele
Dich nicht willst ergeben.

Drum so laß mich werden
Deine Braut auf Erden,
Daß ich kann mit Freuden,
Meine Zeit vollenden,
Und in deinen Händen
Von der Erde scheiden.

37.

Herzliche Liebe zu Jesu.

Dein eigne Liebe zwinget mich,
Mein Jesu, hoch zu lieben dich;
Ich flamm und brenn allein nach dir
Mit unaussprechlicher Begier.

O du herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt ich dich mit allen lieben!

Ich weiß von keinem andern Schatz
Aufs Himmels und der Erden Platz;
Ich habe dich allein erkorn,
Dich, der du mir bist Mensch geborn.
O du herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt ich dich mit allen lieben!

Du hast aus Liebe Knechtsgestalt
An dich genommen mannigfalt;
Aus Liebe hast du dich der Welt
In Lammesweise dargestellt.
O du herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt ich dich mit allen lieben!

Du hast gelitten alle Pein,
Die über mich sollt ewig seyn;
Du hast getragen all mein Joch,
Und was noch mehr, du trägst es noch.
O du herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt ich dich mit allen lieben!

Du machst mein Herz voll Süßigkeit,
Voll ewgen Lebens, voller Freud!
Ach daß ich nicht ganz feurig bin,
Und dich mehr lieb, als Seraphin!
Denn, o herzgeliebter Gott,
Wenn mir tausend Herzen blieben,
Wollt ich dich mit allen lieben!

38.

Geschenk an Jesum.

Nun nimm mein Herz, und Alles, was ich bin,
Von mir zu dir, mein liebster Jesu, hin!
Ich will nun dein
Mit Leib und Seele seyn;
Mein Reden, Thun und Dichten
Nach deinem Willen richten.

Du tränkest mich mit lauter Milch und Wein,
Du schenkest mir den Brunn des Lebens ein.
O edles Bild!
Du bist so süß und mild,
Daß ich stets darauf denke,
Wie ich mich dir ganz schenke.

Drum schau, ich will in Zeit und Ewigkeit
Dein Wohlgefalln zu lieben seyn bereit;
Willst du mich todt,
So sterb ich gern, mein Gott;
Willst du, daß ich soll leben,
Will ich mich drein ergeben.

Du aber sollst auch wieder meine seyn,
Und ganz und gar gehn in mein Herz hinein;
Sollst seyn mein Gott
Und Trost in aller Noth,
Sollst mich dir einverleiben,
Mein ewiger Bräutgam bleiben.

39.

Die Schönheit Jesu.

Keine Schönheit hat die Welt,
Die mir nicht vor Augen stellt

Meinen schönsten Jesum Christ,
Der der Schönheit Ursprung ist.

Wenn die Morgenröth ersteht,
Und die goldne Sonn aufgeht,
So erinner ich mich bald
Seiner himmlischen Gestalt.

Oftmal denk ich an sein Licht,
Wenn der frühe Tag anbricht:
Ach was ist für Herrlichkeit
In dem Licht der Ewigkeit!

Seh ich dann den Mondenschein
Und des Himmels Aeugelein,
So gedenk ich: Der dieß macht,
Hat viel tausend größre Pracht.

Schau ich in dem Frühling an
Unsern bunten Wiesenplan,
So bewegt es mich, zu schrein:
Ach wie muß der Schöpfer seyn!

Schöne gleißt der Gärten Ruhm,
Die erhabne Lilienblum:
Aber noch viel schöner ist
Meine Lilie, Jesus Christ.

Wenn ich sehe, wie so schön
Weiß und roth die Rosen stehn,
So gedenk ich: weiß und roth
Ist mein Bräutigam und Gott!

Ja, in allen Blümelein,
Wie sie immer mögen seyn,
Wird gar hell und klar gespürt
Dessen Schönheit, der sie ziert.

Wenn ich zu dem Quellbrunn geh,
Oder bei dem Bächlein steh,
So versenkt sich stracks in ihn,
Als den reinsten Quell, mein Sinn.

Auch die Schäflein machen mich
Oft erseufzen inniglich:
Ach wie mild ist Gottes Lamm,
Meiner Seele Bräutigam!

Lieblich singt die Nachtigall,
Süße klingt der Flöte Schall,
Aber über allen Ton
Ist das Wort: Marien-Sohn.

Anmuth giebt es in der Luft,
Wenn die Echo wieder ruft;
Aber nichts ist überall,
Wie des Liebsten Wiederschall.

Ei nun, Schönster, komm herfür,
Komm, und zeig dich selber mir;
Laß mich sehn dein eigen Licht
Und dein bloßes Angesicht.

O daß deiner Gottheit Glanz
Meinen Geist umgebe ganz,
Und der Strahl der Herrlichkeit
Mich verzuckt' aus Ort und Zeit!

Ach mein Jesu, nimm doch hin,
Was mir decket Geist und Sinn,
Daß ich dich zu jeder Frist
Sehe, wie du selber bist.

40.

Preis der Güte Jesu.

Niemand ist zu jeder Frist
Auf der ganzen weiten Welt,
Niemand in des Himmels Zelt,
Der so gut als Jesus ist:
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

Seinen lieben Sonnenschein
Läßt er alle Tag aufgehn,
Seine Engel bei uns stehn,
Daß sie unsre Wächter seyn:
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

Er ernähret unser Vieh,
Spreitet über Feld und Au
Einen fruchtbarn Perlenthau,
Giebet Regen spät und früh:
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

Mein und meiner Väter Schuld
Hat er selbst bezahlt für mich,
Und zum Pfand erboten sich,
Daß mir worden Gottes Huld:
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

Ja, sein Blut, den Götterwein,
Und sein Fleisch, das Himmelsbrot,
Giebt er mir, will bis in Tod
Selber um und bei mir seyn:

Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

Endlich will er mich mit sich
In sein himmlisch Reich einführn,
Und mit seiner Gottheit ziern,
Daß er ewig liebe mich:
Seines Geistes Gütigkeit
Währet bis in Ewigkeit.

41.

Lobgesang.

Dich, Jesu, loben wir,
Dich ehrn wir für und für;
Dir, o Jesu, wolln wir geben
Ruhm, Preis, Dank und Herrlichkeit,
Hier durch unser ganzes Leben
Und darnach in Ewigkeit.

Du bist das ewge Licht
Und hast dich uns verpflicht;
Auf die Erde bist du kommen,
Da du, wesentlicher Gott,
Unsre Menschheit angenommen,
Uns zu retten aus der Noth.

Du hast herum geeilt
Und unsre Sucht geheilt;
Unsre Last hast du getragen,
Und mit unerhörter Huld
Aufgenommen alle Plagen,
Die die ganze Welt verschuldt.

Du hast den Feind zerstört
Und Gottes Reich gemehrt;

Siegreich hast du triumphiret
Und den Himmel aufgethan;
Hast die Deinen drein geführet
Mit des heilgen Kreuzes Fahn.

Du sitzest Gotte gleich,
Und hältst mit ihm das Reich;
Alles ist dir übergeben
Von dem Vater, du allein
Bist, der über Tod und Leben
Soll der einge Richter seyn.

Dich ehrn die Seraphim,
Dich ehrn die Cherubim;
Dir ertönen ihre Chöre:
Heilig, heilig, heilig ist,
Dessen Herrlichkeit und Ehre
Unvergleichlich, Jesus Christ.

Die Väter allzumal
Mit der Propheten Zahl,
Und die Jünger, deine Lieben,
Danken deiner Gütigkeit,
Daß beständig sie geblieben
Dir zu Ehren in der Zeit.

Die ganze Christenheit
Ist dich zu ehrn bereit:
Die Bekenner helfen alle
Deines Namens Ruhm vermehrn,
Und die Kinder schrein mit Schalle
Hosianna! dir zu Ehrn.

Dich lobt auch in Gefahr
Der Märtrer treue Schaar;

Dir zu Ehren wird gestritten
Bis aufs Blut und bis in Tod,
Und mit größtem Glimpf erlitten
Alle Schmach, Schimpf, Hohn und Spott.

Dir opfern Viele sich
Im Geiste williglich,
Und viel Tausend der Jungfrauen
Halten dir sich keusch und rein;
Alle, die den Himmel bauen,
Wollen deine Diener seyn.

Der ganze Erdenkreis
Ist voll von deinem Preis;
Und der Himmel, da du sitzest,
Flammt von deiner Herrlichkeit:
Deiner Allmacht, wenn du blitzest,
Weichet alle Feindlichkeit.

O großer Herr und Gott!
Erbarm dich unsrer Noth:
Schau, du König aller Zeiten!
Wie dein Volk bedränget ist,
Wie wir täglich müssen streiten
Mit des Feindes Macht und List.

Komm, nimm dich unsrer an,
Du starker Kriegesmann;
Hilf uns selig überwinden,
Daß wir unsern Lauf vollführn,
Und mit dir, befreit von Sünden,
Unaufhörlich triumphirn.

42.

Jesu Lob aus dem Munde der Kinder.

Lobt, ihr Kinder, unsern Herrn,
Meines Herzens Morgenstern;
Preiset Jesum, meine Sonne,
Aller Frommen, Trost und Wonne.

Rufet und bekennt es frei,
Daß er der Messias sey,
Daß er Israel vom Bösen
Als ein Heiland wird erlösen.

Jauchzet: Sey gebenedeit,
Jesu, Herr der Herrlichkeit!
Der sich unser angenommen,
Jesu! König! sey willkommen.

Denn er ist der Mann allein,
Der so soll gepriesen seyn,
Der von aller Menschen Zungen
Soll gelobt seyn und besungen.

Seine Hoheit, seine Pracht
Hat kein Mensch noch ausgedacht;
Seine Liebe, seine Güte
Faßt kein englisches Gemüthe.

Er ist groß und hält doch werth,
Was auch klein ist auf der Erd;
Ueber-Alles hoch erhaben,
Liebt er doch geringe Gaben.

Alles nimmt er freundlich an,
Was ihm wird zu Ehrn gethan;
Drum ihm auch gar wohl behaget,
Was ihr Kinder lallt und saget.

43.
Danklied.

Nun singet und klinget dem Höchsten zu Ehren,
Erschallet mit Freuden den besten Gesang!
Laßt Alles, was lieblich und künstlich ist, hören,
Dem allerbarmherzigsten Jesu zu Dank!
Bringt Palmen und Myrten,
Ihr Nachbarn und Hirten!
Bringt Blumen und Maien,
Bringt Flöten, Schalmeien,
Auf daß wir ihn krönen und loben mit Klang.

Erzählet mit fröhlichem Jauchzen und Freuden,
Daß alles im Anfang durch ihn ist gemacht;
Gedenket der Liebe, für uns so zu leiden,
Die ihn van dem Himmel zur Erde gebracht:
Wir waren verloren,
So wird er geboren;
Wir waren verdorben,
So ist er gestorben,
Und uns zu erretten am Kreuze verschmacht.

Er hat uns erlöset von Banden und Ketten,
Er hat uns gemachet den Siegenden gleich,
Hat unsere Feinde getödtet, zertreten,
Und hat uns geöffnet das himmlische Reich:
Er giebt uns in Schmerzen
Den Tröster der Herzen,
Er wird uns erheben
Ins ewige Leben;
Und machen verlachen den feindlichen Streich.

O süßester Jesu, du ewige Güte,
Sey höchlich gelobet, gerühmt und gepreist;

Dir dank ich von Herzen und ganzem Gemüthe
Für alle die Liebe, die du mir beweist:
Hilf, daß ich nicht sterbe,
Durch Sünden verderbe,
Damit ich dich droben
Mög ewiglich loben
Und schauen sammt Vater und heiligem Geist.

44.

Fröhlichkeit in Jesu, unserm Gott.

Ich will mich freun und fröhlich seyn
In Jesu, meinem Gott;
Denn er versüßet meine Pein,
Und hilft mir aus der Noth:
Er wird mich vom Bösen
Vollkommen erlösen,
Verkehren mein Leid
In ewige Freud,
Und geben alle Seligkeit.

Ich will ihn rühmen wonniglich
Mit ungefälschtem Mund;
Will sagen, wie so mildiglich
Er nachkommt seinem Bund:
Ich will ihm lobsingen,
Verehrungen bringen,
Mein Herz und mein Sinn
Soll denken auf ihn,
So lang ich leb und etwas bin.

Er schmückt und krönet meine Seel,
Mit seiner Herrlichkeit,

Begabet meinen Leib, die Höhl,
Mit großer Gütigkeit:
Er lässet die Sonne
Der himmlischen Wonne
Ermuntern den Geist,
Daß er sich befleißt,
Gott anzuhangen allermeist.

Drum will ich froh und fröhlich seyn
In Jesu, meinem Gott;
Ich will sein Lob erhöhn allein,
Ihn preisen bis in Tod:
Ich will ihm stets danken,
So lang ich in Schranken
Der Sterblichkeit bin,
Und rufen forthin:
In Gott sich freun, ist mein Gewinn.

45.

Jesus im Herzen.

Jesu, ewge Sonne!
Aller Engel Wonne!
Was für Freude muß es seyn,
Wenn du kommst ins Herz hinein!

Du erleuchtst die Blinden,
Machst die Nacht verschwinden,
Bringest dem Gewissen Ruh,
Giebst ihm wahren Trost dazu.

Die betrübte Seele
Jauchzt in ihrer Höhle,
Denn du tränkst sie, wie ein Strom,
Machst sie heilig, satt und fromm.

Alle Kräft und Sinne
Werden deiner inne;
Auch die Glieder springen schier
Aus Frohlocken über dir.

Sey doch nicht mehr lange,
Denn mir ist schon bange;
Und mein Herze harrt auf dich,
Dir zu ruhen ewiglich.

Alle deine Gaben
Können mich zwar laben;
Aber keine, Jesu Christ,
Schmeckt mir, wie du selber bist.

46.

Die Liebe Jesu.

Ich lauf dir nach
Mit stetem Ach,
Mit Seufzen und mit Sehnen;
Ich suche dich
Ganz inniglich,
Mein liebster Schatz, mit Thränen;
Denn deine Lieb erweckt in mir,
Herr Jesu, ewge Liebsbegier.

Die Welt ist hin
Aus meinem Sinn
Mit allem ihrem Prangen.
Wie sollt ich doch
Nur etwas noch,
Was zeitlich ist, verlangen?
Denn deine Lieb erweckt in mir,
Herr Jesu, ewge Liebsbegier.

Des Fleisches Lust
Dünkt mir nur Wust,
Und kann mich nicht ergötzen;
Für mich die Erd
Hat keinen Werth
Mit allen ihren Schätzen:
Denn deine Lieb erweckt in mir,
Herr Jesu, ewge Liebsbegier.

Allein nach dir
Steht mein Begier,
Nach dir brennt Leib und Seele.
Dir soll allein
Stets offen seyn
Des armen Herzens Höhle:
Denn deine Lieb erweckt in mir,
Herr Jesu, ewge Liebsbegier.

47.

Die fromme Seele zieht Jesu nach.

Fleuch, mein Geliebter, auf die Höhe,
Flieh immer hin und warte nicht
Fleuch eilend gleich dem jungen Rehe,
Das von der Ebne sich entbricht:
Je mehr du fliehst, und läufst von mir,
Je stärker ziehst du mich nach dir.

Mein Herz ist an dein Herz gebunden
Mit deiner ewgen Liebe Band,
Drum wird von ihm auch bald empfunden,
Wo sich das deine hingewandt:
Flieh immer, flieh, es ist dein Fliehn
Nichts anders, als mich nach dir ziehn.

Flieh über alle Berg und Hügel,
Flieh in die Wüste weit und breit;
Entlehne dir des Adlers Flügel,
Flieh mit des Winds Geschwindigkeit;
Flieh außer aller Kreatur,
Ich fehle doch nicht deiner Spur.

Ich hoff, es wird mir noch gelingen,
Daß du mich über Ort und Zeit
Mit deinem Ziehn zur Ruh wirst bringen,
Und in den Schooß der Ewigkeit;
Drum flieh nur fort, ich folge dir,
So stark du fliehst und läufst von mir.

48.

Seufzer nach Jesus.

O Jesu, meine Lieb,
Wie sehn ich mich nach dir!
O wesentliche Sonne,
Mein einzge Freud und Wonne,
Wann, wann erscheinst du mir?

O angenehmster Gast,
Wie harrt mein Herz auf dich!
O tausendliebste Seele,
Wann kommst in meine Höhle,
Wann, wann besuchst du mich?

O süßer, süßer Trost,
Den ich alleine mein!
O auserwähltes Leben,
Das meinem Kraft muß geben,
Wann seelst du dich mir ein?

O ewge Sättigung,
Ruh aller Liebsbegier,
Fried über alle Sinnen,
Mein einziges Beginnen,
Wann kommst du, Gott, zu mir?

49.

Erinnerung an Jesu Zusage.

Liebster Bräutgam, denkst du nicht
An die theure Liebespflicht,
Da du dich mit tausend Wunden
Meiner Seele hast verbunden?

Denkst du nicht an deinen Spott,
An das Kreuz und an die Noth,
Und an deiner Seele Leiden,
Da sie sollte von dir scheiden?

Weißt du wohl, daß deine Pein
Mein Erlösung sollte seyn?
Und wie muß ich denn auf Erden
Noch so lang gequälet werden?

Bin ich dir als eine Braut
Schon verlobet und vertraut:
Warum läßt du meine Seele
In des Leibes Trauerhöhle?

Bin ich dein und bist du mein,
Warum läßt du mich allein?
Warum willst du mich, mein Leben,
Nicht alsbald zu dir erheben?

Ich verschmachte vor Begier,
Die mein Herze hat nach dir!

Ich vergehe vor Verlangen,
Dich zu sehn und zu umfangen.

Denke doch, o Gotteslamm,
Daß du bist mein Bräutigam!
Denke, daß dirs will gebühren,
Deine Braut zur Ruh zu führen.

Nimm mich, Liebster, in dein Reich,
Mach mich den Erlösten gleich!
Nimm mich aus der Trauerhöhle,
Jesu, Bräutgam meiner Seele!

50.

Bitte.

Guter Hirte, willst du nicht
Deines Schäfleins dich erbarmen
Und es nach der Hirten Pflicht
Tragen heim auf deinen Armen?
Willst du mich nicht aus der Qual
Holen in den Freudensaal?

Schau, wie ich verirret bin
Auf der Wüste dieser Erde!
Komm und bringe mich doch hin
Zu den Schafen deiner Heerde,
Führe mich dahin geschwind,
Wo die heilgen Lämmer sind.

Mich verlangt, dich mit der Schaar,
Die dich loben anzuschauen,
Die da weiden ohn Gefahr
Auf den reichen Himmelsauen,
Die nicht mehr in Aengsten stehn,
Und nicht können irre gehn.

Denn hier bin ich sehr bedrängt,
Muß in steten Sorgen leben,
Weil die Feinde mich umschränkt,
Und mit List und Macht umgeben,
Daß ich armes Schäfelein
Keinen Blick kann sicher seyn.

O Herr Jesu, laß mich nicht
In der Wölfe Rachen kommen;
Hilf mir nach der Hirten Pflicht,
Daß ich ihnen werd entnommen;
Hole mich, dein Schäfelein,
In die ewge Hürde ein!

51.

Wunsch, das Angesicht Jesu zu sehen.

Zeige mir dein Angesicht,
Schönster Nazarener!
Weil mir deiner Augen Licht
Lieber ist und schöner,
Als der klarste Maienschein
Und der Himmel selbst mag seyn.

Laß mich sehen deinen Glanz,
Ungeschaffne Sonne!
Daß ich dich betrachte ganz,
Ewge Seelenwonne!
Laß mich sehen die Gestalt,
Die kein Alter machet alt.

Ach, wie selig ist die Braut,
Die du angeblicket,
Die dein Antlitz hat geschaut,
Die du so erquicket!

Denn was sollt ihr lieber seyn,
Als des Bräutgams Augenschein?
Was für Freude muß die Schaar
Deiner Heilgen haben,
Die sich nun schon ganz und gar
Mit dem Anschaun laben;
Denen keinmal mehr gebricht
Dein verklärtes Angesicht.

O du Strahl der Herrlichkeit,
Unbefleckter Spiegel!
Bildniß der Dreifaltigkeit,
Ewger Schönheit Siegel!
Wann doch werd ich würdig seyn,
Zu beschauen deinen Schein?

Wann doch wird mich dieser Strahl
Von der Erd erheben,
Daß ich in des Himmels Saal
Mög ersättigt leben?
Daß ich schau, was ich so oft
Hab gesucht, ersehnt, gehofft?

Zeige mir dein Angesicht,
Allerliebstes Leben!
Weil mir doch kein ander Licht
Mag Genüge geben:
Denn dein Antlitz ist allein,
Was mir ewig gnug kann seyn!

52.

Der Aufenthalt Jesu.

Wollt ihr den Herren finden,
So sucht ihn, weil es Zeit;

Wollt ihr den Bräutgam binden,
So thuts, weil ers verleiht;
Wollt ihr die Kron empfangen,
So rennet nach dem Ziel;
Wer viel meint zu erlangen,
Der sucht und müht sich viel.

Sucht ihn mit Kindsgeberden
Im Kripplein auf dem Heu;
Denn wer kein Kind will werden,
Der geht ihn stracks vorbei.
Sucht ihn, den reinen Knaben,
In reiner Jungfrau Schooß;
Denn wer dieß Gold will haben,
Muß seyn von Keuschheit groß.

Sucht ihn, soll er sich zeigen,
Im Wege der Geduld,
Wer meiden kann und schweigen,
Der findet seine Huld.
Sucht ihn in Wüsteneien
Und Abgeschiedenheit:
Die mit der Welt sich freuen,
Die fehlen seiner weit.

Sucht ihn in Kreuz und Leiden,
In Trübsal und Elend,
Denn durch der Wollust Freuden
Wird man von ihm getrennt.
Sucht ihn, wo er im Grabe
Der Welt gestorben ist:
Wer hängt an irdscher Habe,
Wird nicht von ihm erkiest.

Sucht ihn im Himmel droben
Im Chor der Seraphim;
Denn die ihn liebend loben,
Sind nicht mehr weit von ihm.
Sucht ihn in eurem Herzen
Mit tiefer Innigkeit,
So werdt ihr frei von Schmerzen
Jetzt und in Ewigkeit.

53.

Nachfrage.

Wo ist der Schönste, den ich liebe,
Wo ist mein Seelenbräutigam?
Wo ist mein Hirt und auch mein Lamm,
Um den ich mich so sehr betrübe?
Sagt an, ihr Wiesen und ihr Matten,
Ob ich bei euch ihn finden soll,
Daß ich mich unter seinem Schatten
Kann laben und erfrischen wohl?

Sagt an, ihr Lilien und Narzissen,
Wo ist das zarte Lilienkind?
Ihr Rosen, saget mir geschwind,
Ob ich ihn kann bei euch genießen?
Ihr Hyazinthen und Violen,
Ihr Blumen alle mannigfalt,
Sagt, ob ich ihn bei euch soll holen,
Damit er mich erquicke bald?

Wo ist mein Brunn, ihr kühlen Bronnen,
Ihr Bäche, sagt, wo ist mein Bach,
Mein Ursprung, dem ich gehe nach,
Mein Quell, auf den ich stets gesonnen?

Wo ist mein Lustwald, o ihr Wälder?
Ihr Ebenen, wo ist mein Plan?
Wo ist mein grünes Feld, ihr Felder?
Ach zeigt mir doch zu ihm die Bahn!

Wo ist mein Täublein, ihr Gefieder?
Wo ist mein treuer Pelikan,
Der mich lebendig machen kann?
Ach daß ich ihn doch finde wieder!
Ihr Berge, wo ist meine Höhe?
Ihr Thäler, sagt, wo ist mein Thal?
Schaut, wie ich hin und wieder gehe,
Und ihn gesucht hab überall!

Wo ist mein Leitstern, meine Sonne,
Mein Mond und ganzes Firmament?
Wo ist mein Anfang und mein End?
Wo ist mein Jubel, meine Wonne,
Wo ist mein Tod und auch mein Leben,
Mein Himmel und mein Paradeis,
Mein Herz, dem ich mich so ergeben,
Daß ich von keinem andern weiß?

Ach Gott, wo soll ich weiter fragen?
Er ist bei keiner Kreatur!
Wer führt mich über die Natur?
Wer schafft ein Ende meinen Klagen?
Ich muß mich über Alles schwingen,
Muß mich erheben über mich;
Dann, hoff ich, wirds mirs wohl gelingen,
Daß ich, o Jesu, finde dich!

54.

Sehnsucht nach der Herrlichkeit Jesu.

Wie schön bist du, mein Leben und mein Licht!
Wie lieblich ist dein holdes Angesicht!
Wie hoch ist zu begehrn die große Freud und Wonne,
Die man in dir genießt, du ungeschaffne Sonne!

Mein Herze seufzt und sehnet sich nach dir,
Den Geist verlangt mit schmerzlicher Begier:
Wer wird mir endlich doch, daß ich dich schaue, geben,
Und meine Blödigkeit in deinen Glanz erheben?

Wie herrlich ist der göttliche Pallast,
Den du in dir zu deiner Wohnung hast!
Wann werd ich dermaleinst in deinen Tempel gehen,
Und deiner Majestät allda zu Dienste stehen?

Wann werd ich engelgleich dir mit Gesang
Für deine Treu erzeigen Lob und Dank?
O meines Herzens Gott! wann werd ich dich dort oben
Mit deinen Heiligen in ewgem Jubel loben?

O wahrer Trost, wann wird es denn geschehn,
Daß ich dich werd ohn alles Mittel sehn?
Wann werd ich, wie du bist, dich schauen und empfinden
Und in dich, süße Fluth, zerfließen und verschwinden?

Wer ist dir gleich, wer ist so groß als du?
Wer sitzt so stolz in ewger Freud und Ruh?
Wer weiß den Ueberfluß der Reichthümer zu schätzen,
Mit welchen du mich wirst in Ewigkeit ergötzen?

Du bist allein mein ewges Freudenmeer,
Bist all mein Gut, und was ich nur begehr;
Ich werde satt genug an dir mich nimmer sehen,
Wenn deiner Herrlichkeit Eröffnung wird geschehen.

Wird auch mein Geist in sich seyn zu der Zeit,
Wenn ich, o Gott, werd eingehn in die Freud?
Werd ich auch von mir selbst vor großer Wonne wissen,
Wenn deiner Gottheit Strom in mich sich wird ergießen?

Ach! es vergeht mir jetzt schon Kraft und Sinn,
Und mein Gemüth ist aus mir nach dir hin:
O wonnigliches Gut, zieh doch mein ganzes Wesen
In deinen Abgrund ein, so bin ich wohl genesen.

55.

Einladung in den Garten des Herzens.

Komm, Liebster, komm in deinen Garten,
Auf daß die Früchte besser arten;
Komm in meines Herzens Schrein,
Komm, o Jesu, komm herein!

Komm, bring zurechte, was zerstreuet,
Und setz es ein, damits gedeihet;
Komm, du edler Gärtner, du!
Richts nach deinem Willen zu.

Wenn du herein kommst, wahre Sonne!
So steht der Garten voller Wonne,
Alle Blumen thun sich auf,
Wenn sie spüren deinen Lauf.

Was vor verstockt war und erfroren,
Das lebt dann und ist neugeboren;
Was verdorret war im Fluch,
Giebt dann himmlischen Geruch.

Laß deines Herzens Wasser springen
Und durch des meinen Erde dringen;

Deiner offnen Wunden Saft,
Gebe mir zum Grünen Kraft.

Dein Haupt, von Dornen ganz zerrissen,
Laß alles Blut herunter fließen;
Deines Angesichtes Schweiß
Mache mich zum Paradeis.

So werd ich schön und herrlich grünen,
Und dir zur Lust und Freude dienen,
Und mein Herze wird so fein
Dein gewünschter Garten seyn.

56.

Opferung.

Höchster Priester, der du dich
Selbst geopfert hast für mich;
Laß doch, bitt ich, noch auf Erden
Auch mein Herz dein Opfer werden.

Denn die Liebe nimmt nichts an,
Was du, Liebe, nicht gethan;
Was durch deine Hand nicht gehet,
Wird zu Gott auch nicht erhöhet.

Drum so tödt und schlachte hin
Meinen Willen, meinen Sinn;
Reiß mein Herz aus meinem Herzen,
Sollts auch seyn mit tausend Schmerzen,

Trage Holz auf den Altar,
Und verbrenn mich ganz und gar:
O du tausendliebste Liebe,
Wenn doch nichts mehr von mir bliebe!

Also wird es wohl geschehn,
Daß der Herr es an wird sehn;
Also werd ich noch auf Erden
Gott ein Liebesopfer werden!

57.

Jesus die Freude der Seele.

Jesu, unsre Freude,
Unser Trost im Leide,
Gieb, daß wir uns für und für
Einzig freuen über dir.

Treib aus unserm Herzen
Traurigkeit und Schmerzen;
Eitle Lust und Fröhlichkeit
Sey von uns auch fern und weit.

Laß uns niemals lieben,
Was uns kann betrüben;
Unsre Liebe laß allein
Deine Mensch- und Gottheit seyn.

Hilf uns selig sterben,
Und die Kron erwerben,
Daß wir in der Ewigkeit
Schauen deine Herrlichkeit.

58.

Der Lobgesang der Jungfrau Maria.

Meine Seel erhebt den Herrn,
Preist und rühmt ihn weit und fern;
Und mein Geist jauchzt auf vor Freuden
Ob dem Heiland meiner Leiden.

Weil er die Demüthigkeit
Seiner Magd hat benedeit:
Schau, nun wird mich selig preisen
Jed Geschlecht auf allen Kreisen.

Großes hat er mir gethan,
Dessen Macht man betet an,
Dessen Namen heilig nennet,
Wer ihn nur von ferne kennet.

Seines Herzens Gütigkeit
Läßt er spüren weit und breit
Ueber alle, die ihn ehren
Und sein Wort mit Ehrfurcht hören.

Seines Armes Stärk und Macht
Hat er nun recht angebracht;
Hat zerstreut die stolzen Sinnen,
Daß sie nimmer Ruhm gewinnen.

Was sich selbst setzt auf den Thron,
Stürzet er und stößt davon;
Aber was in Demuth lebet,
Nimmt er auf, hälts und erhebet.

Er erfüllt und machet satt
Alles, was nur Hunger hat;
Lässet leer dagegen gehen,
Die sich dünken wohl zu stehen.

Er vergißt zur rechten Zeit
Nimmer der Barmherzigkeit:
Denn er hat vom Thal bis oben
Israel, sein Kind, erhoben.

Wie er unsrer Väter Schaar,
Abraham und Allen gar,

Daß es nie soll seyn gebrochen,
Bis auf ewig hat versprochen.

59.

Freude über Jesu Herrlichkeit.*

Ach Gott, was hat für Herrlichkeit,
Für Majestät und Wonne
In seiner großen Seligkeit
Mein Jesus, meine Sonne!
Die Kaiser und Könige reichen ihm dar
All ihre Scepter und Kronen,
Viel tausendmal Tausend in mächtiger Schaar
Sind, die ihm dienen und frohnen.

Er herrschet über Cherubim,
Gebeut den Tiefen allen;
Die Thronen und die Seraphim
Schaun auf sein Wohlgefallen.
Die Helden und Märtyrer warten ihm auf,
Die Väter falln vor ihm nieder,
Die Jungfrauen singen mit künstlichem Lauf
Die allerlieblichsten Lieder.

Er ist dem Vater gleich an Macht,
Er sitzt auf seinem Throne,
Er trägt der ganzen Gottheit Pracht
Auf seines Hauptes Krone.
Die Himmel der Himmel begreifen ihn nicht,
Er reicht von Ende zu Ende;
Die Mächtigen leisten ihm schuldige Pflicht,
Und alle himmlischen Stände.

Sein Antlitz leucht wie Sonn und Schnee
Und tausend Morgensterne;

Glänzt wie der Aufgang in der Höh,
Und wie der Blitz von ferne.
Die Engel und Menschen die schauen ihn an
Mit unaussprechlichen Freuden:
O selig und abermal selig, wer kann
Sein Herz und Sinne da weiden!

Und alles dieses soll auch ich
Mit hundert tausend Küssen,
In seinen Armen ewiglich
Empfinden und genießen.
Die Freude, die Wonne, die ewige Lust,
Die er mir dorten wird geben,
Ist weder dem Herzen noch Sinnen bewußt
In diesem sterblichen Leben.

Drum will ich froh und fröhlich seyn,
Und guten Muth mir fassen,
Ich will in allem Kreuz und Pein
Mich auf sein Wort verlassen.
Er wird mir nach dieser betrübeten Zeit
In seinem ewigen Maien
Schon wieder ersetzen das wenige Leid,
Mich unaufhörlich erfreuen.

60.

Sehnsucht nach der geistigen Geburt Jesu.

Geh auf, mein Herzensmorgenstern,
Und werde mir zur Sonne;
Geh auf, und sey nunmehr nicht fern,
Du wahre Seelenwonne!
Erleuchte mich
Ganz inniglich;

Daß ich in deinem Lichte
Noch diesen Tag
Beschauen mag
Dein liebstes Angesichte!

Ich wünsche nichts, als dich zu sehn,
Hab auch sonst kein Verlangen;
Ach wann, wann wird es doch geschehn;
Daß ich dich werd umfangen!
Du bist das Licht,
Das mein Gesicht
Alleine kann erquicken;
Du bist der Strahl,
Der allzumal
Mein Herze kann entzücken.

Du bist der Glanz der Herrlichkeit,
Du giebst der Welt das Leben;
Dein Anblick macht noch in der Zeit
Mich in dem Himmel schweben.
Dein Freudenschein
Macht meine Pein
Mir über alles süße;
Dein Geistesgruß,
Dein Mundeskuß
Macht, daß ich ganz zerfließe!

Wo bist du, schönster Bräutigam,
O auserkorner Knabe?
Wo bist du, süßes Gotteslamm,
Daß ich mit dir mich labe?
Komm doch geschwind,
Du Jungfraunkind,

Komm, komm, eh ich vergehe!
Mein Geist und Sinn
Der fällt schon hin,
Schau, wie so schlecht ich stehe!

Der Leib wird matt, die Seel ist schwach,
Die Augen stehn voll Thränen;
Der Mund erblaßt, ruft ach und ach,
Das Herz ist voller Sehnen.
O Jesu mein,
Der du allein
Mich herzlich kannst erquicken:
Verzieh doch nicht,
Mit deinem Licht
Mich gnädig anzublicken!

61.

Jesus der Morgenstern.

Morgenstern der finstern Nacht,
Der die Welt voll Freuden macht,
Jesu mein,
Komm herein,
Leucht in meines Herzens Schrein.

Schau, dein Himmel ist in mir,
Er begehrt dich, seine Zier;
Säum dich nicht,
O mein Licht,
Komm, komm, eh der Tag anbricht.

Deines Glanzes Herrlichkeit
Uebertrifft die Sonne weit;
Du allein,

Jesu mein,
Bist, was aller Sonnen Schein.

Du erleuchtest Alles gar,
Was jetzt ist, und kommt und war;
Voller Pracht
Wird die Nacht,
Weil dein Glanz sie angelacht.

Deinem freudenreichen Strahl
Wird gedienet überall!
Schönster Stern,
Weit und fern
Ehrt man dich als Gott und Herrn.

Ei nun, goldnes Seelenlicht,
Komm herein und säum dich nicht;
Komm herein,
Jesu mein,
Leucht in meines Herzens Schrein!

62.

Beim Aufgang der Sonne.

Die Sonne kommt heran
Am blauen Himmelsplan;
Ich seh schon ihre Strahlen
Auf allen Höhen prahlen:
Wo bleibt denn meine Sonne,
Mein allerliebstes Licht,
Mein Jesus, meine Wonne,
Daß ich ihn sehe nicht?

Was hilft mich Sonn und Tag,
Wenn ich nicht sehen mag

In meines Leibes Höhle
Die Sonne meiner Seele?
Mein Himmel bleibt doch trübe,
Wenn das wahrhafte Licht
Der Sonne, die ich liebe
Nicht auch in ihm anbricht.

Wie fröhlich würd ich seyn,
Wenn der geliebte Schein
Nach so viel dunkler Nächte
Mir meinen Morgen brächte!
Nun aber muß ich leben,
Wie Einer, dem sein Licht,
Das ihm soll Freude geben,
Noch fehlet und gebricht.

Ei brich doch auch herein,
Mein liebster Sonnenschein!
Vertreibe meinem Herzen
Die Finsterniß und Schmerzen:
Laß deine güldne Strahlen
Mich, deine ganze Welt,
Erfreun und schöne malen;
Komm, komm, du Himmelsheld!

63.

Morgenlied.

Weil ich schon seh die goldnen Wangen
Der Morgenröth am Himmel prangen,
So will auch ich dem Himmel zu;
Ich will der Leibsruh Abschied geben,
Und mich zu meinem Gott erheben,
Zu Gott, der meiner Seele Ruh.

Ich will durch alle Wolken dringen
Und meinem süßen Jesu singen,
Daß er mich hat ans Licht gebracht;
Ich will ihn preisen, will ihm danken,
Daß er mich in des Leibes Schranken
Durch seinen Engel hat bewacht.

Er ist die Sonne, deren Strahlen
Mehr als sonst tausend Sonnen prahlen;
Er ist das wesentliche Licht;
Er ist der Schein, der in die Herzen
Vor allem Heer der Himmelskerzen,
Wie ein gewünschter Blitz einbricht.

Er machet uns zum Freudenhimmel,
Verjagt des bösen Feinds Getümmel,
Vertreibet alle Traurigkeit;
Er reinigt unsre Seel von innen,
Er geußt in unsre Kräft und Sinnen
Den Vorschmack ewger Seligkeit.

Er ist mein Himmel, meine Sonne,
Des Herzens Tag und einzge Wonne,
Mein Abend= und mein Morgenstern;
Er macht mir Leib und Seele munter,
Er geht allein mir niemals unter,
Wenn ich nur mich nicht ihm entfern.

Hätt ich jetzt hunderttausend Zungen,
Müßt er mit allen seyn besungen,
Gelobt mit allen und gepreist;
Es müßt ihm schon von ihnen allen
Ein schöner Dankgesang erschallen,
So weit als Mond und Sonne reist.

O daß doch alles Gras der Erde
Zu lauter schönen Stimmen werde,
Und alle Tropfen in dem Thau!
O daß doch alles Laub der Wälder,
Ihn lob mit allem Kraut der Felder
Und allen Blumen auf der Au!

Es stimme, was im Wasser schwimmet,
In Lüften lebt, im Feuer glimmet,
Zu seinem Lobe mit mir ein!
Der Engel und der Heilgen Chöre
Daß ich ihn herrlicher verehre,
O wollt mit mir Ein Jubel seyn!

Er wolle selbst mein Thun und Dichten
Zu seinen lautern Ehren richten,
Das Herz regieren und den Mund,
Die Sinne, Willen, Kräfte stärken,
Zu aller Zucht und guten Werken
Erhalten Leib und Seel gesund!

Er wolle mir die Gnade geben,
Daß ich ihn mehr mit meinem Leben,
Als mit den Worten ehr und rühm;
Er wolle mich zu allen Zeiten
Auf seinem Weg und Stege leiten,
Bis daß ich ruh am Herzen ihm!

64.

Lobgesang nach dem Essen.

Laßt uns den Herren preisen
Mit wonniglichen Weisen;
Laßt uns Dankopfer bringen,
Von Herzensgrund lobsingen,

Daß seine Güt und Gnad
Uns jetzt erquicket hat.

Er hat uns reichlich geben,
Was wir bedurft zum Leben;
Hat Speis und Trank bescheret,
Daß wir uns wohl genähret,
Und seine milde Hand
Gar sichtbarlich erkannt.

Er woll uns auch verleihen
Und innig benedeien,
Daß wir mit allm Verlangen
Stets würdiglich empfangen
Fürn ewgen Seelentod
Ihn selbst, das Himmelsbrot.

Einst woll er uns auch bringen
Hin, wo die Engel singen,
Daß wir in höchsten Freuden
In seiner Fülle weiden,
Und sinken in den Schein,
Der er, Gott selbst, wird seyn.

65.

Bei einbrechender Nacht.

Dieweil nunmehr die finstre Nacht
Der Sterne Heer führt auf die Wacht,
Und sich der Sonne Glanz
Vor uns verbirget ganz:
So will ich mich zu dir,
Mein Leitstern, Jesu, wenden,
Und diesen Tag vollenden
Mit himmlischer Begier.

Ich sage dir von Herzen Dank
Mit aller Heilgen Lobgesang
Für das, was deine Gnad
Mir heut erzeiget hat;
Und wo ich was vor dir,
Das sündlich ist, gehandelt,
Und ärgerlich gewandelt,
Bitt ich, vergieb es mir.

Ich lege mich mit heilger Lust
An deiner Menschheit offne Brust,
Daß deines Herzens Wein
Du meinem flößest ein.
Laß mich, o süßes Bild,
In deinen keuschen Armen
Entschlafen und erwarmen,
Und ruhn, so lang du willt.

Laß meinen Sinnen für und für
Nichts anders träumen, als von dir;
Bei dir, mein Schatz, allein
Laß mein Gemüthe seyn!
Laß deiner Engel Schaar
Mir Seel und Leib bewachen,
Daß mir vom Höllendrachen
Kein Unglück widerfahr.

Und so du etwa meine Seel
Willst nehmen aus des Leibes Höhl,
O allerliebstes Licht,
So denk an deine Pflicht:
Laß mich im selben Nun
Auf einem Engelswagen
Ins Paradies hintragen,
Daß ich mög ewig ruhn.

66.

Aufmunterung zum Kampfe.

Auf, auf, o Seel! auf, auf zum Streit!
Auf, auf zum Ueberwinden!
In dieser Welt, in dieser Zeit
Ist keine Ruh zu finden.
Wer nicht will streiten, trägt die Kron
Des ewgen Lebens nicht davon!

Der Teufel kommt mit seiner List,
Die Welt mit ihrem Prangen,
Das Fleisch mit Wollust, wo du bist,
Zu fälln dich und zu fangen.
Streitst du nicht wie ein tapfrer Held,
So bist du hin, und schon gefällt.

Gedenke, daß du zu der Fahn
Des Feldherrn hast geschworen;
Gedenke, daß du als ein Mann
Zum Streite bist erkoren;
Gedenk, daß ohne Streit und Sieg
Nie Einer zum Triumphe stieg.

Wie schmählich ists, wenn ein Soldat
Dem Feind den Rücken kehret!
Wie schändlich, wenn er seine Statt
Verläßt, und sich nicht wehret!
Wie spöttisch, wenn er noch mit Fleiß
Vor Trägheit wird dem Feind zum Preis!

Bind an, der Teufel ist bald hin,
Die Welt wird leicht verjaget;
Das Fleisch muß endlich aus dem Sinn,
Wie sehr dichs immer plaget:

O ewge Schande, wenn ein Held
Vor diesen Widersachern fällt!

Wer überwindt, der wird vom Baum
Des ewgen Lebens essen;
Mit seinem Haupt wird er den Raum
Der Himmelskrone messen.
Wer überwindt, den soll kein Leid
Noch Tod berührn in Ewigkeit.

Wer überwindt, und seinen Lauf
Mit Ehren kann vollenden,
Dem wird der Herr alsbald darauf
Verborgnes Manna senden,
Ihm geben einen weißen Stein,
Und einen neuen Namen drein.

Wer überwindt, bekommt Gewalt,
Mit Christus zu regieren,
Bekommet Macht, die Völker bald
An einer Schnur zu führen;
Wer überwindt, bekommt vom Herrn
Zum Feldpanier den Morgenstern.

Wer überwindt, soll ewig nicht
Aus Gottes Tempel gehen,
Soll drinnen wie ein himmlisch Licht
Und goldne Säule stehen;
Der Name Gottes und des Herrn,
Soll leuchten von ihm weit und fern.

Wer überwindt, soll auf dem Thron
Mit Christo Jesu sitzen,
Soll glänzen wie ein Gottessohn
Ins hohen Himmels Spitzen,

Soll ewig herrschen und regiern,
Soll ewiglich den Himmel ziern.

So streit denn, Seel, streit keck und kühn,
Daß du mögst überwinden!
Streng alle Kräft an, allen Sinn,
Daß du dieß Gut mögst finden.
Wer nicht will streiten um die Kron,
Bleibt ewiglich in Spott und Hohn!

67.

Sehnsucht nach dem Tode.

Die Zeit geht an, die Jesus hat bestimmt,
Da alles Leid bei mir ein Ende nimmt;
Gehab dich wohl, mein Kerker, böse Welt,
Mit alle dem, was deinem Geist gefällt.

Komm, meine Seel! wir wollen nunmehr gehn,
Wo Gottes Sohn und seine Diener stehn;
Wir wollen uns gesellen zu der Schaar,
Die unverrückt frohlocket immerdar.

Gebenedeit sey ewig dieser Tag,
In welchem ich durch Gott verlassen mag,
Was sterblich ist und blendt mein Augenlicht,
Daß ich nicht seh des Liebsten Angesicht.

Ach Jesu Christ, mein Leben in dem Tod,
Mein Trost in Pein, mein Freund in Angst und Noth,
Ich wende mich mit aller Kraft zu dir,
Ach thu mir auf des ewgen Lebens Thür!

Ich gebe dir von ganzem Herzen hin,
Was du erlöst, und was ich durch dich bin:

Nimm meine Seel, wenn sie vom Leib ist los,
In deine Händ und deinen Vaterschooß.

Du bist mein Ziel, mein Ende, Ruhm und Preis,
Mein Mittelpunkt, mein süßes Paradeis;
In dir allein findt meine Seele Ruh,
Drum seufz ich auch dir unaufhörlich zu.

Ach wie so sehr verlangt mich doch nach dir!
Komm doch, mein Trost, mein Leben, komm zu mir!
Verzieh doch nicht, aus dieser finstern Höhl
In deine Burg zu holen meine Seel!

Jedoch damit ich dir nichts schreibe für,
So will ich gern und willig bleiben hier,
Bis kommt die Zeit, in welcher ich, als Braut,
Dir, meinem Gott und Bräutgam, werd vertraut.

68.

Bitte um Beistand in Anfechtung.

Erbarm dich mein, o Jesu Christ,
Der du für mich gestorben bist!
Sieh an mein Angst und große Noth,
Errette mich, du treuer Gott!

O Lamm, laß deine Seelenpein
Dir wieder im Gedächtniß seyn!
Erinnre dich der schweren Last,
Die du für mich getragen hast!

Schau, was ich leide von dem Feind,
Der mich mit Macht zu fällen meint;
Er stellt mir nach und ficht mich an,
So viel er immer weiß und kann.

Ach laß ihm doch, mein Gott, nicht zu,
Daß er mir einen Schaden thu!
Steur ihm mit deiner starken Hand,
Und mache seine List zu Schand.

Ich flieh zu dir, mein Felsenstein,
Wie ein verfolgtes Täubelein:
Ich flieh in deines Herzens Grund,
Da bin ich sicher alle Stund.

Verbirg mich drinnen, Jesu Christ,
Vor meines Feindes Macht und List,
Daß er mich übertäube nicht,
Wenn mir mein Herz und Sinn gebricht.

69.

Bitte um Geduld in Leiden.

Geduldigs Lämmlein, Jesu Christ,
Der du all Angst und Plagen,
All Ungemach zu jeder Frist
Geduldig hast getragen:
Verleih auch mir zur Leidenszeit
Geduld und alle Tapferkeit.

Du hast gelitten, daß auch ich
Dir folgen soll und leiden;
Daß ich mein Kreuze williglich
Soll tragen und mit Freuden:
Ach möcht ich doch in Kreuz und Pein
Geduldig wie ein Lämmlein seyn!

Ich wünsche mir von Herzensgrund
Geopfert dir zu werden,
Ich will mit dir zu jeder Stund
Gekreuzigt stehn auf Erden;

Doch aber wünsch ich auch dabei,
Daß ich ein Lämmlein Jesu sey.

Laß kommen alles Kreuz und Pein,
Laß kommen alle Plagen,
Verachtet mich, verspottet seyn,
Verwundet und geschlagen:
Laß aber auch in aller Pein
Mich ein geduldigs Lämmlein seyn.

Ich weiß, man kann ohn Kreuz und Leid
Zur Freude nicht gelangen,
Weil du in deine Herrlichkeit
Selbst bist durchs Kreuz gegangen:
Wer nicht mit dir leidt Kreuz und Pein,
Kann auch mit dir nicht selig seyn!

70.

Jesus die Zuversicht der frommen Seele.

Der Herr ist meiner Augen Trost,
Mehr als die Sonn am Himmel;
Mein Heil, wenn sich der Feind erbost
Und alle sein Getümmel;
Wenn ich nur ihn erblick, mein Licht,
So fürcht ich mich schon nicht.

Ich schiff ohn Zagen auf dem Meer
In allem Ungewitter;
Fleugt gleich mein Schifflein hin und her
Vom Nordwind, dem Zerrütter:
Fahr ich doch fort und seh ihn an,
Den Leitstern, was ich kann.

Ich lasse Donner, Hagel, Blitz
Und Alles auf mich stürmen;

Schau nur nach meines Sternes Sitz
An seines Himmels Thürmen:
Ich fahr voll Hoffnung nach dem Port,
Denn Jesus zieht mich fort.

Ich werde zwar oft schwach und müd,
Und fühle mich zerschlagen,
Weil aber er mich an sich zieht,
So acht ich keine Plagen:
Mein Schifflein wird noch wohl bestehn,
Und in den Port eingehn.

Ich bin getrost, er wird auch nicht
Zur letzten Zeit mich lassen;
Er wird sein lieblichs Angesicht
Mir zeigen, mich umfassen:
Ich bin getrost und fahre fort
Mit Jesu in den Port.

71.

Bitte um ein seliges Ende.

O treuer Jesu, der du bist
Mein Hirte, Trost und Leben,
Mein bester Freund zu jeder Frist,
Dem ich mich ganz ergeben:
Ich bitte dich
Ganz inniglich,
Laß mich doch nicht verderben,
Wann kommt die Zeit zu sterben.

Steh mir am letzten Ende bei,
Und hilf mir überwinden;
Mach mich von meinen Schulden frei,
Und sprich mich los von Sünden.

In aller Noth
Sey mir dein Tod
Und unverschuldet Leiden
Ein Anblick großer Freuden.

Erscheine mir zur selben Zeit
Mit deinen offnen Wunden,
Die du, daß ich soll seyn befreit,
Aus lauter Lieb erfunden!
Dein theures Blut
Komm mir zu gut
Und labe meine Seele
In ihrer matten Höhle.

Und wenn ich nicht mehr sprechen kann
Und meinen Mund bewegen,
So nimm die schwachen Seufzer an,
Die sich im Herzen regen:
Laß für und für
Gar süß in mir
Den Namen Jesus schallen,
Wenn mirs Gehör entfallen.

Daneben bitt ich, treuer Gott,
Du wollst mich ganz umfassen,
Und ja nicht in der Todesnoth
Aus deinen Armen lassen:
Ach möcht ich doch
Zur Stunde noch
Die theure Gunst erwerben,
In deinem Schooß zu sterben!

Ei nun, so komm zu deinem Lamm,
Mein Hirte, Trost und Leben,

Mein bester Freund und Bräutigam,
Dem ich mich ganz ergeben:
Komm bald zu mir,
Nimm mich mit dir
Aus diesem See der Leiden
Ins Reich der ewgen Freuden!

72.

Bitte um Gnade im letzten Gericht.

Fürst der Fürsten, Jesu Christ,
Der du der Erde Richter bist,
Nimm dich meiner Seel jetzt an,
Daß ich dort bestehen kann.

Schreib mich in des Lebens Buch,
Gott zu dem lieblichsten Geruch,
Daß dein Grimm mich schrecke nicht,
Wenn du halten wirst Gericht.

Siehe mich in Gnaden an,
Wie du dem Petrus hast gethan;
Laß mich, wie die Magdalen,
Wohl getröst von hinnen gehn.

Wie Matthäus in dem Zoll,
Und wie Zachäus hoffnungsvoll,
Wie dem Schächer sey mir huld,
Und vergieb mir alle Schuld!

Laß mich bei den Lämmern stehn,
Wenn der Gerichtstag wird angehn;
Laß mich deiner rechten Hand,
Liebster Jesu, seyn bekannt.

Laß mich hören, wenn dein Mund
Den freudenreichen Spruch thut kund:
Kommt, die ihr gebenedeit,
In das Reich der Herrlichkeit!

Daß ich voller Freuden sey,
Und mich dir nahe keck und frei;
Daß ich deiner Gütigkeit
Danke bis in Ewigkeit!

II.

Geistliche Sprüche.

1. Das Gemüth.

Rein, wie das feinste Gold, fest, wie ein Felsenstein,
Ganz lauter, wie Kristall, soll dein Gemüthe seyn.

2. Man weiß nicht, was man ist.

Ich weiß nicht, was ich bin, ich bin nicht, was ich weiß,
Ein Ding und nicht ein Ding, ein Pünktchen und ein Kreis.

3. Du mußt, was Gott ist, seyn.

Soll ich mein letztes End und ersten Anfang finden,
So muß ich mich in Gott und Gott in mir ergründen,
Und werden das, was er: ich muß ein Schein im Schein,
Ich muß ein Wort im Wort, ein Gott in Gotte seyn.

4. Gott in mir und ich in ihm.

Gott ist in mir das Feur, und ich in ihm der Schein:
Sind wir einander nicht ganz inniglich gemein?

5. Gleiche Liebe.

Gott liebt mich über sich, lieb ich ihn über mich,
So geb ich ihm so viel, als er mir giebt aus sich.

6. Die geistliche Maria.

Ich muß Maria seyn, und Gott aus mir gebären,
Soll er mich ewiglich der Seligkeit gewähren.

7. Sterben bringt Leben.

Indem der weise Mann zu tausendmalen stirbt,
Er durch die Wahrheit selbst um tausend Leben wirbt.

8. Der Tod das Beste.

Ich sage, weil der Tod allein mich machet frei,
Daß er das beste Ding von allen Dingen sey.

9. Es ist kein Tod.

Ich glaube keinen Tod. Sterb ich gleich alle Stunden,
So hab ich jedesmal ein besser Leben funden.

10. Nichts lebt ohne Sterben.

Gott selber, wenn er dir will leben, muß er sterben.
Wie denkst du ohne Tod s e i n Leben zu ererben?

11. Die Unruhe kommt von dir.

Nichts ist, das dich bewegt, du selber bist das Rad,
Das aus sich selber läuft und keine Ruhe hat.

12. Unvollkommene Gelassenheit.

Wer in der Hölle nicht kann ohne Hölle leben,
Der hat sich noch nicht ganz dem Höchsten übergeben.

13. Gott ist, was er will.

Gott ist ein Wunderding. Er ist das, was er will,
Und will das, was er ist, ohn alles Maaß und Ziel.

14. Liebe ohne Erkennen.

Ich lieb ein einzig Ding und weiß nicht, was es ist,
Und weil ich es nicht weiß, drum hab ich es erkiest.

15. Gottes Thron.

Fragst du, mein Christ, wo Gott gesetzt hat seinen Thron?
Da, wo er dich in dir gebiert als seinen Sohn.

16. **Christus muß in dir geboren werden.**

Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren,
Und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.

17. **Vermögendes Unvermögen.**

Wer nichts begehrt, nichts hat, nichts weiß, nichts liebt, nichts will:
Der hat, der weiß, begehrt und liebt noch immer viel.

18. **Zeit ist Ewigkeit.**

Zeit ist wie Ewigkeit, und Ewigkeit wie Zeit,
So du nur selber nicht machst einen Unterscheid.

19. **Gleichheit Gottes.**

Wer unbeweglich bleibt in Freud, in Leid, in Pein,
Der kann fürwahr nicht weit von Gottes Gleichheit seyn.

20. **Der Tugend Weise.**

Mensch! wo du Tugend willst mit Arbeit und mit Müh,
So hast du sie noch nicht, du kriegest noch um sie.

21. **Aeusseres hilft nichts.**

Das Kreuz zu Golgatha kann dich nicht von dem Bösen,
Wo es nicht auch in dir wird aufgericht, erlösen.

22. **Steh selbst von den Todten auf.**

Fürwahr, es hilft dich nicht, daß Christus auferstanden,
Wo du noch liegen bleibst in Sünd und Todesbanden.

23. **Geistliche Saat.**

Gott ist ein Ackersmann, das Korn sein ewges Wort,
Die Pflugschaar ist sein Geist, mein Herz der Säungsort.

24. Das Herz Gottes Heerd.

Wenn Gott im Feuer ist, so ist mein Herz der Heerd,
Auf welchem er das Holz der Eitelkeit verzehrt.

25. Wie sieht man Gott?

Gott wohnt in einem Licht, zu dem die Bahn gebricht.
Wer es nicht selber wird, der sieht ihn ewig nicht.

26. Der Himmel in dir.

Halt an! Wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir.
Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.

27. Die Rose.

Die Rose, welche hier dein äußres Auge sieht,
Die hat von Ewigkeit in Gott also geblüht.

28. Gottes Menschheit.

Willst du den Perlenthau der edlen Gottheit fangen,
So mußt du unverrückt an seiner Menschheit-hangen.

29. Unvollkommener Tod.

Wo dich noch dieß und das bekümmert und bewegt,
So bist du noch nicht ganz mit Gott ins Grab gelegt.

30. Je mehr man sich giebt, je mehr wird man geliebt.

Warum der Seraph wird von Gotte mehr geliebt,
Als eine Mück? Es ist, daß er sich mehr ergiebt.

31. Die Selbstheit verdammt.

Dafern der Teufel könnt aus seiner Seinheit gehn,
So sähest du ihn stracks vor Gottes Throne stehn.

32. Die Menschheit sollst du lieben.

Daß du nicht Menschen liebst, das thust du recht und wohl,
Die Menschheit ists, die man im Menschen lieben soll.

33. Der ewigen Weisheit Haus.

Die ewge Weisheit baut, ich werde der Pallast,
Wenn sie in mir und ich in ihr gefunden Rast.

34. Der Mensch macht die Zeit.

Du selber machst die Zeit, das Uhrwerk sind die Sinnen.
Hemmst du die Unruh nur, so ist die Zeit von hinnen.

35. Jedes in dem Seinigen.

Der Vogel in der Luft, der Stein ruht auf dem Land,
Im Wasser lebt der Fisch, mein Geist in Gottes Hand.

36. Alles im Menschen.

Wie mag dich doch, o Mensch! nach etwas mehr verlangen.
Da du in dir hältst Gott und alle Ding umfangen?

37. Nichts Süßes in der Welt.

Wer etwas in der Welt mag süß und lieblich nennen,
Der muß die Seligkeit, die Gott ist, noch nicht kennen.

38. Der Geist allzeit frei.

Schleuß mich, so streng du willst, in tausend Eisen ein:
Ich werde doch ganz frei und ungefesselt seyn.

39. Das Paradies in Pein.

Mensch! bist du Gott getreu, und meinest Ihn allein:
So wird die größte Noth ein Paradies dir seyn.

40. Bewährt muß man seyn.

Mensch! in das Paradies kommt man nicht unbewährt:
Willst du hinein, du mußt durch Feuer und durch Schwert.

41. Gott verdammt Niemand.

Was klagst du über Gott? Du selbst verdammest dich!
Er möcht es ja nicht thun, das glaube sicherlich.

42. Alles in dir.

Der Himmel ist in dir, und auch der Hölle Qual:
Was du erkiest und willst, das hast du überall.

43. Gleichniß der Dreieinigkeit.

Der Sinn, der Geist, das Wort, die lehren klar und frei,
So du es fassen kannst, wie Gott dreieinig sey.

44. Werdet wie die Kinder.

Mensch! wirst du nicht ein Kind, so gehst du nimmer ein,
Wo Gottes Kinder sind: die Thür ist gar zu klein.

45. Wo die Weisheit gern ist.

Die Weisheit findt sich gern, wo ihre Kinder sind.
Warum? O Wunderding! sie selber ist ein Kind.

46. Nichts verlangen ist Seligkeit.

Die Heilgen sind darum mit Gottes Ruh umfangen
Und haben Seligkeit, weil sie nach nichts verlangen.

47. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Das Brot ernährt dich nicht. Was dich im Brote speist,
Ist Gottes ewges Wort, ist Leben und ist Geist.

48. Die Schuld ist dein.

Daß dir im Sonne-Sehn vergehet das Gesicht,
Sind deine Augen Schuld, und nicht das große Licht.

49. Knechtsdienst.

Mensch! dienst du Gott um Gut, um Seligkeit, um Lohn:
So dienst du ihm noch nicht aus Liebe, wie ein Sohn.

50. Die Weite der Seele.

Die Welt ist mir zu eng, der Himmel ist zu klein:
Wo wird doch noch ein Raum für meine Seele seyn?

51. Werke gelten nichts.

Mensch! dünke dich nur nicht vor Gott mit Werken viel,
Denn aller Heilgen Thun ist gegen Gott ein Spiel.

52. Das Himmelreich leidet Gewalt.

Nicht Gott giebts Himmelreich: du selbst mußts zu dir ziehn,
Und dich mit ganzer Macht und Eifer drum bemühn.

53. Der Durst.

Der Durst ist nicht ein Ding, und doch kann er dich plagen:
Wie soll die Sünde nicht den Bösen ewig nagen?

54. Die Sanftmuth.

Die Sanftmuth ist ein Sammt, auf dem Gott ruht und liegt.
Er dankt dir, bist du sie, daß er sein Polster kriegt.

55. Das beste Gebet.

Wer lautern Herzens lebt und geht auf Christi Bahn,
Der betet wesentlich Gott in sich selber an.

56. Die Stimme Gottes.

Die Kreaturen sind des ewgen Wortes Stimme:
Es singt und klingt sich selbst in Anmuth und in Grimme.

57. Ohne Warum.

Die Ros ist ohn Warum, sie blühet, weil sie blühet,
Sie acht nicht ihrer selbst, frägt nicht, ob man sie siehet.

58. Laß Gott sorgen.

Wer schmückt die Lilien? Wer speiset die Narzissen?
Was bist du denn, mein Christ, auf dich so sehr beflissen?

59. Der Gerechte.

Daß der gerechte Mann wächst wie ein Palmenbaum,
Verwundre ich mich nicht, nur, daß er findet Raum.

60. Der Seligen Lohn.

Was ist der Selgen Lohn? Was wird mir nach dem Streit?
Es ist die Lilie der lautern Göttlichkeit.

61. Die Liebe ein Magnet.

Die Lieb ist ein Magnet, sie ziehet mich in Gott,
Und, was noch größer ist, sie reißet Gott in Tod.

62. Das Höchste ist Stillseyn.

Geschäftig seyn, ist gut, viel besser aber, beten,
Noch besser, stumm und still vor Gott den Herren treten.

63. Erheb dich über dich.

Der Mensch, der seinen Geist nicht über sich erhebt,
Der ist nicht werth, daß er im Menschenstande lebt.

64. Wirken und ruhen.

Fragst du, was Gott mehr liebt, ihm wirken oder ruhn?
Ich sage, daß der Mensch, wie Gott, soll beides thun.

65. Göttliches Sehen.

Wer in dem Nächsten nichts als Gott und Christum sieht,
Der siehet mit dem Licht, das aus der Gottheit blüht.

66. Die Einfalt.

Die Einfalt ist so werth, daß, wenn sie Gott gebricht,
So ist er weder Gott, noch Weisheit, noch ein Licht.

67. Erhöhung.

Weil mein Erlöser hat die Menschheit aufgenommen,
So bin ich auch in ihm zur Rechten Gottes kommen.

68. Der Glaube.

Der Glaube Senfkorns groß versetzt den Berg ins Meer,
Denkt, was er könnte thun, wenn er ein Kürbis wär!

69. Die Zuversicht.

Die Zuversicht ist gut, und das Vertrauen fein:
Doch bist du nicht gerecht, so bringt es dich in Pein.

70. Die Rachgier.

Die Rachgier ist ein Rad, das nimmer stille steht:
Je mehr es aber läuft, je mehr es sich vergeht.

71. Der Zorn.

Der Zorn ist höllisch Feur: wenn er in dir entbrennt,
So wird dem heilgen Geist sein Ruhbettlein geschändt.

72. Der Reiche.

Christ, wenn ein Schiffseil wird durchs Nadelöhr gezogen,
So sprich: der Reiche sey ins Himmelreich geflogen.

73. Herr, dein Wille geschehe.

Das Wort, das Gott von dir am allerliebsten hört,
Ist, wenn du herzlich sprichst: Sein Wille sey geehrt!

74. Inneres Gebet.

Mensch, so du wissen willst, was redlich beten heißt:
So geh in dich hinein, und frage Gottes Geist.

75. Gott lobt man in der Stille.

Meinst du, o armer Mensch! daß deines Munds Geschrei
Der rechte Lobgesang der stillen Gottheit sey?

76. Den Kindern ist das Himmelreich.

Christ, so du kannst ein Kind von ganzem Herzen werden,
So ist das Himmelreich schon deine hier auf Erden.

77. Gott unerforscht.

Die ewge Gottheit ist so reich an Rath und That,
Daß sie sich selbst noch nie ganz ausgeforschet hat.

78. Erst in dir.

Mensch! wird das Paradies in dir nicht vorher seyn,
So glaube mir gewiß, du kommest nimmer drein.

79. Das Himmelreich inwendig.

Mein Christ, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir:
Was suchest du ihn denn bei eines Andern Thür?

80. Die Kinder Gottes.

Weil Gottes Kinder nicht das eigne Laufen lieben,
So werden sie von ihm und seinem Geist getrieben.

81. Stillstand Zurückgang.

Wer in den Wegen Gotts gedächte still zu stehn,
Der würde hinter sich und ins Verderben gehn.

82. Die Freiheit.

Du edle Freiheit du, wer sich nicht dir ergiebt,
Der weiß nicht, was ein Mensch, der Freiheit liebet, liebt.

83. Die Freiheit.

Wer Freiheit liebt, liebt Gott; wer sich in Gott versenkt,
Und alles von sich stößt, der ists, dem Gott sie schenkt.

84. Die Gleichheit.

Die Gleichheit ist ein Schatz: hast du sie in der Zeit,
So hast du Himmelreich und volle Seligkeit.

85. Tod und Gott.

Tod ist der Sünden Sold; Gott ist der Tugend Lohn:
Erwirbst du diesen nicht, so trägst du den davon.

86. Zufall und Wesen.

Mensch, werde wesentlich: denn wenn die Welt vergeht
So fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht!

87. Der Morgenstern.

Wer Gott genießen will und ihm sich einverleiben,
Soll wie ein Morgenstern bei seiner Sonne bleiben.

88. Der gute Tausch.

Mensch, giebst du Gott dein Herz, er giebt dir seines wieder.
Ach, welch ein werther Tausch! Du steigest auf, Er nieder.

89. Es mangelt nur an dir.

Ach, könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden:
Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.

90. Der geistliche Berg.

Ich bin ein Berg in Gott und muß mich selber steigen,
Daferne Gott mir soll sein liebes Antlitz zeigen.

91. Dein Kerker bist du selbst.

Die Welt, die hält dich nicht, du selber bist die Welt,
Die dich in dir mit dir so stark gefangen hält.

92. Die Einsamkeit.

Die Einsamkeit ist noth, doch sey nur nicht gemein,
So kannst du überall in einer Wüste seyn.

93. Nichts ohne Gott.

Freund, glaub es, heißt mich Gott nicht in den Himmel gehn,
So will ich lieber hier, auch in der Hölle stehn.

94. Du selbst bist Alles.

Wie magst du was begehrn? Du selber kannst allein
Der Himmel und die Erd und tausend Engel seyn.

95. Schaue Gott in dir.

Wie ist mein Gott gestalt? Geh, schau dich selber an.
Wer sich in Gott beschaut, schaut Gott wahrhaftig an

96. Glanz der Demuth.

Wer in der Demuth Gotts am tieffsten ist versunken.
Der ist der höchste Glanz aus allen Himmelsfunken.

97. Die Werke gelten gleich.

Hab keinen Unterschied. Heißt Gott den Mist verführen,
Der Engel thuts so gern, als ruhn und musiziren.

98. Ein Wort.

Ein einzig Wort hilft mir. Schreibts Gott mir einmal ein,
So werd ich stets ein Lamm mit Gott gezeichnet seyn.

99. Herr, Bräutigam.

Du magst Gott, wie du willst, für deinen Herrn erkennen:
Ich will ihn anders nicht als meinen Bräutgam nennen.

100. Wahre Anbeter.

Wer in sich über sich in Gott verreisen kann,
Der betet Gott im Geist und in der Wahrheit an.

101. Das Untere schadet nicht.

Wer über Berg und Thal, und dem Gewölke sitzt,
Der achtets nicht ein Haar, wenns donnert, kracht und blitzt.

102. Was Gott liebt.

Es ist gewißlich wahr, Gott liebet sich allein,
Und wer sein ander Er in seinem Sohn kann seyn.

103. Die Liebe sucht nicht Lohn.

Mensch! liebst du Gott den Herrn, und suchest Lohn dabei,
So schmeckest du noch nicht, was Lieb und Lieben sey.

104. Gott ein Kind.

Gott schließt sich unerhört in Kindes Kleinheit ein:
Ach möcht ich doch ein Kind in diesem Kinde seyn.

105. Armuth und Reichthum.

Der, was er hat, nicht hat, und alles schätzet gleich,
Der ist im Reichthum arm, in Armuth ist er reich.

106. Gott sterben und Gott leben.

Stirb oder leb in Gott; du thust an beiden wohl:
Weil man Gott sterben muß, und auch Gott leben soll.

107. Geistliche Schifffahrt.

Die Welt ist meine See, der Schiffmann Gottes Geist,
Das Schiff mein Leib, die Seel ists, die nach Hause reist.

108. Die Geduld.

Geduld ist über Gold: sie kann auch Gott bezwingen,
Und was er hat und ist ganz in mein Herze bringen.

109. Lamm und auch Löwe.

Wer alles untertritt, und alles duldet fein,
Der muß ein Lamm und Löw in Einem Wesen seyn.

110. Geistliche Geburt.

Berührt dich Gottes Geist mit seiner Wesenheit,
So wird in dir geborn das Kind der Ewigkeit.

111. Die Welt vergehet nicht.

Schau, diese Welt vergeht. Was? sie vergeht auch nicht:
Es ist nur Finsterniß, was Gott an ihr zerbricht.

112. Das Glied hat des Leibes Wesen.

Hast du nicht Leib und Seel und Geist mit Gott gemein:
Wie kannst du denn ein Glied im Leibe Jesu seyn?

113. Warum?

Ein Christ trägt mit Geduld sein Leiden, Kreuz und Pein,
Damit er ewig mag bei seinem Jesu seyn.

114. Die Gnade wird Natur.

Fragst du, warum ein Christ sey fromm, gerecht und frei?
So fragest du: warum ein Lamm kein Tieger sey.

115. Das Liebste auf Erden.

Fragst du, was meine Seel am liebsten hat auf Erden?
So wisse, daß es heißt: mit nichts beflecket werden.

116. Gelassenheit.

Ich mag nicht Kraft, Gewalt, Kunst, Weisheit, Reichthum, Schein:
Ich will nur als ein Kind in meinem Vater seyn.

117. Ewige Gnadenwahl.

Ach zweifele doch nicht: Sey nur aus Gott geborn,
So bist du ewiglich zum Leben auserkorn.

118. Loos des Sünders.

Der Sünder siehet nichts: Je mehr er läuft und rennt
In seiner Eigenheit, je mehr er sich verblendt.

119. Nur Gott.

Wer hier auf Niemand sieht, als nur auf Gott allein,
Wird dort ein Cherubim vor seinem Throne seyn.

120. Das Licht zeigts.

Geh, ruf den Morgenstern. Denn wenn der Tag anbricht.
So siehet man erst recht, was schön ist oder nicht.

121. Mann und auch Kind.

Ein Mann ist nicht ein Kind; doch wisse, daß ein Mann,
So du nur willst, in dir, mein Kind! wohl leben kann.

122. Gott in uns das Leben.

Nicht du bist, der da lebt, denn das Geschöpf ist todt:
Das Leben, das in dir dich leben macht, ist Gott.

123. Aus und Ein.

Zwei Wörtlein lieb ich sehr, sie heißen Aus und Ein:
Aus Babel und aus mir, in Gott und Jesum ein.

124. Weg zur Seligkeit.

Sey hungrig, arm und sanft, barmherzig, friedlich, rein,
Betrübt, verfolgt um Gott: so kannst du selig seyn.

125. Die Taufe.

Ach, Sünder, trotze nicht, daß du getaufet bist.
Die schönste Lilie wird im Koth zu Koth und Mist.

126. Bethörung des Teufels.

Der Teufel höret nichts, als donnern, poltern, krachen:
Drum kannst du ihn mit Lust durch Sanftmuth thöricht machen.

127. Stille.

Nichts ist dem Nichts so gleich, als Einsamkeit und Stille,
Deßwegen will sie auch, so er was will, mein Wille.

128. Der Himmel wird zur Erde.

Der Himmel senket sich, er kommt und wird zur Erden;
Wann steigt die Erd empor, und wird zum Himmel werden?

129. Des Heiligen Reichthum.

Sey arm! Der Heilige hat nichts in dieser Zeit,
Als was er ungern hat, den Leib der Sterblichkeit.

130. Die Seele, Gottes Bild.

Das Bildniß Gottes ist der Seele eingeprägt:
Wohl dem, der solche Münz in reiner Leinwand trägt.

131. Thu dich auf vor Gott.

Dein Herz empfähet Gott mit allem seinem Gut,
Wenn es sich gegen ihn wie eine Ros aufthut.

132. Nicht sündigen.

Was ist Nicht-sündigen? Du darfst nicht lange fragen,
Geh hin, es werdens dir die stummen Blumen sagen.

133. Der Stein der Weisen.

Mensch, geh nur in dich selbst. Denn nach dem Stein der Weisen
Darf man nicht allererst in fremde Lande reisen.

134. Der gerade Weg zum Leben.

Wenn du willst graden Wegs ins ewge Leben gehn,
So laß die Welt und dich zur linken Seite stehn.

135. Das Herz umschließt Gott.

Gar unausmeßlich ist der Höchste, wie wir wissen,
Und dennoch kann ihn ganz ein menschlich Herz umschließen.

136. Das Eine.

Ein einzig Wort spricht Gott zu mir, zu dir und allen:
Lieb! Thun wir das durch ihn, wir müssen ihm gefallen.

137. Der Lebensbaum.

Soll dich des Lebens Baum befrein von Todsbeschwerden,
So mußt du selbst in Gott ein Baum des Lebens werden.

138. Wahl.

Lieb ist die Königin, die Tugenden Jungfrauen,
Die Mägde Werk und That — wem willst du dich vertrauen?

139. Forderung.

Entwachse dir, mein Kind. Willst du zu Gott hinein,
So mußt du vor ein Mann vollkommnen Alters seyn.

140. Christenherrlichkeit.

Verlacht, verlassen stehn, viel leiden in der Zeit,
Nichts haben, können, seyn, ist Christenherrlichkeit.

141. Guter Rath.

Mensch! wickle dich in Gott, verbirg dich in sein Licht:
Ich schwöre dir beim Ja, der Teufel sieht dich nicht.

142. Das Große im Kleinen.

Du sprichst, das Große kann nicht in dem Kleinen seyn,
Den Himmel schließt man nicht in Erdenpünktchen ein;
Komm, schau der Jungfrau Kind, so siehst du in der Wiegen
Den Himmel und die Erd, und hundert Welten liegen.

143. Dem Kreuzfliehenden.

Ach Kind! ist dir denn auch zur Zeit noch nicht bewußt,
Daß man nicht immer liegt an unsers Herren Brust?
Wen er am liebsten hat, der muß in Kreuz und Pein,
In Marter, Angst und Tod der Nächste bei ihm seyn.

144. Ewiges Leben in der Zeit.

Wer Gott in allem Thun von Herzen loben kann,
Der fängt schon in der Zeit das ewge Leben an.

145. Der Frommen und der Bösen Eigenthum.

Die Frommen haben gar nichts Eignes in der Welt,
Und die Gottlosen nichts im ewgen Himmelszelt.

146. Der beste Wucherer.

Dem Wuchrer fall ich bei, der sich so viel erlaufen,
Daß er sich kann ein Gut im Himmelreich erkaufen.

147. Auch unter Dornen blühen.

Christ! so du unverwelkt in Leiden, Kreuz und Pein,
Wie eine Rose blühst, wie selig wirst du seyn!

148. Aus Dornen Rosen.

Freund! wer in jener Welt will lauter Rosen brechen,
Den müssen hier zuvor die Dornen gnugsam stechen.

149. Jetzt!

Blüh auf, erstorbner Christ, der Mai ist vor der Thür!
Du bleibest ewig todt, blühst du nicht jetzt und hier.

150. Würde des unbefleckten Menschen.

Ein Engel seyn ist viel; noch mehr ein Mensch auf Erden,
Und nicht mit ihrem Wust und Koth besudelt werden.

151. Steter Tod.

Mensch, ein vollkommner Christ hat niemals rechte Freud
Auf dieser Welt. Warum? Er stirbet allezeit.

152. Gott dein, du sein Tempel.

Mensch! soll Gott und sein Lamm dein ewger Tempel seyn,
So mußt du ihm zuvor dein Herz zum Tempel weihn.

153. Geistliches Opferzeug.

Mein Herz ist ein Altar, mein Will ists Opfergut,
Der Priester meine Seel, die Liebe Feur und Gluth.

154. Gott mangelt doch etwas.

Man sagt, Gott mangelt nichts; er braucht nicht unsrer Gaben:
Ists wahr: was will er denn mein armes Herze haben?

155. Geistliche Drachenstürzung.

Wenn du aus dir verjagst die Sünd und ihr Getümmel,
So wirst Sankt Michael den Drachen aus dem Himmel.

156. Hoffart und Demuth.

Die Hoffart wird gehaßt, die Demuth wird geliebt:
Und doch ist kaum ein Mensch, der sich in dieser übt.

157. Der ewige Sabbath in der Zeit.

Ein Mensch, der sich in sich in Gott versammeln kann,
Der fängt schon in der Zeit den ewgen Sabbath an.

158. Sich selbst regieren, ist königlich.

Ein Mensch, der seine Kräft und Sinne kann regieren,
Der mag mit gutem Recht den Königstitel führen.

159. Geheimes Königreich.

Ich bin ein Königreich, mein Herz das ist der Thron.
Die Seel ist Königin, der König Gottes Sohn.

160. Der liebste Mensch bei Gott.

Der allerliebste Mensch, den Gott hat in der Zeit,
Ist, der viel Kreuz und Pein um seinetwillen leidt.

161. Das königliche Leben.

Gieb deinen Willen Gott. Denn wer ihn aufgegeben,
Derselbe führt allein ein königliches Leben.

162. Die Morgenröthe und die Seele.

Die Morgenröth ist schön, noch schöner eine Seele,
Die Gottes Strahl durchleucht in ihres Leibes Höhle.

163. Der Irrwisch.

Wer ohne Liebe läuft, kommt nicht ins Himmelreich,
Er springt bald hin, bald her, ist einem Irrwisch gleich.

164. Die Buße.

Die Buß ist wie ein Strom, sie dämpft mit ihren Wellen
Den größten Gotteszorn und löscht das Feur der Höllen.

165. Das Edelste das Gemeinste.

Je edeler ein Ding, je mehr ist es gemein,
Das spüret man an Gott und seiner Sonne Schein.

166. Der Weisheit Anfang, Mitte und Ende.

Die Furcht des Herren ist der Weisheit Anbeginn,
Ihr End ist seine Lieb, die Mitte kluger Sinn.

167. Große Gaben, kleine Empfänger.

Gott, weil er groß ist, giebt am liebsten große Gaben.
Ach, daß wir Arme nur so kleine Herzen haben!

168. Das beste Wissen.

Viel wissen ist zwar fein, doch giebts nicht solche Lust,
Als sich von Kindheit an nichts Böses seyn bewußt.

169. Die Augen der Seele.

Zwei Augen hat die Seel, eins schauet in die Zeit,
Das andre richtet sich hin in die Ewigkeit.

170. Glaube, Hoffnung, Liebe, Andacht.

Der Glaube greift nach Gott, die Hoffnung nimmt ihn wahr,
Die Lieb umhalset ihn, die Andacht ißt ihn gar.

171. Der Schnee in der Sonne.

Wie schöne glänzt der Schnee, wenn ihn der Sonne Strahlen
Mit himmelischem Licht bestreichen und bemahlen!
So glänzt auch deine Seel, so ist sie weiß wie Schnee,
Wenn sie beschienen wird vom Aufgang aus der Höh.

172. Ein Dienst ist des andern werth.

Gott der bequemt sich uns; er ist uns, was wir wollen.
Weh uns, wenn wir ihm nicht auch werden, was wir sollen.

173. Die Macht der Seele.

Die Seel ist groß von Macht. Sie faßt den großen Gott,
Und hält ihn fest in Kreuz, in Jammer, Noth und Tod.

174. Last und Joch des Herrn.

Süß ist des Herren Joch, und sanft ist seine Last
Wohl dir, wenn du sie stets auf deinen Achseln hast.

175. Der Heilige trauert nie.

Der Heilige kann nie im Geist bekümmert seyn.
Warum? er lobt Gott stets auch in der größten Pein.

176. Der Himmlische auf Erden.

Wer reines Herzens ist, und züchtig in Geberden,
Und hochverliebt in Gott, ist himmlisch schon auf Erden.

177. Knechte, Freunde und Kinder.

Die Knechte fürchten Gott, die Freunde lieben ihn,
Die Kinder geben ihm ihr Herz und allen Sinn.

178. Wegweiser zur Seligkeit.

Ein Herze voll von Gott mit einem Leib voll Leiden,
Thut uns am besten kund den Weg zu ewgen Freuden.

179. Die Liebe ewig.

Die Hoffnung höret auf; der Glaube kommt zum Schauen,
Die Sprachen redt man nicht, und alles, was wir bauen,
Vergehet mit der Zeit, die Liebe bleibt allein:
So laßt uns doch schon jetzt auf sie beflissen seyn!

180. Liebe und Glaube.

Der Glaub allein ist todt, er kann nicht eher leben,
Bis daß ihm seine Seel, die Liebe, wird gegeben.

181. Merkmal.

Mensch! wenn du willst im Volk die Freunde Gotts erfragen:
So schau nur, welche Lieb in Herz und Händen tragen.

182. Rechte Liebe.

Die Liebe dieser Welt, die endet mit Betrüben:
Drum soll mein Herz allein die ewge Schönheit lieben.

183. Es muß gestritten seyn.

Streit hurtig, tapfrer Mann, bis du erlangst die Kron:
Wer in dem Streit erliegt, hat ewig Spott und Hohn.

184. Beharrlichkeit.

Das Größte, das der Mensch bedarf zur Seligkeit,
Wenn er im Guten steht, ist die Beharrlichkeit.

185. Der Geist Gottes.

Der Geist des Herrn erfüllt den ganzen Erdenkreis:
Wo ist der Sünder denn, der ihn nicht fühlt, noch weiß?

186. Wie man Gott lieben soll.

Wer Gott recht lieben will, der thus ohn Maaß und Ziel;
Er ist so treu und gut, man liebt ihn nie zu viel.

187. Die beste Kunst.

Ich mag mich auf der Welt in keiner Kunst so üben,
Als wie ich meinen Gott aufs innigste soll lieben.

188. Die Weisheit das beste Weib.

Begehrest du ein Weib, das prächtig, reich und fein:
So nimm die Weisheit nur, sie wird dir alles seyn.

189. Die Weisheit und die Liebe.

Die Weisheit schauet Gott, die Liebe küsset ihn:
Ach! daß ich nicht voll Lieb und voller Weisheit bin!

---

190. Die Weisheit Gottes Rath.

Wer die Geheimnisse des Höchsten gerne hat,
Der muß zur Weisheit gehn: sie ist geheimer Rath.

---

191. Säen auf Hoffnung.

Man wirft das Waizenkorn auf Hoffnung in die Erden:
So muß das Himmelreich auch ausgestreuet werden.

---

192. Die Rede des Weisen.

Ein Weiser, wenn er redt, was nützet und behagt,
Ob es gleich wenig ist, hat doch genug gesagt.

---

193. Verkehrtes Treiben.

Ach weh! um eitle Lust verscherzt man Gut und Blut:
Und um die ewige fast Niemand werben thut.

---

194. Vom Gewissen.

Ein gut Gewissen ruht, ein böses beißt und billt,
Ist wie ein Kettenhund, der schwerlich wird gestillt.

---

195. Prüfung.

Freund! habe doch Geduld. Wer vor dem Herrn soll stehn,
Der muß erst vierzig Jahr in der Versuchung gehn.

---

196. Die Weisheit eine Quelle.

Die Weisheit ist ein Quell; je mehr man aus ihr trinkt,
Je mehr und mächtiger sie wieder treibt und springt.

---

197. Bedenks!

Bei Gott ist ewge Lust, beim Teufel ewge Pein:
Ach Sünder! denke doch, bei welchem du wirst seyn!

---

198. Kein Stillstand.

Freund! so du etwas bist, so bleib doch ja nicht stehn:
Man muß aus einem Licht fort in das andre gehn.

199. Die Seele das Theuerste.

Ich halte meine Seel fürs Theuerste auf Erden:
Weil sie mit Gottes Blut erkauft hat müssen werden.

200. Wer Christo gleich ist.

Wer ist dem Heiland gleich? Der seine Feinde liebt,
Für die Verfolger bitt, um Böses Gutes giebt.

201. Der Tugend Ziel.

Gott ist der Tugend Ziel, ihr Antrieb, ihre Kron,
Ihr einziges Warum, und ist auch all ihr Lohn.

202. Göttliche Beschauung.

Das überlichte Licht schaut man in diesem Leben
Nicht besser, als wenn man ins Dunkle sich begeben.

203. Die Liebe.

Die Lieb ist wie der Tod, sie tödtet meine Sinnen,
Sie bricht entzwei mein Herz und führt den Geist von hinnen.

204. Gottes Tiefe, Breite, Höhe und Länge.

Durch Weisheit ist Gott tief, breit durch Barmherzigkeit,
Durch Allmacht ist er hoch, lang durch die Ewigkeit.

205. Trauben von Dornen.

Wer seinen Neider liebt, und Guts von Feinden spricht,
Sag, ob derselbe nicht von Dornen Trauben bricht?

206. Die Tageszeiten.

Im Himmel ist der Tag, im Abgrund ist die Nacht,
Hier ist die Dämmerung. Wohl dem, ders recht betracht!

207. Leben und Tod.

Kein Tod ist herrlicher, als der ein Leben bringt,
Kein Leben edler, als das aus dem Tod entspringt.

208. Der Strahl und die Sonne.

Mein Geist, kommt er in Gott, wird selbst die ewge Wonne,
Gleichwie der Strahl nichts ist, als Sonn in seiner Sonne.

209. Der lieblichste Ton.

Es kann in Ewigkeit kein Ton so lieblich seyn,
Als wenn des Menschen Herz mit Gott stimmt überein.

210. Gott in mir und um mich.

Ich bin der Gottheit Faß, in das sie sich ergeußt,
Sie ist mein tiefes Meer, das mich in sich beschleußt.

211. Ruh und Wirkung Gottes.

Gott hat sich nie bemüht, auch nie geruht, das merk:
Sein Wirken ist sein Ruhn, und seine Ruh sein Werk.

212. Zeitverkürzung.

Mensch, wenn dir auf der Welt zu lang wird Weil und Zeit,
So kehr dich nur zu Gott ins Nun der Ewigkeit.

213. Der Jahresschluß.

Es wird das alte Jahr, das sich nun schließt, gehalten,
Als wenns vergangen wär. Und dieß ist wahr, mein Christ,
Wo du ein neuer Mensch im Geist geworden bist;
Ists nicht, so lebst du noch wahrhaftig in dem alten.

214. Des Herrn Nähe.

Ich nah mich, Herr! zu dir als meinem Sonnenschein,
Der mich erleucht, erwärmt und macht lebendig seyn;
Nahst du dich wiederum zu mir als deiner Erden,
So wird mein Herze bald zum schönsten Frühling werden.

215. Die Weltlust.

Mensch! schau die Lust der Welt, die endet sich mit Pein:
Wie kannst du ihr denn noch so ganz ergeben seyn?

---

216. Ueberformung.

Du mußt den Leib in Geist, den Geist in Gott versetzen,
Wenn du dich, wie dein Wunsch, vollkommen willst ergötzen.

---

217. Gottes Schauer.

Was thun die Schauer Gotts? Sie thun das in der Zeit,
Was andre werden thun dort in der Ewigkeit.

---

218. Moses.

Denkt, Moses Antlitz ward so glänzend als die Sonne,
Da er das ewge Licht im Dunkeln nur gesehn:
Was wird erst nach der Zeit den Seligen geschehn,
Wenn sie Gott werden schaun im Tag der ewgen Wonne?

---

219. Der Seligen Thun.

Was thun die Seligen, so man es sagen kann?
Sie schaun ohn Unterlaß die ewge Schönheit an.

---

220. Gott über Alles.

Ich bitte dich, mein Gott! zwar oft um deine Gaben,
Doch wisse, daß ich dich viel lieber selbst will haben.
Drum gieb mir, was du willst, es sey auch ewges Leben,
Giebst du mir dich nicht selbst, so hast du nichts gegeben.

---

221. Glückselige Muße.

Johannes an der Brust, Maria zu den Füßen
Thun alle zwei sonst nichts, als daß sie Gotts genießen.
Wie wohl sind sie daran! Könnt ich so müßig seyn,
Ich regete mich nicht, fiel auch der Himmel ein.

---

222. Bescheidenheit.

Das Richtscheid des Gemüths ist die Bescheidenheit:
Wer sich nach ihr nicht mißt, der fehlt der Tugend weit.

223. Der Gelassene.

Ein Mensch, der Gott sich läßt in allen Fälln und Weisen,
Den kann man wahrlich schon im Leibe selig preisen.

224. Die Braut Gottes.

Des ewgen Gottes Braut kann jede Seele werden,
Wenn sie nur seinem Geist sich unterwirft auf Erden.

225. Der Mensch.

Das größte Wunderding ist doch der Mensch allein:
Er kann, nachdem ers macht, Gott oder Teufel seyn.

226. Das Allertröstlichste.

Das Allertröstlichste, das ich an Jesu find,
Ist, wenn er sprechen wird: Komm, benedeites Kind!

227. Der Himmel allenthalben.

In Gott lebt, schwebt und regt sich alle Kreatur.
Ists wahr: was fragst du dann erst nach der Himmelsspur?

228. Himmelsbürgerschaft.

Streb nach der Bürgerschaft des Himmels schon auf Erden,
So kann sie dir hernach dort nicht verweigert werden.

229. Geistliches Sterben.

Stirb, ehe du noch stirbst, damit du nicht darfst sterben,
Wenn du einst sterben sollst, sonst möchtest du verderben.

230. Der Leib.

Mein bester Freund, mein Leib, der ist mein ärgster Feind,
Er bindt und hält mich auf, wie gut ers immer meint.

Ich haß und lieb ihn auch; und wenn es kommt zum Scheiden,
So reiß ich mich von ihm mit Freuden und mit Leiden.

231. Liebe erlangt Gnade.

Wenn dich der Sünder fragt, wie Gnad er soll erlangen?
So sage, daß er Gott zu lieben an soll fangen.

232. Der Tod.

Der Tod bewegt mich nicht: ich komme nur durch ihn,
Wo ich schon nach dem Geist mit dem Gemüthe bin.

233. Die heilige Schrift.

Gleich wie die Spinne saugt aus einer Rose Gift:
Also wird auch verkehrt von Bösen Gottes Schrift.

234. Trompeten.

Trompeten hör ich gern. Mein Leib soll aus der Erden
Durch ihren Schall erweckt und wieder meine werden.

235. Die Tugend.

Die Tugend, spricht der Weis', ist selbst ihr schönster Lohn:
Meint er nur zeitlichen, so halt ich nichts davon.

236. Kraft einer Thräne.

Du sprichst, das höllsche Feur wird nie gelöscht gesehn:
Und sieh, der Büßer löschts mit einer Augenthrän!

237. Der nützlichste Gedanke.

Denk an den Tod, mein Christ: was denkst du andres viel?
Man denkt nichts Nützlichers, als wie man sterben will.

238. Der Weise.

Der Weise suchet Ruh, und fliehet das Getümmel:
Sein Elend ist die Welt, sein Vaterland der Himmel.

239. Dem Weltliebenden.

Die Seele, weil sie ist gemacht zur Ewigkeit,
Hat keine wahre Ruh in Dingen dieser Zeit:
Drum wundre ich mich sehr, daß du die Welt so liebst,
Und aufs Vergängliche dich setzest und begiebst.

240. Tod und Leben Gewinn.

Der Tod ist mein Gewinn, Verlust das lange Leben,
Und dennoch dank ich Gott, daß er es mir gegeben.
Ich wachs und nehme zu, so lang ich hier noch bin,
Darum ist auch gar wohl das Leben mein Gewinn.

241. Alles aus Einem.

Die Zahlen alle gar sind aus dem Eins geflossen,
Und die Geschöpf zumal aus Gott, dem Eins entsprossen.

242. Zahl und Null.

Das Nichts, die Kreatur, wenn sichs Gott vorgesetzt,
Gilt nichts, stehts hinter ihm, dann wird es erst geschätzt.

243. Innere Verdammniß.

Könnt ein Verdammter gleich im höchsten Himmel seyn,
So fürchtet er doch stets die Höll und ihre Pein.

244. Die Keuschheit.

Die Keuschheit ist ein Schloß, das Niemand auf kann schließen
Was sie im Innern ist, das mag kein Fremder wissen.

245. Gottes Gerechtigkeit.

Schau, Gott ist so gerecht: wär etwas über ihn,
Er ehrt es mehr als sich und kniete vor dem hin.

246. Eins kanns nicht ohne das Andre.

Zwei müssen es vollziehn. Ich kanns nicht ohne Gott,
Und Gott nicht ohne mich, daß ich entgeh dem Tod.

247. Seliger Tod.

Der Weise, wenn er stirbt, begehrt den Himmel nicht,
Er ist zuvor darin, eh ihm das Herze bricht.

248. Stern und Irrlicht.

Ein Irrlicht ist der Bös', ein guter Mensch ein Stern:
Er brennet von sich selbst, der leuchtet von dem Herrn.

249. Die enge Himmelsthür.

Daß nach der Himmelsthür so wenig Menschen greifen?
Es will sich Keiner dran den alten Balg abstreifen.

250. Glaube ohne Liebe.

Der Glaub ohn Lieb allein, wie ich mich wohl besinne,
Ist wie ein hohles Faß: es klingt und hat nichts drinne.

251. Die Ehre.

Wie thöricht sind wir doch, daß wir nach Ehre streben!
Gott will sie ja nur dem, der sie verschmähet, geben.

252. Zeit und Ewigkeit.

Die Zeit ist edeler als tausend Ewigkeiten:
Ich kann mich hier dem Herrn, dort aber nicht bereiten.

253. Was die Seele erweitert.

Was macht des Menschen Herz und seine Seele weit?
Die Liebe Gottes giebt ihm die Beschaffenheit.

254. Der höchste Gottesdienst.

Wer Gott hoch dienen will, der muß ihm ähnlich werden,
Christförmig seyn an Lieb, am Leben und Geberden.

255. Wahre Weisheit.

Die wahre Weisheit, die dir zeigt die Himmelsthür,
Steht in Vereinigung und feurger Liebsbegier.

256. Liebe verzehrt die Sünden.

Gleich wie du Flachs und Werg im Feuer siehst verschwinden,
So brennen auch hinweg durch Liebe deine Sünden.

257. Gott ist allenthalben ganz.

O Wesen, dem nichts gleich! Gott ist ganz außer mir,
Und inner mir auch ganz, ganz dort und auch ganz hier.

258. Das Große im Kleinen.

Der Umkreis ist im Punkt, im Samen liegt die Frucht,
Gott in der Welt: wie klug ist, der ihn drinnen sucht.

259. Gott überall herrlich.

Kein Stäublein ist so schlecht, kein Pünktlein ist so klein:
Der Weise siehet Gott ganz herrlich drinnen seyn.

260. Alles aus dem Verborgenen.

Wer hätte das gemeint! Aus Finsterniß kommt Licht,
Das Leben aus dem Tod, das Etwas aus dem Nicht.

261. Des Christen Joch leicht.

Mein Christ! es kann dein Joch dir nie beschwerlich seyn:
Denn Gott und seine Lieb die spannt sich mit dir ein.

262. Das Unbeständigste.

Nichts Unbeständigers im Wohlseyn und im Schmerz
Ist, denke hin und her, Mensch! als dein eigen Herz!

263. Klugheit wird gelobt.

Wirf weg nicht, was du hast; ein Kaufmann, der sein Geld
Wohl anzulegen weiß, den lobet alle Welt.

264. Der höchste Friede.

Der höchste Friede, den die Seele kann geniessen,
Ist, wenn man sich kann eins mit Gottes Willen wissen.

265. Gott und die Kreatur.

Was ist ein Stäubelein in Anschauung der Welt?
Und was bin ich, wenn man, Gott! gegen dich mich hält?

266. Was Gott der Seele ist.

Der Seele Morgenroth ist Gott in dieser Zeit:
Ihr Mittag wird er seyn im Stand der Herrlichkeit.

267. Zustand der Seligen.

Die selge Seele weiß nicht mehr von Anderheit:
Sie ist Ein Licht mit Gott und Eine Herrlichkeit.

268. Alles in dir.

Mensch! Alles, was du willst, ist schon zuvor in dir:
Es lieget nur an dem, daß dus nicht wirkst herfür.

269. Das wunderbarste Geheimniß.

Mensch! kein Geheimniß kann so wunderbarlich seyn,
Als daß die heilge Seel mit Gott ein Eins kann seyn.

270. Nichts ihm selber.

Der Regen fällt nicht ihm, die Sonne scheint nicht ihr:
Du auch bist Anderen geschaffen, und nicht dir.

271. Nicht die Gaben, den Geber.

Mensch! laß die Gaben Gott, und eil ihm selber zu:
Wo du an Gaben hängst, so kommst du nicht zur Ruh.

272. Kreuz lehrt Selbsterkenntniß.

In Trost und Süßigkeit kennst du dich selbst nicht, Christ:
Das Kreuz zeigt dir zuerst, wer du im Innern bist.

273. Wie man alles auf einmal läßt.

Freund! wenn du auf einmal die ganze Welt willst lassen:
So schau nur, daß du kannst die eigne Liebe hassen.

274. Der Weiseste.

Kein Mensch kann weiser seyn, als der das ewge Gut
Vor allem Andern liebt, und sucht mit ganzem Muth.

275. Das Rufen der Kreaturen.

Mensch! alles ruft dich an, und predigt dir von Gott;
Hörst du nicht, daß es ruft: Lieb ihn! so bist du todt.

276. Der wesentlichste Dank.

Der wesentlichste Dank, den Gott liebt, wie sein Leben,
Ist, wenn du dich bereitst, daß er sich dir kann geben.

277. Der Heiligen größte Arbeit.

Der Heilgen größtes Werk und Arbeit auf der Erden
Ist, Gott gelassen seyn und ihm gemeiner werden.

278. Gottes Forderung.

Gott fordert nichts von dir, als daß du ihm sollst ruhn:
Thust du dieß, so wird er das Andre selber thun.

279. Wie Gott das Herz haben will.

Christ! wo der ewge Gott dein Herz soll nehmen ein:
So laß kein Bildniß drin, als seines Sohnes seyn.

280. Warum die Seele ewig.

Gott ist die ewge Sonn, ich bin ein Strahl von ihm:
Drum ist mirs von Natur, daß ich mich ewig rühm.

281. Wie man sucht, so findet man.

Du findest, wie du suchst; und wie du klopfest an,
Und bittest, so wird dir geschenkt und aufgethan.

282. Wer nicht von Gott geschieden werden kann.
Wen Gott zu seinem Sohn geboren hat auf Erden,
Der Mensch kann nimmermehr von Gott geschieden werden.

283. Der Punkt der Seligkeit.
Der Punkt der Seligkeit besteht in dem allein,
Daß man muß wesentlich aus Gott geboren seyn.

284. Magnet und Stahl.
Gott der ist ein Magnet, mein Herz das ist der Stahl:
Es kehrt sich stets nach ihm, wenn ers berührt einmal.

285. Der höchste Adel.
Bin ich nicht adelig? Die Engel dienen mir,
Der Schöpfer buhlt um mich, und steht vor meiner Thür.

286. Der Weise fehlt nie.
Der Weise fehlet nie, er trifft allein das Ziel;
Er hat ein Augenmerk, das heißet: Wie Gott will.

287. Die Armuth des Reichen.
Der Reiche, wenn er viel von seiner Armuth spricht,
So glaub es ihm nur gern: er lügt wahrhaftig nicht.

288. Das Lob des Sünders.
Das Lob, das Gott dem Herrn ein Ungerechter giebt,
Wird weniger von ihm als Hundsgebell geliebt.

289. Der zweite Himmelstrost.
Der größte Trost nach Gott dünkt mich im Himmel seyn,
Daß man einander gleich ins Herze sieht hinein.

290. Die Verwandelung durch die Liebe.
Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden:
Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.

291. Neue und alte Liebe.

Die Liebe, wenn sie neu, braust, wie ein junger Wein:
Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie seyn.

292. Wie Gott gefunden wird.

Wer Gott recht finden will, muß sich zuvor verlieren,
Und bis in Ewigkeit nicht wieder sehn, noch spüren.

293. Dreierlei Schlaf.

Der Schlaf ist dreierlei: der Sünder schläft im Tod,
Der Müd in der Natur und der da liebt, in Gott.

294. Gott ein Mensch.

Wenn du nicht Mensch mehr bist und dich verläugnet hast,
So ist Gott selber Mensch, und träget deine Last.

295. Kein Gesetz für die Gerechten.

Für Bös' ist das Gesetz: wär kein Gebot geschrieben,
Die Frommen würden doch Gott und den Nächsten lieben.

296. Rasch ans Werk!

Mensch! wirke, weil du kannst, dein Heil und Seligkeit:
Das Wirken höret auf mit Endung dieser Zeit.

297. Zu viel.

Es ist zwar wahr, daß Gott dich selig machen will:
Glaubst du, er wills ohn dich, so glaubest du zu viel.

298. Der Aermste der Freieste.

Der Armuth Eigenthum ist Freiheit allermeist;
Drum ist kein Mensch so frei, als der recht arm im Geist.

299. Armuth das Wesen aller Tugend.

Die Laster sind bestrickt, die Tugenden gehn frei:
Sag, ob die Armuth nicht ihr aller Wesen sey?

300. Herrlicher Tod.
Christ! der ist herrlich todt, der allem abgestorben,
Und sich dadurch den Geist der Armuth hat erworben.

301. Empor!
Der Geist, der allezeit in Gott steht aufgericht,
Empfängt ohn Unterlaß in sich das ewge Licht.

302. Das wandelnde Gezelt Gottes.
Die Seel, in der Gott wohnt, die ist, o Seligkeit!
Ein wandelndes Gezelt der ewgen Herrlichkeit.

303. Gottes Fürsorge.
Kein Würmlein ist so tief verborgen in der Erden,
Gott ordnets, daß ihm da kann seine Speise werden.

304. Majestät des Menschen.
Ich bin, o Majestät! ein Sohn der Ewigkeit,
Ein König von Natur, ein Thron der Herrlichkeit.

305. Rechter Adel.
Der, so aus Gott geborn, sein Fleisch hat und Gemüthe,
Fürwahr! er ist allein aus adlichem Geblüte.

306. Vortheil der Abkunft.
Die Abkunft hilft doch viel. Weil wir von Christo stammen,
So kommet Gott in uns und wir in ihm zusammen.

307. Gottes Dienst.
Mir dient die ganze Welt; ich aber dien allein
Der ewgen Majestät: wie edel muß ich seyn!

308. Die Sünde.
Kein Uebel ist als Sünd; und wären keine Sünden,
So wär in Ewigkeit kein Uebel mehr zu finden.

309. Wer das Licht sehen kann.
Das Licht der Herrlichkeit scheint mitten in der Nacht.
Wer kann es sehn? Ein Herz, das Augen hat und wacht.

310. Eigner Gewinn.
Mensch! wähle, was du willst, Verdammniß oder Ruh:
Es gehet Gott durch dich nichts ab und auch nichts zu.

311. Die geistlichen Jahreszeiten.
Der Winter ist die Sünd, die Buße Frühlingszeit,
Der Sommer Gnadenstand, der Herbst Vollkommenheit.

312. Die Zeit nicht schnell.
Man sagt, die Zeit ist schnell. Wer hat sie sehen fliegen?
Sie bleibt ja unverrückt im Weltbegriffe liegen.

313. Wie man Gott schaut.
Wenn du denkst Gott zu schaun, bild dir nichts Sinnlichs ein
Das Schauen wird in uns, nicht außerhalb uns seyn.

314. Die Wegescheide zur Ewigkeit.
Die Wegescheid ist hier. Wo lenkst du dich nun hin?
Zur Linken ist Verlust, zur Rechten ist Gewinn.

315. Wann Gott am liebsten bei uns.
Gott, dessen Wollust ist, bei dir, o Mensch! zu seyn,
Kehrt, wenn du nicht daheim, am liebsten bei dir ein.

316. Gott schauet auf den Grund.
Gott schätzt nicht, was du Guts, nur wie du es gethan:
Er schaut die Früchte nicht, nur Korn und Wurzel an.

317. Gottes Thun.
Gott liest von Dornen Wein, von Disteln bricht er Feigen,
Wenn er dein sündig Herz zur Buße kommt zu neigen.

318. Christus ein Fels.

Wer sich an Christum stößt, Er ist ein Felsenstein —
Zerschellt; wer ihn ergreift, kann ewig sicher seyn.

319. Du bist der erste Sünder.

Schweig, Sünder! klage nicht Adam und Eva an:
Wärn sie nicht vor gefalln, du hättst es selbst gethan.

320. Ewige Erwählung.

Gott wählt dich, wie du bist: Bös ist bei ihm verloren,
Gut ist von Ewigkeit zum Leben auserkoren.

321. Tugend und Laster.

Die Tugend liegt in Ruh, die Laster stehn im Streit:
Sie haben Pein in sich, jen aber Seligkeit.

322. Der Himmel immer offen.

Gott läßt dich jede Zeit gern in den Himmel ein:
Es stehet nur bei dir, ob du willst selig seyn.

323. Der größte Schatz.

Der größte Schatz nach Gott ist guter Will auf Erden;
Ist alles gleich verlorn, durch ihn kanns wieder werden.

324. Keine Schönheit ohne Liebe.

Die Schönheit kommt von Lieb; auch Gottes Angesicht
Hat seine Lieblichkeit von ihr: sonst glänzt es nicht.

325. Das Schnellste.

Die Lieb ists schnellste Ding. Sie kann für sich allein
In einem Augenblick im höchsten Himmel seyn.

326. Liebe und Witz.

Die Liebe geht zu Gott unangesagt hinein:
Verstand und hoher Witz muß lang im Vorhof seyn.

327. Die Seele kann nichts ohne Gott.

So schön die Laute sich aus eignen Kräften schlägt,
So schön klingt auch die Seel, die nicht der Herr bewegt.

328. Das edelste Gemüth.

Kein edleres Gemüth ist auf der ganzen Welt,
Als das, mit Gott vereint, für einen Wurm sich hält.

329. Barmherzigkeit.

Kind, mache dich gemein mit der Barmherzigkeit:
Sie ist die Pförtnerin im Schloß der Seligkeit.

330. Wie man in den Himmel sieht.

Man braucht kein Ferngesicht, zum Himmel einzusehn:
Kehr dich nur von der Welt, und schau, so ists geschehn.

331. Gott schätzt die Werke nach dem Wesen.

Mensch, des Gerechten Schlaf ist mehr bei Gott geacht,
Als was der Sünder bet und singt die ganze Nacht.

332. Die Ewigkeit.

Das Meer der Ewigkeit, je mehrs der Geist beschifft,
Je undurchschiffllicher und weiter ers betrifft.

333. Das Herz ein Thal.

Mensch, wenn dein Herz ein Thal, muß Gott sich drein ergießen,
Und zwar so mildiglich, daß es muß überfließen.

334. Gottes Laute.

Ein Herze, das zu Grund Gott still ist, wie er will,
Wird gern von ihm berührt: es ist sein Lautenspiel.

335. Die sündige Seele.

Ein ausgebrannte Stadt, ein Schloß, das ganz zerstört,
Ein Reich, das durch und durch zerrüttet und empört,
Ein königliches Weib, die nun zur Sklavin worden,
Ist eine Seel, die sich die Sünde läßt ermorden.

336. Wir dienen uns, nicht Gott.

Mensch! Gott ist nichts gedient mit Fasten, Beten, Wachen;
Du dienst mehr dir damit, weils dich kann heilig machen.

337. Gott in uns.

Gott ist so nah bei dir mit seiner Gnad und Güte,
Er schwebt dir wesentlich im Herzen und Gemüthe.

338. Was man zur Seligkeit bedarf.

Christ! du bedarfst nicht viel zur ewgen Seligkeit;
Es hilft ein einzig Kraut, das heißt Gelassenheit.

339. Buße leicht zu thun.

Die Buß ist bald gethan. Daß dich Gott los muß sagen,
Darfst du nur an die Brust, wie jener Zöllner, schlagen.

340. Gott immer wirksam.

Gott kann sich nicht entziehn, er wirket für und für:
Fühlst du nicht seine Kraft, so gieb die Schuld nur dir.

341. An den Sünder.

Du schreiest auf den Dieb, und schiltst ihn unverholen:
Schweig! du hast Gott viel mehr, als er der Welt gestohlen.

342. Reiche Armuth.

Die Armuth ist ein Schatz, dem keine Schätze gleichen:
Der ärmste Mensch im Geist hat mehr als alle Reichen.

343. Im Reinen erscheinet Gott.
Mensch! denkst du Gott zu schaun, dort oder hier auf Erden,
So muß dein Herz zuvor ein reiner Spiegel werden.

344. Freude bei Leid.
Ein Christ erfreuet sich in Leiden, Kreuz und Pein:
So kann ja Freud und Leid gar wohl beisammen seyn!

345. Eins wissen hat den Preis.
Viel wissen blähet auf. Dem geb ich Lob und Preis,
Der den Gekreuzigten in seiner Seele weiß.

346. Der Schöpfer in der Schöpfung.
Die Schöpfung ist ein Buch. Wers weislich lesen kann,
Dem wird darin gar fein der Schöpfer kund gethan.

347. Das beste Buch.
Viel Bücher viel Beschwer. Wer Eines recht gelesen,
Ich meine Jesum Christ, ist ewiglich genesen.

348. Hier gilts.
Hier muß es seyn gethan. Dort wird kein König seyn,
Der hier kein Reich erwirbt, das bilde dir nicht ein.

349. Des Weisen Klage.
Der Weise, wenn er soll von Pein und Unglück sagen,
Wird dir sonst über nichts als über Sünde klagen.

350. Gott will das ganze Herz.
Christ! mit dem halben Theil wirst du Gott nicht begaben:
Er will das ganze Herz, und nicht die Hälfte haben.

351. Das Innere bedarf nicht des Aeußern.
Wer seine Sinne hat ins Innere gebracht,
Der hört, was man nicht redt, und siehet in der Nacht.

352. Christus bringt Haß und Streit.

Meinst du, daß Christus dir bringt Fried und Einigkeit?
Nein, wahrlich! wo er ist, entstehet Haß und Streit.

353. Der Sünder thut nichts Gutes.

Mensch! speise, wen du willst, zieh tausend Arme an:
Wenn du ein Sünder bist, du hast nicht wohl gethan.

354. Das Herz.

Wie geizig ist ein Herz! Wenn tausend Welten wären,
Es würde sie gesammt, und mehr dazu begehren.

355. Der Christen Natur.

Um Böses Gutes thun, um Schmach sich nicht entrüsten,
Für Undank Dank ertheiln, ist die Natur der Christen.

356. Viele Seligkeiten.

Es sind viel Wohnungen und auch viel Seligkeiten:
Ach möchtest du dich doch zu einer recht bereiten!

357. Seligkeit in der Zeit.

Dem Heilgen geht nichts ab: er hat schon in der Zeit
An Gottes Wohlgefalln die ganze Seligkeit.

358. Wohlgeordnete Liebe.

Liebst du Gott über dich, den Nächsten wie dein Leben,
Das Andre unter dir: so liebst du recht und eben.

359. Den Demüthigen ist Gott gnädig.

Gott könnte sich sogar den Teufeln nicht entziehn,
Wenn sie nur, umgekehrt, vor ihm hin wollten knien.

360. Das größte Werk.

Das allergrößte Werk, das du vor Gott kannst thun,
Ist, ohn ein einzig Werk, Gott leiden und Gott ruhn.

361. Die neue Kreatur.
Mensch! allererst bist du die neue Kreatur,
Wenn Christi Frömmigkeit ist deines Geists Natur.

362. Gott ein Brunn.
Gott gleicht sich einem Brunn; er fließt ganz mildiglich
Heraus in sein Geschöpf, und bleibet doch in sich.

363. Die Natur der Heiligkeit.
Der Heiligkeit Natur ist lauter Lieb, o Christ!
Je lauterer du liebst, je heiliger du bist.

364. Wo Christus nicht wirkt, da ist er nicht.
Freund! wo nicht Christus wirkt, da ist er auch noch nicht,
Obgleich der Mensch von ihm viel singet oder spricht!

365. Das Zeitliche ist Rauch.
Das Zeitlich' ist ein Rauch. Läßt du es in dein Haus,
So beißt es dir fürwahr des Geistes Augen aus.

366. Ein Wurm beschämt uns.
O Spott! ein Seidenwurm der wirkt, bis er kann fliegen,
Und du bleibst, wie du bist, nur auf der Erde liegen.

367. Absonderung vom Ganzen.
Ein abgefallnes Laub, ein saures Tröpflein Wein,
Was hat es mit dem Baum, was mit dem Most gemein?

368. Der Weise kommt den Dieben zuvor.
Der Weise wartet nicht, bis ihm was wird genommen:
Er nimmt sich alles selbst, den Dieben vorzukommen.

369. Beschwert kommt Keiner hinein.
Der Schiffer wirft im Sturm die schwersten Waaren aus:
Meinst du, mit Gold beschwert, zu gehn ins Himmels Haus?

370. Das Weltliche muß hinweg.

Mensch, wirfst du nicht hinweg dein Liebstes auf der Erden,
So kann dir nimmermehr des Himmels Hafen werden.

371. Im Meer werden alle Tropfen Meer.

Das Tröpflein wird das Meer, wenn es ins Meer gekommen,
Die Seele Gott, wenn sie in Gott ist aufgenommen.

372. Das Aeußerliche macht nicht werther.

Mensch, Alles außer dir das giebt dir keinen Werth;
Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd.

373. Nichts ist groß als Gott.

Nichts ist mir groß als Gott. Ein göttliches Gemüthe
Schätzt auch den Himmel selbst für eine kleine Hütte.

374. Gott ist sich selbst Muster.

Fragst du, warum mich Gott nach seinem Bildniß machte?
Ich sag: es wär Niemand, der ihm ein andres brachte.

375. Wiederbringung.

Wenn ist der Mensch zu Gott vollkommen wiederbracht?
Wenn er das Muster ist, nach dem ihn Gott gemacht.

376. Auf Wehthun folgt Wohlthun.

Der Krieg gewinnt dir Fried, mit Streit erlangst du Freud,
Verdammniß deiner selbst bringt dir die Seligkeit.

377. Zurücksehen ist wieder verloren werden.

Wenn du aus Sodom gehst, und dem Gericht entfliehest,
So steht dein Heil darauf, daß du nicht rückwärts siehest.

378. Das allersüßeste Leben.

Der Himmel auf der Welt, das allersüßte Leben,
Ist, der Beschaulichkeit aus Liebe seyn ergeben.

379. Das rechte Leben der Seele.

Dann lebt die Seele recht, wenn Gott, ihr Geist und Leben,
Sie ganz erfüllet hat, und sie ihm Raum gegeben.

380. Wie die Schule so die Lehre.

In Schulen dieser Welt wird Gott uns nur beschrieben:
In heilgen Geistes Schul lernt man ihn schaun und lieben.

381. Wie man wirken soll.

Die Sonne scheint und wirkt ganz ohn Verdruß und Pein:
So soll auch deine Seel, im Fall ihr recht ist, seyn.

382. Das Antlitz Gottes.

Das Antlitz Gottes zieht an sich wie Eisenstein:
Nur Einen Blick es schaun, macht ewig selig seyn.

383. Der schon hier Selige.

Wer sich in Kreuz und Pein von Herzensgrund erfreut,
Der ist schon hier ein Kind der ewgen Seligkeit.

384. Geistlicher Krebsgang.

Mensch! senke dich herab, so steigest du hinauf;
Laß ab von deinem Gehn, so fängt sich an dein Lauf.

385. Gott kommt, ehe du ihn begehrst.

Wenn dich nach Gott verlangt, und wünschst, sein Kind zu seyn,
So ist er schon in dir, und giebt dir solches ein.

386. Der Einfalt Eigenschaft.

Der Einfalt Eigenschaft ist, nichts von Schalkheit wissen,
Aufs Gute nur allein in Demuth seyn beflissen.

387. Tugend ohne Liebe gilt nichts.

Die Tugend nackt und blos kann nicht vor Gott bestehn;
Sie muß mit Liebe seyn geschmückt, dann ist sie schön.

388. Was die Liebe ist und wirkt.

Die Lieb ist Fluth und Gluth: kann sie dein Herz empfinden,
So löscht sie Gottes Zorn, und brennt hinweg die Sünden.

389. Würdigkeit kommt von Liebe.

Ach lauf doch nicht nach Witz und Weisheit über Meer:
Der Seele Würdigkeit kommt blos von Liebe her.

390. Weisheit ohne Liebe ist nichts.

Mensch! wenn du weise bist, und liebst nicht Gott dabei,
So sag ich, daß ein Narr dir vorzuziehen sey.

391. Je liebender, je seliger.

Das Maaß der Seligkeit mißt dir die Liebe ein:
Je voller du von Lieb, je selger wirst du seyn.

392. Kennzeichen der falschen Liebe.

Willst du die falsche Lieb von wahrer unterscheiden,
So schau: sie sucht sich selbst, und fället ab im Leiden.

393. Verschiedene Zustände der Seele.

Des Sünders Seele liegt, des Büßers richt sich auf,
Und des Gerechten steht, geschickt zum Tugendlauf.

394. Wenn man Gott reden hört.

Wenn du an Gott gedenkst, so hörst du ihn in dir:
Schwiegst du und wärest still, er redte für und für.

395. Alles mit Gott.

Gott muß der Anfang seyn, das Mittel und das Ende,
Wenn ihm gefallen solln die Werke deiner Hände.

396. Des Teufels Schlachtvieh.

Die Seele, welche sich die Sünde läßt ermorden,
Die ist, o großer Spott! des Teufels Schlachtvieh worden.

397. Die rechte Schule.

Kind! wer an Gottes Hof gedenket zu bestehn,
Der muß zum heilgen Geist hier in die Schule gehn.

398. Den Kindern Milch.

Den Männern reichet Gott zu trinken starken Wein;
Dieweil du noch ein Kind, so flößt er Milch dir ein.

399. Selbstermunterung.

Mein Christ! du mußt dich selbst durch Gott vom Schlaf
erwecken:
Ermunterst du dich nicht, du bleibst im Traume stecken.

400. Kreuz führt zum Himmel.

Christ! flieh doch nicht das Kreuz. Du mußt gekreuzigt seyn:
Sonst kommst du nimmermehr ins Himmelreich hinein.

401. Höchste Seligkeit.

Die höchste Seligkeit, die mir Gott selbst kann geben,
Ist, daß er mich wie sich wird machen und erheben.

402. Des Weisen Thun.

Ein Narr ist viel bemüht; des Weisen ganzes Thun,
Das zehnmal edler ist, ist lieben, schauen, ruhn.

403. In Gott Alles.

Was deine Seel begehrt, das findet sie in Gott,
Nimmt sie es außer ihm, so wird es dir zum Tod.

404. Eine Begierde löscht die andere aus.

Je mehr ein Mensch sich freut auf zeitlich Ehr und Gut,
Je weniger hat er zu ewgen Dingen Muth;
Je mehr hingegen er harrt auf die ewgen Dinge,
Je mehr und mehr wird ihm das Zeitliche geringe.

---

405. Ehre ist Dunst.

Wie thöricht thut der Mann, der einen Dunst umfaßt!
Wie thöricht, der du Freud an eitler Ehre hast!

---

406. Was man in sich hat, sucht man nicht draußen.

Wer in sich Ehre hat, der sucht sie nicht von außen:
Suchst du sie in der Welt, so hast du sie noch draußen.

---

407. Des Weisen Ehre.

Der Weise strebet nicht nach äußerm Ehrenstand:
Es ist ihm Ehr genug, daß er Gott nah verwandt.

---

408. Der Mensch muß das Seinige thun.

Mensch! richte dich doch auf. Wie soll dich Gott erheben,
Da du mit ganzer Macht bleibst an der Erde kleben?

---

409. Reizend Beispiel.

Dein Feldherr geht voran, er kämpft für dich, mein Christ!
Ists möglich, daß du so ein träger Streiter bist?

---

410. Schändliche Gefangenschaft.

Schmach dir, daß dich ein Weib, die Richtigkeit der Welt,
Mit ihrem Spinngeweb so lang gefangen hält!

---

411. Siegreiche Waffen.

Der Teufel durchs Gebet, das Fleisch kann durch kastein,
Die Welt, wenn man sie läßt, gar leicht bezwungen seyn.

---

412. Sieg folgt nur nach Kampf.

Christ! Niemand hat den Sieg und dessen Trost empfunden,
Der nicht zuvor im Streit den Feind hat überwunden.

413. Nicht streiten wollen, bringt Spott.

Ein Spott wird der Soldat des Feinds, vor dem er zagt,
Ein Spott des ewgen Feinds der Christ, der ihn nicht jagt.

414. Wähle das Beste.

Auf, auf Soldat! zum Streit! Dir wird ja lieber seyn
Die Ruhe nach dem Sieg, als nach der Ruh die Pein?

415. Das Zeitliche hemmt den Christenlauf.

Ach Freund! wie magst du doch die Welt so in dich saufen?
Du wirst ja ungeschickt, das Kleinod zu erlaufen.

416. Weltliches Gut beschwert.

Wirf das Gebündle weg. Wer streiten soll und siegen,
Dem muß kein Sack voll Geld auf seinen Achseln liegen.

417. Still stehn, ist zurückgehn.

Je Bruder! geh doch fort! Was bleibst du stille stehn?
Auf Gottes Wege stehn, heißt man zurückegehn.

418. Gutes und übles Zurückgehen.

Wie wohl geht der zurück, der seinem Feind entfährt:
Wie übel aber der, der Gott den Rücken kehrt.

419. Dem Faulen.

Ach Fauler! reg dich doch, wie bleibst du immer liegen?
Fürwahr! der Himmel wird dir nicht ins Maul einfliegen.

420. Nichts umsonst.

Mensch! um die Hölle muß der Sünder so viel leiden:
Wie soll denn Gott um nichts dir geben so viel Freuden?

421. Gewalt nimmt den Himmel ein.
Gewalt geht über Recht. Wer nur Gewalt kann üben,
Vor dem wird auch die Thür des Himmels aufgetrieben.

422. Das Wichtigste.
Freund! streiten ist nicht gnug; du mußt auch überwinden,
Wann du willst ewge Ruh und ewgen Frieden finden.

423. Die Welt erwählt das Aergste.
Gott reicht die Ehrenkron, der Teufel Spott und Hohn:
Und dennoch greift die Welt nicht nach der Ehrenkron!

424. Der Sünder will seinen Tod.
Ach Sünder! ists denn mehr? Du willst dich eh verlieren,
Als ewiglich mit Gott ein Gott seyn und regieren?

425. Gott sucht nur hier.
Findt Gott nicht, was er sucht, hier in der Gnadenzeit,
So sucht ers dort wohl nicht mehr in der Ewigkeit.

426. Größter Reichthum und Gewinn.
Der größte Reichthum ist, nach keinem Reichthum streben,
Der größeste Gewinn, sich des Gewinns begeben.

427. Wer der Sonne und Gott gleicht.
Wer Jedem nützt und dient, und alle Menschen liebt,
Ist wie der Sonne Licht und Gott, der Alln sich giebt.

428. Almosengeben macht reich.
Der Arme, giebst du ihm, macht dich dem Reichen gleich:
Wie? alles trägt er dir voran ins Himmelreich.

429. Der Reiche sieht Gott nicht gerne.
Der arme Christ ist Gott; doch sieht des Reichen Haus
Gemeiniglich nicht gern den Gott gehn ein und aus.

430. Anders geglaubt, anders gethan.

Man glaubt, daß selger sey zu geben als zu nehmen;
Und doch will man nicht gern zum Geben sich bequemen!

431. Thu, was du dir gethan haben willst.

Mensch! weil du gerne siehst, daß man dir Gutes giebt,
So mache doch auch dich im Geben wohl geübt.

432. Wo der Schatz, da das Herz.

Der Weise hat sein Herz bei Gott und in dem Himmel:
Der Geizige beim Geld und in dem Weltgetümmel.

433. Gift und Zucker.

Gott streuet Zucker auf, der Teufel Gift und Galle:
Den Zucker läßt man stehn, und nimmt das Gift zum Falle.

434. Des Weisen und des Geizigen Geldkammer.

Der Weis ist klüglich reich, er hat das Geld im Kasten,
Der Geizhals im Gemüth; drum läßts ihn niemals rasten.

435. Nichts gewinnt nichts.

Um nichts gewinnt man nichts. Wo du nichts auf willst setzen,
So wirst du dich fürwahr auf ewig nicht ergetzen.

436. Täuschung.

Freund! schmeichle dir nicht viel. Hast du noch die Begier,
So hast du noch die Welt und alle Ding in dir.

437. Nachläßigkeit kommt nicht zu Gott.

Du sprichst, du wirst noch Gott wohl sehen, und sein Licht:
O Narr! du siehst ihn nie, siehst du ihn heute nicht.

438. Die Liebe zieht zum Geliebten.

Die Lieb ist das Gewicht. Ists wahr, daß wir Gott lieben,
So werden wir von ihr stets hin zu Gott getrieben.

439. Durch Tod zum Leben.

Mensch! stirbest du nicht gern, so willst du nicht dein Leben:
Das Leben wird dir nicht, als durch den Tod gegeben.

440. Wer nicht haßt, hat nicht verlassen.

Du steckst in falschem Wahn; kannst du die Welt nicht hassen:
Fürwahr! du hast nicht sie, sie hat nur dich verlassen.

441. Seltne Tugend.

Gott spricht: Wer sich versenkt, der soll erhoben werden:
Und doch ist dieses Thun, das seltenste auf Erden.

442. Des Sünders Gebet.

Der Sünder zielt nach Gott, und wendt sich von ihm weg,
Wie solls da möglich seyn, daß er berühr den Zweck?

443. Wie man sich zu Gott kehret.

Mit heiliger Begier, und nicht mit bloßem Beten,
Mit heilgem Lebenslauf kommt man zu Gott getreten.

444. Wie die Bitte, so die Gabe.

Mensch! wer mit Haß und Neid vor Gott den Herrn will treten,
Der wird sich anders nichts, als Haß und Neid erbeten.

445. Innerer Reichthum.

In uns ist Gottes Reich. Hast du, schon hier auf Erden
Ein ganzes Reich in dir, was fürchtst du arm zu werden?

446. Der wahrhaft Reiche.

Viel haben macht nicht reich. Der ist ein reicher Mann,
Der alles, was er hat, ohn Leid verlieren kann.

447. Ruhe und Pein.

Die Seele, die nichts sucht, als eins mit Gott zu seyn,
Die lebt in steter Ruh, und hat doch stete Pein.

448. Der Narren und Weisen Schätzung.

Der Narr hält sich für reich bei einem Sack voll Geld,
Der Weise schätzt sich arm auch bei der ganzen Welt.

449. Sicherheit bringt Verlust.

Steh, wache, fast und bet: denn in der Sicherheit
Hat mancher schon verlorn das Schloß der Ewigkeit.

450. Andres thun als glauben, ist Thorheit.

Christ! bist du nicht ein Narr? Du glaubst die Ewigkeit.
Und hängst mit Leib und Seel verblendet an der Zeit!

451. Nichts Großes auf Erden.

Zum Himmel ist die Erd ein winzig Stäubelein:
O Narr! wie kann in ihr denn etwas Großes seyn?

452. Dem Weisen kann man nichts nehmen.

Der Weise lacht dazu, wird alles ihm genommen.
Warum? weil er um nichts als Kinderspiel gekommen.

453. Der Weisen Kränkung.

Der Weis ist stets in Freud, er wird von nichts betrübt;
Das Einzge kränkt ihn nur: daß Gott nicht wird geliebt.

454. Der allein Reiche.

Der Weis allein ist reich. Die Tugenden in Gott,
Die er statt Goldes hat, nimmt ihm auch nicht der Tod.

455. Wer nicht stirbt.

Der Weise stirbt nicht mehr; er ist zuvor schon todt:
Todt aller Eitelkeit, todt allem, was nicht Gott.

456. Was glückselig seyn ist.

Glückselig seyn ist nicht, viel Ehr und Gut genießen,
Es ist, viel Tugenden in seiner Seele wissen.

---

457. Der wahrhaft Weise.

Miß dir nicht Weisheit zu, wie klug du dir auch bist:
Niemand ist weis in Gott als ein wahrhafter Christ.

---

458. Der Weise irrt nie.

Der Weise geht nie irr. Er hängt auf jeder Bahn
Der ewgen Wahrheit, Gott, mit allen Kräften an.

---

459. Schluß.

Freund! es ist nun genug. Im Fall du mehr willst lesen,
So geh und werde selbst die Schrift, ein Buch, das Wesen.

Friedrich von Hardenberg

genannt

N o v a l i s.

Friedrich Ludwig von Hardenberg, genannt Novalis, wurde geboren den 2. Mai 1772 zu Wiederstädt in der Grafschaft Mansfeld und starb den 25. März 1801 zu Weißenfels als kurfürstl. sächsischer Salineninspektor und designirter Amtshauptmann in Thüringen. „Sein tiefer und vielfach gebildeter Geist," heißt es in Dr. Bunsens Versuch eines allgemeinen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs, „wandte sich früh der christlichen Wahrheit zu, die ihn mitten in den Zeiten des Abfalls und Unglaubens mächtig ergriff und zu lieblichen Liedern begeisterte, in welchen neben manchem Unreifen und nicht ganz Durchgebildeten ächtes Gold christlichen Gefühls in anmuthiger Hülle ruht. Hätte ein frühzeitiger Tod den Hochbegabten nicht dem Vaterlande entrissen, so wäre er vielleicht ein zweiter Angelus geworden, wie er denn die Idee eines von ihm zu dichtenden Gesangbuchs gefaßt hatte."

Geistliche Lieder.

1.

Erlösung.

Was wär ich ohne dich gewesen?
Was würd ich ohne dich nicht seyn?
Zu Furcht und Aengsten auserlesen,
Ständ ich in weiter Welt allein.
Nichts wüßt ich sicher, was ich liebte,
Die Zukunft wär ein dunkler Schlund;
Und wenn mein Herz sich tief betrübte,
Wem thät ich meine Seufzer kund?

Einsam verzehrt von Lieb und Sehnen,
Erschien mir nächtlich jeder Tag;
Ich folgte nur mit heißen Thränen
Dem wilden Lauf des Lebens nach.
Ich fände Unruh im Getümmel,
Und hoffnungslosen Gram zu Haus.
Wer hielte ohne Freund im Himmel,
Wer hielte da auf Erden aus?

Hat Christus sich mir kund gegeben,
Und bin ich seiner erst gewiß,
Wie schnell verzehrt ein lichtes Leben
Die bodenlose Finsterniß!

Mit ihm bin ich erst Mensch geworden;
Das Schicksal wird verklärt durch ihn,
Und Indien muß selbst im Norden
Um den Geliebten fröhlich blühn.

Das Leben ward zur Liebesstunde,
Die ganze Welt spricht Lieb und Lust,
Ein heilend Kraut wächst jeder Wunde,
Und frei und voll klopft jede Brust.
Für alle seine tausend Gaben
Bleib ich sein demuthvolles Kind,
Gewiß, ihn unter uns zu haben,
Wenn zwei auch nur versammelt sind.

O geht hinaus auf allen Wegen,
Und holt die Irrenden herein,
Streckt Jedem eure Hand entgegen,
Und ladet froh sie zu uns ein.
Der Himmel ist bei uns auf Erden,
Im Glauben schauen wir ihn an;
Die Eines Glaubens mit uns werden,
Auch denen ist er aufgethan.

Ein alter, schwerer Wahn von Sünde
War fest an unser Herz gebannt;
Wir irrten in der Nacht wie Blinde,
Von Reu und Lust zugleich entbrannt.
Ein jedes Werk schien uns Verbrechen,
Der Mensch ein Götterfeind zu seyn;
Und schien der Himmel uns zu sprechen,
So sprach er nur von Tod und Pein.

Das Herz, des Lebens reiche Quelle,
Ein böses Wesen wohnte drin;

Und wards in unserm Geiste helle,
So war nur Unruh der Gewinn.
Ein eisern Band hielt an der Erde
Die bebenden Gefangnen fest;
Furcht vor des Todes Richterschwerte
Verschlang der Hoffnung Ueberrest.

Da kam ein Heiland, ein Befreier,
Ein Menschensohn voll Lieb und Macht,
Und hat ein allbelebend Feuer
In unserm Innern angefacht.
Nun sahn wir erst den Himmel offen,
Als unser altes Vaterland;
Wir konnten glauben nun und hoffen,
Und fühlten uns mit Gott verwandt.

Seitdem verschwand bei uns die Sünde,
Und fröhlich wurde jeder Schritt;
Man gab zum schönsten Angebinde
Den Kindern diesen Glauben mit;
Durch ihn geheiligt zog das Leben
Vorüber wie ein selger Traum,
Und, ewger Lieb und Lust ergeben,
Bemerkte man den Abschied kaum.

Noch steht in wunderbarem Glanze
Der heilige Geliebte hier.
Gerührt von seinem Dornenkranze
Und seiner Treue weinen wir.
Ein jeder Mensch ist uns willkommen,
Der seine Hand mit uns ergreift,
Und in sein Herz mit aufgenommen
Zur Frucht des Paradieses reift.

2.

Weltverjüngung.

Fern im Osten wird es helle,
Graue Zeiten werden jung;
Aus der lichten Farbenquelle
Einen langen tiefen Trunk!
Aller Sehnsucht heilige Gewährung,
Süße Lieb in göttlicher Verklärung!

Endlich kommt zur Erde nieder
Aller Himmel selges Kind,
Schaffend im Gesang weht wieder
Um die Erde Lebenswind,
Weht zu neuen, ewiglichten Flammen
Längst verstiebte Funken hier zusammen.

Ueberall entspringt aus Grüften
Neues Leben, neues Blut;
Ewgen Frieden uns zu stiften,
Taucht er in die Lebensfluth;
Steht mit vollen Händen in der Mitte,
Liebevoll gewärtig jeder Bitte.

Lasse seine milden Blicke
Tief in deine Seele gehn,
Und von seinem ewgen Glücke
Sollst du dich ergriffen sehn.
Alle Herzen, Geister und die Sinnen
Werden einen neuen Tanz beginnen.

Greife dreist nach seinen Händen,
Präge dir sein Antlitz ein,
Mußt dich immer nach ihm wenden,
Blüthe nach dem Sonnenschein;

Wirst du nur das ganze Herz ihm zeigen,
Bleibt er dir in Treu und Liebe eigen.

Unser ist sie nun geworden,
Gottheit, die uns oft erschreckt,
Hat im Süden und im Norden
Himmelskeime rasch geweckt,
Und so laßt im vollen Gottesgarten
Treu uns jede Knosp und Blüthe warten.

3.

Trost.

Wer einsam sitzt in seiner Kammer,
Und schwere, bittre Thränen weint,
Wem nur gefärbt von Noth und Jammer
Die Nachbarschaft umher erscheint;

Wer in das Bild vergangner Zeiten
Wie tief in einen Abgrund sieht,
In welchen ihn von allen Seiten
Ein süßes Weh hinunter zieht; —

Es ist, als lägen Wunderschätze
Da unten für ihn aufgehäuft,
Nach deren Schloß in wilder Hetze
Mit athemloser Brust er greift.

Die Zukunft liegt in öder Dürre
Entsetzlich lang und bang vor ihm,
Er schweift umher, allein und irre,
Und sucht sich selbst mit Ungestüm.

Ich fall ihm weinend in die Arme:
Auch mir war einst, wie dir zu Muth;
Doch ich genas von meinem Harme,
Und weiß nun, wo man ewig ruht.

Dich muß, wie mich, ein Wesen trösten,
Das innig liebte, litt und starb;
Das selbst für die, die ihm am wehsten
Gethan, mit tausend Freuden starb.

Er starb, und dennoch alle Tage
Vernimmst du seine Lieb und ihn,
Und kannst getrost in jeder Lage
Ihn zärtlich in die Arme ziehn.

Mit ihm kommt neues Blut und Leben
In dein erstorbenes Gebein;
Und wenn du ihm dein Herz gegeben,
So ist auch seines ewig dein.

Was du verlorst, hat er gefunden;
Du triffst bei ihm, was du geliebt;
Und ewig bleibt mit dir verbunden,
Was seine Hand dir wiedergiebt.

4.

Seligkeit in Jesu.

Wenn ich Ihn nur habe,
Wenn er mein nur ist,
Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
Seine Treue nie vergißt:
Weiß ich nichts von Leide,
Fühle nichts, als Andacht, Lieb und Freude.

Wenn ich Ihn nur habe,
Laß ich alles gern,
Folg an meinem Wanderstabe
Treugesinnt nur meinem Herrn;
Lasse still die Andern
Breite, lichte, volle Straßen wandern.

Wenn ich Ihn nur habe,
Schlaf ich fröhlich ein,
Ewig wird zu süßer Labe
Seines Herzens Fluth mir seyn,
Die mit sanftem Zwingen
Alles wird erweichen und durchdringen.

Wenn ich Ihn nur habe,
Hab ich auch die Welt;
Selig, wie ein Himmelsknabe,
Der der Jungfrau Schleier hält.
Hingesenkt im Schauen
Kann mir vor dem Irdischen nicht grauen.

Wo ich Ihn nur habe,
Ist mein Vaterland;
Und es fällt mir jede Gabe,
Wie ein Erbtheil in die Hand:
Längst vermißte Brüder
Find ich nun in seinen Jüngern wieder.

5.

Treue gegen Jesum.

Wenn Alle untreu werden,
So bleib ich dir doch treu,
Daß Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgestorben sey.
Für mich umfing dich Leiden,
Vergiengst für mich in Schmerz;
Drum geb ich dir mit Freuden
Auf ewig dieses Herz.

Oft muß ich bitter weinen,
Daß du gestorben bist,

Und mancher von den Deinen
Dich lebenslang vergißt.
Von Liebe nur durchdrungen
Hast du so viel gethan,
Und doch bist du verklungen,
Und keiner denkt daran.

Du stehst voll treuer Liebe
Noch immer jedem bei;
Und wenn dir keiner bliebe,
So bleibst du dennoch treu.
Die treuste Liebe sieget,
Am Ende fühlt man sie,
Weint bitterlich und schmieget
Sich kindlich an dein Knie.

Ich habe dich empfunden,
O! lasse nicht von mir;
Laß innig mich verbunden
Auf ewig seyn mit dir!
Einst schauen meine Brüder
Auch wieder himmelwärts,
Und sinken liebend nieder,
Und fallen dir ans Herz.

6.
Osterlied.

Ich sag es Jedem, daß er lebt
Und auferstanden ist,
Daß er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist. —

Ich sag es Jedem, Jeder sagt
Es seinen Freunden gleich,

Daß bald an allen Orten tagt
Das neue Himmelreich.

Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn
Erst wie ein Vaterland;
Ein neues Leben nimmt man hin
Entzückt aus seiner Hand.

Hinunter in das tiefe Meer
Versank des Todes Graun,
Und Jeder kann nun leicht und hehr
In seine Zukunft schaun.

Der dunkle Weg, den er betrat,
Geht in den Himmel aus,
Und wer nur hört auf seinen Rath,
Kommt auch in Vaters Haus.

Nun weint auch keiner mehr allhie,
Wenn Eins die Augen schließt,
Vom Wiedersehn, spät oder früh,
Wird dieser Schmerz versüßt.

Es kann zu jeder guten That
Ein Jeder frischer glühn,
Denn herrlich wird ihm diese Saat
In schönern Fluren blühn.

Er lebt, und wird nun bei uns seyn,
Wenn alles uns verläßt!
Und so soll dieser Tag uns seyn
Ein Weltverjüngungsfest.

7.

Hilfe.

Es giebt so bange Zeiten,
Es giebt so trüben Muth,

Wo alles sich von weiten
Gespenstisch zeigen thut.

Es schleichen wilde Schrecken
So ängstlich leise her,
Und tiefe Nächte decken
Die Seele zentnerschwer.

Die sichern Stützen schwanken,
Kein Halt der Zuversicht;
Der Wirbel der Gedanken
Gehorcht dem Willen nicht.

Der Wahnsinn steht und locket
Unwiderstehlich hin.
Der Puls des Lebens stocket,
Und stumpf ist jeder Sinn.

Wer hat das Kreuz erhoben
Zum Schutz für jedes Herz?
Wer wohnt im Himmel droben,
Und hilft in Angst und Schmerz?

Geh zu dem Wunderstamme,
Gieb stiller Sehnsucht Raum,
Aus ihm geht eine Flamme
Und zehrt den schweren Traum.

Ein Engel zieht dich wieder
Gerettet auf den Strand,
Du schaust voll Freuden nieder
In das gelobte Land.

8.

Alles in Jesu.

Ich weiß nicht, was ich suchen könnte,
Wär jenes liebe Wesen mein,

Wenn er mich seine Freude nennte,
Und bei mir wär, als wär ich sein.

So Viele gehn umher und suchen
Mit wildverzerrtem Angesicht,
Sie heißen immer sich die Klugen,
Und kennen diesen Schatz doch nicht.

Der eine denkt, er hats ergriffen,
Und was er hat, ist nichts als Gold;
Der will die ganze Welt umschiffen,
Nichts als ein Name wird sein Sold.

Der läuft nach einem Siegerkranze,
Und Der nach einem Lorbeerzweig,
Und so wird von verschiednem Glanze
Getäuscht ein jeder, keiner reich.

Hat er sich auch nicht kund gegeben?
Vergaßt ihr, wer für euch erblich?
Wer uns zu Lieb aus diesem Leben
In bittrer Qual verachtet wich?

Habt ihr von Ihm denn nichts gelesen,
Kein einz'ges Wort von ihm gehört?
Wie himmlisch gut er uns gewesen,
Und welches Gut er uns bescheert?

Wie er vom Himmel hergekommen,
Der schönsten Mutter hohes Kind?
Welch Wort die Welt von ihm vernommen,
Wie viel durch ihn genesen sind?

Wie er, von Liebe nur beweget,
Sich ganz uns hingegeben hat,
Und in die Erde sich geleget
Zum Grundstein einer Gottesstadt?

Kann diese Botschaft euch nicht rühren,
Ist so ein Mensch euch nicht genug,
Und öffnet ihr nicht eure Thüren
Dem, der den Abgrund für euch schlug?

Laßt ihr nicht alles willig fahren,
Thut gern auf jeden Wunsch Verzicht;
Wollt euer Herz nur ihm bewahren,
Wenn er euch seine Huld verspricht?

Nimm du mich hin, du Held der Liebe!
Du bist mein Leben, meine Welt,
Wenn nichts vom Irdischen mir bliebe,
So weiß ich, wer mich schadlos hält.

Du giebst mir meine Lieben wieder,
Du bleibst in Ewigkeit mir treu,
Anbetend sinkt der Himmel nieder,
Und dennoch wohnest du mir bei.

9.

Sehnsucht nach dem Tode.

Hinunter in der Erde Schooß,
Weg aus des Lichtes Reichen!
Der Schmerzen Wuth und wilder Stoß
Ist froher Abfahrt Zeichen.
Wir kommen in den engem Kahn
Geschwind am Himmelsufer an.

Gelobt sey uns die ewge Nacht,
Gelobt der ewge Schlummer!
Wohl hat der Tag uns warm gemacht,
Und welk der lange Kummer.
Die Lust der Fremde gieng uns aus,
Zum Vater wollen wir nach Haus.

Was sollen wir auf dieser Welt
Mit unsrer Lieb und Treue?
Das Alte wird hintangestellt:
Was soll uns denn das Neue?
O! einsam steht und tief betrübt,
Wer heiß und fromm die Vorzeit liebt.

Die Vorzeit, wo die Sinne licht
In hohen Flammen brannten,
Des Vaters Hand und Angesicht
Die Menschen noch erkannten,
Und hohen Sinns, einfältiglich
Noch mancher seinem Urbild glich.

Die Vorzeit, wo noch blüthenreich
Uralte Stämme prangten,
Und Kinder für das Himmelreich
Nach Qual und Tod verlangten;
Und wenn auch Lust und Leben sprach,
Doch manches Herz vor Liebe brach.

Die Vorzeit, wo in Jugendgluth
Gott selbst sich kund gegeben
Und frühem Tod in Liebesmuth
Geweiht sein süßes Leben,
Und Angst und Schmerz nicht von sich trieb,
Damit er uns nur theuer blieb.

Mit banger Sehnsucht sehn wir sie
In dunkle Nacht gehüllet,
In dieser Zeitlichkeit wird nie
Der heiße Durst gestillet.
Wir müssen nach der Heimath gehn,
Um diese heilge Zeit zu sehn.

Was hält noch unsre Rückkehr auf?
Die Liebsten ruhn schon lange.
Ihr Grab schließt unsern Lebenslauf,
Nun wird uns weh und bange.
Zu suchen haben wir nichts mehr,
Das Herz ist satt, die Welt ist leer.

Unendlich und geheimnißvoll
Durchströmt uns süßer Schauer;
Mich däucht, aus tiefen Fernen scholl
Ein Echo unsrer Trauer.
Die Lieben sehnen sich wohl auch,
Und sandten uns der Sehnsucht Hauch.

Hinunter zu der süßen Braut,
Zu Jesus, dem Geliebten!
Getrost, die Abenddämmrung graut
Den Liebenden, Betrübten.
Ein Traum bricht unsre Banden los,
Und senkt uns in des Vaters Schooß.

Im Verlage der Unterzeichneten sind ferner erschienen und kann durch jede gute Buchhandlung bezogen werden:

Stunden christkatholischer Andacht.

Hausbuch zu täglicher Erbauung

in

Gebeten, Betrachtungen, Liedern und Predigten

für

Katholiken jeden Standes.

Gesammelt und herausgegeben

durch

einen Verein von katholischen Geistlichen.

Unter diesem Titel wird ein Werk dargeboten, wie bis jetzt keines in der katholischen Literatur vorhanden ist. An Gebetbüchern von größerem oder geringerem Umfange, deßgleichen an Predigten für das Kirchenjahr oder besondere Festzeiten oder Festtage mangelt es allerdings nicht, auch enthalten mehrere dieser Werke Betrachtungen und Auswahlen von Liedern; dagegen gibt es noch keines, das, wie das hier angekündigte, Alles dieses, als ein wohl verbundenes Ganzes, zusammenfaßt. Die Anordnung ist nach dem Kirchenjahr gemacht.

So wird denn für jeden Morgen und für jeden Abend ein Gebet, eine kürzere oder längere Betrachtung, oder ein Lied

gegeben; die Sonn- und Festtage aber erhalten jeder eine Predigt oder Homilie. Ein Anhang liefert Meßandachten, Beicht- und Communionandachten, ferner Andachten für besondere Fälle und Zeiten und endlich Gebete für Kranke, Sterbende und Verstorbene.

Alle diese Predigten, Betrachtungen, Gebete und Lieder sind nicht neu, sondern durch einen Verein von Geistlichen aus den Schriften der h. Kirchenväter, und älterer und neuerer Kirchenlehrer und Asceten, von denen hier nur Basilius, Ambrosius, Hieronymus, Chrysostomus, Augustinus, Gregorius der Große, Alcuin, Anselm, Bernhard, Franz von Sales, Tauler, Ruysbroch, Thomas von Kempen, Fenelon, Angelus Silesius, Sailer, Jais, Sambuga, Stolberg, F. Klein, Hirscher, Allioli, Silbert 2c. 2c. genannt werden sollen, mit Sorgfalt ausgewählt und mit Umsicht geordnet worden, so daß das Werk schon im Voraus seine **Approbation** erhalten hat und an sich trägt.

Daß es ein Hausbuch für die tägliche Erbauung seyn soll, besagt schon der Titel, und so wird es hoffentlich Allen, die bei dem öffentlichen Gottesdienste nicht zugegen seyn können, sowie Denen, die auch in ihren Häusern dem Herrn gerne dienen, eine willkommene Gabe seyn und zur Ehre Gottes beitragen. Demnach dürfen wir uns wohl erlauben, die hochwürdigen HH. Geistlichen zu ersuchen, sich die Verbreitung dieser christkatholischen Andachtsstunden in den Kreisen ihrer Wirksamkeit bestens angelegen seyn lassen zu wollen.

Das Ganze umfaßt zwei Bände, jeder aus etwa 36 Bogen bestehend. Diese werden in zwölf monatlichen Lieferungen, jede 6 Bogen stark, zum Subscriptionspreis von 24 Kreuzern oder 6 gGr., binnen Jahresfrist vollständig im Verlag der unterzeichneten Buchhandlung erscheinen, und ist jede Buchhandlung in Stand gesetzt, das Werk zu obigem Preise zu liefern. Subscribentensammlern gewähren wir auf je **zehn** Exemplare ein **eilftes** als Freiexemplar.

Stuttgart, 1845.

Die

Bestimmung und Erziehung

des

weiblichen Geschlechts.

Entworfen

von

J. H. Schulz,

Oberlehrer an der königl. Real- und Elisabethschule und Lehrer an der königl. Louisenstiftung in Berlin.

gr. 8. Velinpapier. geh. fl. 4. — Rthlr. 2. 9 gGr.

Vorliegendes Werk ist eine Bereicherung der an guten Schriften armen Literatur des speciellen Zweigs der Erziehung, der die weibliche Jugend betrifft. Der Herr Verfasser durch seine amtliche Stellung vor vielen andern berechtigt und berufen, ein Wort tiefgehender Belehrung und ernster Erinnerung an seine Zeit zu richten und die Schätze seines Geistes und seiner Erfahrung auch weitern Kreisen der menschlichen Gesellschaft aufzuthun, hat seine Schrift der Königin von Preußen, dem Muster edler Weiblichkeit, gewidmet. In einfacher, klarer, allen gebildeten Eltern verständlicher und anziehender Sprache handelt er mit logischer Folgerichtigkeit und philosophischem Geiste in der ersten Abtheilung von der eigenthümlichen Natur und Bestimmung des Weibes im Gegensatz von der männlichen, und baut sodann in der zweiten auf das Ergebniß seiner Untersuchung die zweckmäßigste Methode der Erziehung und Unterweisung des weiblichen Menschen. Zum Beweis der Gediegenheit des Werks mag schon das dienen, daß hier das religiöse Prinzip, das heutzutag von den Stimmberechtigten wohl als das einzig richtige anerkannte, zur Grundlage des Ganzen genommen wird. Eltern, Lehrer, Schulbehörden und wer immer in dieser großen Sache thätig zu seyn im Fall ist, wird das Buch mit Nutzen lesen. Möge es den Segen stiften, den es beabsichtigt und den es zu verbreiten in hohem Grade geeignet ist.

Stuttgart, 1845.

J. F. Cast'sche Buchhandlung.

GEBAUER, August
Heilige Seelenlust.

